

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Rechtsanzeigertagblatt Riesa.
General Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsverwaltung beim Amtsgericht und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Poststedt: Dresden 1030
Sekretär: Riesa Nr. 82.

Nr. 59.

Freitag, 11. März 1927, abends.

80. Jährg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1,50 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorzugszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Entzugs von Produktionsverleihungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Verzehrung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Ständen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 50 mm breite, 3 mm hohe Grundschriftzeile (6 Säulen) 25 Gold-Pfennige; die 50 mm breite Kolumnenzeile 100 Gold-Pfennige, zeitraubende und tabellarische Tafel 50% Aufschlag. Feste Tarife. Verminderter Rabatt erhältlich, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Kontrolle gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Nichtlängere Unterhaltungsbeiträge „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Versicherungsanstaltungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückerstattung der Bezahlung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsstet und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftssitz: Goethestraße 59. Verantwortliche Redaktion: Heinrich Uhlemann. Riesa: Am Anzeigentisch: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Polnisches „fair-play“.

(Von unserem Genfer Sonderberichterstatter.)

Genf, den 10. März 1927.

Dr. Stresemann hat sich zwar noch nicht dazu entschlossen, der hier weiteren Presse nähere Mitteilungen über die Vorschläge zu machen, die gestern in seiner Aussprache mit Galeski ausgearbeitet wurden. Rechtsdebattegenner lädt aus anderen Kanälen doch so manches durch, was das Bild der Lage etwas vervollständigen könnte. Es verstärkt sich der Eindruck in Genf, daß es der Aussprache zwischen Stresemann und Galeski in der Tat gelungen ist, die schwersten Hindernisse auf dem Wege zu einem Kompromiß zu beseitigen. Deutschland hat etwas nachgegeben, und Polen ist gewillt, dieses deutsche Entgegenkommen durch eine fachliche Beurichtigung der jüdischen Wünsche in bezug auf das Niedersatzungsrecht und auch auf die wichtigsten Punkte des Handelsvertrages zu beantworten. Soweit die allgemeine Anzahl hier in Genf über den Stand der deutsch-polnischen Frage. Eine Anzahl, die stets zu betonen verucht, daß es in der Hauptsache die Ehrlichkeit auf beiden Seiten sei, die diese erfreuliche Wendung herbeigeführt habe. Sicherlich ein sehr liebenswürdiges Kompliment für die Vertreter Berlins und Warschaus. Aber leider ein Kompliment, das, wenigstens in der einen Richtung, Erklärungen ausgesetzt werden muß. Man bedenke, gerade in dem Augenblick, wo sich die Vertreter Deutschlands und Polens an den Verhandlungstisch setzen, um in einem fair play alle Empfindungen des Misstrauens über Bord zu werfen, wo die Herren Chamberlain und Briand die schärfsten Worte über die Notwendigkeit des deutsch-polnischen Ausgleiches finden, wo Deutschland sich bereit erklärt, durch ein weitgehendes Entgegenkommen und durch ein Zurückstellen aller Breitgefragen sein Teil zu dieser Verständigung beizutragen, — in diesem gleichen Augenblick veröffentlicht die „Chicago Tribune“ eine Artikelserie mit „sensationellen Enthüllungen“ über allerlei angedeutete militärische Geheimklauseln des deutsch-russischen Rapallo-Vertrages. Und zwar „Enthüllungen“ (was das Bedeutendste ist), deren Wortlaut und Inhalt sich zum Teil völlig mit dem decken, was die polnischen Militärbehörden aus den Mitteilungen zweier nach Polen defektierter russischer Flieger entnommen haben wollen. Was die Vermutung zur Gewissheit macht, daß bei dieser Artillerie der „Chicago Tribune“ der polnische Propagandadienst seine Hände im Spiele hat. Es erübrigts sich, über das Lügenhafe und Groteske dieser angeblichen Enthüllungen zu sprechen, zumal Herr Dr. Stresemann selbst heute vor der ausländischen Presse Verantwaltung nahm, das Unwahre und Unsinnige der Behauptungen des amerikanischen Blattes zu widerlegen. Wir nennen lediglich die Tatsache fest, daß, obgleich die vertrauliche Aussprache zwischen Stresemann und Galeski einer deutsch-polnischen Verständigung den Boden geebnet hat, trotzdem der polnische Propagandadienst fortfährt, die Weltöffentlichkeit mit läugenbasierten Behauptungen über ein angebliches zweideutiges Spiel des Reichsregierung zu überflutzen. Wie weit man noch diesen Feststellungen noch bereit sein kann, der polnischen Politik Deutschland gegenüber den Charakter eines fair play zu geben, befindet nach dem unglaublichen Sabotageversuch der „Chicago Tribune“, darüber sich nur zu werden, dürfte der deutschen Deftigkeit nicht schwer fallen.

Die geistige Ratschlagung trug das Gepräge reinster Harmonie. Ein kleiner Zwischenfall fand starke Beachtung. Am Schlusse seines Berichtes über die Frage der bulgarischen Flüchtlingspanthei richtete Bandervelde an den bulgarischen Vertreter die Bitte, bei seiner Regierung für eine Amnestie der politischen Verbrecher bestätigt zu plädieren. Während der Bulgar mit seinem Worte auf diese Anfrage Bandervelde einging, gab Chamberlain die in einem energischen Tone vorgebrachte Erklärung ab, daß der Völkerbund als eine internationale Adversarist sich in die inneren Angelegenheiten eines Bundesmitgliedes weder einmischen könne noch diese, im Verfolg seiner Pflicht, die volle Souveränität seiner Mitglieder zu respektieren. Die im Saale anwesenden Deutschen werden sicherlich alle bei diesen Worten Chamberlains etwas aufgehorcht haben: Reibelt vor der Souveränität der Bundesmitglieder! Ist Deutschland kein gleichberechtigtes Mitglied dieser Genfer Institution? Und wie steht es mit seiner Souveränität aus, mit der Souveränität, deren Respektierung im Augenblick Herr Chamberlain noch als eine „heilige Pflicht“ des Völkerbundes bezeichnete? Da, es ist schon eine merkwürdige Sache um diesen Völkerbund.

Aber Herr Dr. Stresemann stand am Schluß dieser heutigen Sitzung des Rates sehr schöne Worte zum Verteilungsbündnis des Völkerbundes. Eine Gloriensierung des Völkerbundes, die sicherlich nicht der deutsche Außenminister sprach, aber der Präsident des Völkerbundes. Das macht manches verständlich. Zu registrieren bleibt, daß die Schlußrede Stresemanns, formal und inhaltlich geschickt aufgebaut, sehr glänzend wirkte. Man ist sich durchaus bewußt, weder Herr Chamberlain noch Herr Briand hätten höhere und geeignete Vorsitzende abgeben, als dieser Herr Stresemann, der Vertreter des Landes, dessen Zusammenbruch der Völkerbund sein Leben verdankt.

Die Aufwertungsfrage vor dem Rechtsausschuß.

Rechtsjustizminister Dr. Hergt zur Aufwertungsgelebgebung.

Wdz. Berlin. Der Rechtsausschuß des Reichstages begann am Donnerstag die

Beratung über die Aufwertung.

Dazu liegen 20 Entwürfe und Anträge vor. — Der Vorsitzende, Abg. Dr. Dahl (DVP) weist einleitend darauf hin, daß der Ausschuß damit zu einer zugemessen wichtigen, schwierigen und verantwortungsvollen Aufgabe gekommen sei. Er habe zu prüfen, ob und inwieweit es möglich sei, ohne Gefährdung der wirtschaftlichen und rechtlichen Sicherheit die bestreute Hand an das schwierige Aufwertungsproblem zu legen. Von agitatorischen Beleidigungen von auswärts dürfe er sich nicht beeinflussen lassen. Eine wahre Flut von Schreiben seien in den letzten Wochen eingegangen. Viele hunderte von Briefen bezogen sich aussdrücklich auf ein von ihnen Verbündeten den Briefschreibern zugesagtes Rundschreiben, ihren besonderen Fall ausschließlich mitzuteilen. Daß in diesem Sinne eine laufende Gesetzgebung nicht gemacht werden könne, hätten sich die Autoren dieser Aktion klar machen sollen. Die Schreiben seien als wertvolles Material, soweit sie rein sachlichen Inhalt haben. Viele Schreiben enthielten aber lediglich beledigende Angriffe oder beklagten sich mit den allgemeinen Schlagwörtern von Diebstahl, Raub, Betrug und dergleichen. Diese hätten keine Beachtung zu beanspruchen. Der Vorsitzende spricht den Wunsch aus, daß dieser Ansturm von Schreiben als zwecklos endlich eingestellt werde.

Rechtsjustizminister Dr. Hergt

gab hierauf im Namen der Reichsregierung eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

An den Gründzügen der Aufwertungsgelebgebung darf nicht gerüttelt werden. Maßgebend für die Einstellung ist einmal die notwendige Rücksicht auf die Kontinuität der Gesetzgebung, ferner die Rücksicht auf die Wirtschaft des gesamten Volkes, die eine nochmalige Aufrollung bereits abschlossener Rechtsverhältnisse nicht vertragen würde, des weiteren die Sorge für eine ungehörige Pflege des Reichtums. Die Reichsregierung glaubt indessen, dem Reichstag einige Vorschläge machen zu können, die gestrahlt auf die Erfahrungen bei der praktischen Anwendung des Gesetzes dazu bestimmt sind, gewisse Zwecksetzungen von erheblicher Tragweite zu klären, Mißbräuche des Gesetzeswalters einzudämmen, sowie allgemein zur Vereinfachung und Beschleunigung der Abwicklung der Aufwertung beizutragen. Die Vorschläge der Reichsregierung werden die Gewähr darbieten, daß die Verzinsung der Hypotheken, die bereits festgestellt waren, mit einem festen und zwar zeitlich ausreichenden Zeitpunkt beginnt. Sie wollen ferner dem Hypothekenländiger die Praxis eingeräumen, nach einer Entschließung seine Hypothek in eine Grundhuld umwandeln zu lassen, um ihn von der aus den Verhältnissen des persönlichen Schuldners hergeleiteten Anwendung der Hörtelklausel zu befreien; für diese Vorschrift ist eine Rücksicht zu berücksichtigen.

Zusage des Reichsrats.

Der Heraussetzung der gesetzlichen Miete zugestimmt.

W Berlin. Der Reichsrat hielt heute eine öffentliche Sitzung unter dem Vorst. des Reichsministers des Innern v. Neudell ab. Rundschluß wurde die Vorlage über Ausdehnung von 50 Pf. Stück in einem Nickel im Gesamtbetrag von 65 Millionen MW. dem Ausschuß überwiesen.

Sodann wurde der Gesetzentwurf über das deutsch-französische Protokoll betreffend die Unterhaltung der Saargrenze und die Gebrauchsrechte an dieser Grenze angenommen.

Hierauf lehnte der Reichsrat die Beratung des Gelehrtenwurfs zur Änderung der Arbeitszeitverordnung von der Tagesordnung ab und beriet zunächst über die Verordnung der Reichsregierung über die Heraussetzung der geleglichen Miete. Die Verordnung über Erhöhung der Friedensmiete vom 1. April ab um 10 Prozent und vom 1. Oktober ab um weitere 10 Prozent wurde in namentlicher Abstimmung mit 47 gegen 19 Stimmen angenommen. Gegen die Verordnung stimmten Baden, Hessen, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig, Bremen, Lippe, Südbad. und von den preußischen Stimmen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Niedersachsen, Sachsen und Hessen-Nassau.

Angenommen wurden im Anschluß hieran eine Verordnung über die Geschäftsbedingungen für den Bestand im Getreide an der Hamburger Börse und eine Verordnung über die Ausdehnung des ersten Hauptstellungszeitraums auf Grund des Reichsbewertungsgesetzes. Gegen diese Verordnung stimmte der Vertreter von Oldenburg, der vor der Abstimmung eine Erklärung abgab, in welcher zum Ausdruck kam, daß die oldenburgischen Grundbesitzer bei der Bewertung für 1925/26 benachteiligt worden seien und daß eine Ausdehnung dieser Ungleichmäßigkeiten für Oldenburg untragbar sei.

wirkung in Aussicht genommen, so daß sie auch den Gläubigern angenehm kommt, deren Aufwertungsberatung mit Rücksicht auf die Verhältnisse des persönlichen Schuldners herangezogen ist. Daneben werden die Vorschläge der Regierung sich auf eine Reihe, wenn auch mehr formalsurkistischer, so doch nicht unwichtiger Punkte erstrecken. Die Vorarbeiten zu dem Entwurf sind soweit gediehen, daß er in den nächsten Tagen dem Reichstag und dem Reichsminister des Innern von der Reichsarbeitsgemeinschaft für Aufwertungsfragen der Antrag auf Zustellung eines Vollscheinbetrags eingereicht werden. Die Beratung im Kabinett zu dieser Frage steht unmittelbar bevor; nach deren Abschluß wird Gelegenheit sein, den Ausschuß über das Ergebnis zu unterrichten. Neben den erwähnten Ergebnissen der Aufwertungsgelebgebung wird gerade für die von dem Aufwertungsgelebgebungen betroffenen Kreise die wirtschaftliche Gestaltung des Jahres 1927 von besonderer Bedeutung sein, und es wird in diesem Zusammenhang den Ausschuß interessieren, daß über eine den wirtschaftlichen und sozialpolitischen Belangen entsprechende Verwendung der aus der Wiedervereinigung sicheren Erträge von Seiten der Länder oder, wenn diese es möchten, des Reiches nähere Bestimmungen in Völde zu erwarten sind.

Der Ausschuß wird weiter besonderen Anteil darnehmen, daß die Beratungen der Reichsregierung mit den politischen Parteien über die Verbesserung der Lage der Kleinunternehmer sowohl gefördert sind, daß sie noch im Rahmen der Beratungen zum Etat des Reichsarbeitsministeriums zum Abschluß gebracht werden können. Damit wird eine drage ihre Errichtung finden, die mit den dem Ausschuß überwiesenen Anträgen auf engste verbunden ist.

Namens der Reichsregierung bitte ich den Ausschuß, bei seinen Beratungen die Ausführungen über den gesamten mit der Aufwertungsfrage verbundenen Fragenkomplex entsprechend zu berücksichtigen.

Im Anschluß an diese Erklärung wurde nach langer Gesprächsführung einstimmig gegen zehn Stimmen beschlossen, die Generalsdebatte spätestens auf den 18. März zu vertagen.

Ein Brief des Reichsgerichtspräsidenten.

Im Rechtsausschuß des Reichstages teilte auf eine Anfrage des Abg. v. Ritschow (Dem.) Rechtsjustizminister Hergt den Wortlaut des Privatschreibes des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons mit, worin der Zus vorkommt, daß „das Reichsgericht hemme in vielen Fällen nicht mehr eigentliches Recht, sondern nur mehr oder weniger großes Unrecht“ sprechen“ könne. In einem Schreiben an ihn, den Rechtsjustizminister, habe Dr. Simons erklärt, daß sein Brief wider seinen Willen veröffentlicht und ohne Berücksichtigung seiner Entstehungsgeschichte verworfen worden sei. Im übrigen habe sich Dr. Simons gegen eine Aufwertung in vollem Umfang ausgesprochen.

Der Reichsfinanzrat genehmigt.

Vorläufig kein Abbau des Gutshändigungsamts.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages lehnte heute die Beratung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums fort.

Eingegangen ist ein sozialdemokratischer Antrag Reil, dem Reichstag alljährlich eine Überprüfung vorzulegen, die enthält: 1. das gesamte Veranlagungssoll aller der den Beratungen unterliegenden Steuern auf Grund der von den Steuerpflichtigen eingereichten Steuererklärung; 2. das gesamte Veranlagungssoll, das sich auf Grund der Prüfung der Steuererklärungen eröffnet.

Staatssekretär Pöhl erklärt, daß die Finanzverwaltung von dem jetzigen System der Buch- und Betriebsprüfung durch einen besondrem Dienst der Verwaltung und durch geeignete Personen im Dienst der Verwaltung gehalten werde.

Der Antrag Reil (Soz.) wird abgelehnt.

Eine weitere kurze Anfrage entpuppt sich um das Entschädigungs-Amt und die Frage seiner Auflösung. — Der Präsident des Entschädigungs-Amts teilt mit, daß die Arbeiten sich so gestaltet hätten, daß jetzt ein weiterer Abbau nicht möglich sei. Mit Ende des nächsten Jahres werde voransichtlich das Amt abgebaut werden können.

Eine Reihe Titel werden dem Unterausschuß überwiesen. Der übrige Teil des Etats des Reichsfinanzministeriums wird genehmigt.

Weiterberatung heute Freitag.

Italienische Verstärkungen für China.

Rom. Der Meleggero meldet aus Tarent, daß gestern abend 6 Uhr auf dem Kampf Alessandro Volta einige Abteilungen des Marininfanterieregiments San Marco nach China eingeflossen und abgefahrene sind. Ein Bataillon des betr. Regiments befindet sich seit einiger Zeit in Tientsin.

Der Trauertag für die Gefallenen.

Neben der Erhaltung eines Volkstrauertages besteht vielfach Unzufriedenheit. Die ausgedehnte Gedächtnisfeier ist derart, daß es in Sachsen vorläufig von Staat wegen keinen Volkstrauertag gibt. Die lokale Regierung erkennt auch nicht für das Gebiet des Reichslandes Sachsen einen bestimmten Tag feierlich, sondern will vielmehr die zeitliche Regelung eines allgemeinen Volkstrauertages abwarten. Für die Festlegung dieses Tages bedeuten nunmehr konfessionelle Verschiedenheiten erhebliche Schwierigkeiten.

Die Festung, den nächsten Sonntag, den 18. März, dem Gedenktag der Gefallenen zu weihen, geht von der Berliner Bundesleitung des Volksbundes Deutsche Kriegerkämpfer aus und wird wohl auch in Preußen in starkem Maße begolten werden. In Sachsen sind es nur wenige Ortsgemeinden, die diesen Tag als Volkstrauertag auszuhalten. Die Mehrzahl der Ortsgemeinden, insbesondere Dresden und auch Leipzig (wegen des Krieges) feiern davon ab, an diesem Tage Totensonntag zu veranstalten. Die Dresdner Ortsgemeinde wird vielmehr, wie schon in den Vorjahren, am Totensonntag in einer Feier im Schauspielhaus der Gefallenen gedenken.

Bei der Festlegung des Trauertages beschäftigt sich auch eine Kommission von Oberkonfessorialrat Superintendent Dr. Köglisch, der hält, daß Volkstrauertag nur den Totensonntag in Erwägung zu ziehen. (Mit dieser Regelung wäre freilich die katholische Kirche kaum einverstanden, die ihren Totengedenktag Allerseelen, 2. November, in Betracht bringt.) Dr. Köglisch schreibt u. a.: Die Geschichte selber gibt uns eine Lehre, die man nicht unbeachtet lassen soll. Der letzte Sonntag im Kirchenjahr wurde einfach nach den Freiheitskriegen für die in diesen gefallenen Kämpfer eingerichtet. In den ersten Jahren war damals das Gedächtnis, und die Trauer um die gefallenen Freiheitskämpfer sehr lebendig. Dann starben deren Familien aus. Ein neues Gedächtnis kam auf und man vergaß einfach, wozu der letzte Sonntag im Kirchenjahr eigentlich bestimmt sei. Man feierte ihn nunmehr als den allgemeinen Gedächtnis an die Toten. Dieselbe Entwicklung wird jetzt wieder eingesetzen. Schön kann man es bemerken, wie die Gefallenen des Weltkrieges in weitem Umfang vergessen sind. Sie werden, wenn nicht vergessen, so doch nicht mehr mit der leidenschaftlichen Trauer beklagt werden, wenn ihre Familien ausgehorben sind. Dann mag abermals der Totensonntag bleibken, wie er zum viertägigen Gedanken an die Toten überhaupt aufruft. Es wäre reizlich, wenn ein eigens jetzt für die Weltkriegsgefallenen eingerichteter Trauertag allmählich wieder einschließe.

Deutschland und Sachsen.

Riesa, den 11. März 1927.

* Wettervorbericht für den 12. März.
(Wittert von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Flachland kühl. Sonnicht noch trüb und regnerisch, später Bewölkung, zeitweise vermindert, dabei noch immer geringe Unbeständigkeit neigend. Schwache Luftbewegung, vorwiegend aus nördlichen Richtungen. Gebirge: Hohe Tagen Frost. Schneefall. Nebel. Mittlere Lagen rauh, zeitweise nebelig. Niederschläge teils als Regen, teils als Schnee. Erst im späteren Verlaufe Nachlassen der Niederschläge bei noch starker Bewölkung.

* Daten für den 12. März 1927. Sonnenaufgang 6.24 Uhr. Sonnenuntergang 5.57 Uhr. Mondaufgang 11.36 Uhr. Monduntergang 8.41 Uhr. 1865: Gründung der Wiener Universität; 1807: Der Dichter Paul Gerhardt in Gräfenhainichen geb. (gest. 1676); 1884: Der Philosoph George Berkeley in Aliskirch geb. (gest. 1753); 1881: Der Dichter Friedrich von Matthisson in Wörlich bei Dessau gest. (gest. 1781); 1855: Der Drogistenfärber Ernst von Esmarch in Riel geb. (gest. 1915).

* Königin Luise – Und deutsche Frauen und Mädchen. Die bessere Ortsgemeinde hatte zu gestern abend die Luisenschwestern und Freunde zu einer Feierlichkeit zusammengetreten, um die diesjährige Wiederkehr des Geburtstages der großen Königin von Preußen gemeinsam zu begehen. Der Abend gehaltete sich zu einer eindrucksvollen, erhabenden Feier. Der Zuspruch war überaus groß. Die langen, sinnig geschnürten Tafeln im Hörsaal waren dicht besetzt. Viele Männer und Frauen waren dem Rufe gefolgt, um im Kreise der Ortsgemeinde-Mitglieder abermals – wie schon des älteren – einige Stunden der Erbauung und förmlicher Unterhaltung zu durchleben. Die reichhaltige Dekoration entsprach voll und ganz der Würde des Tages. Man verehrte die unvergleichliche Königin Luise als die deutsche Frau, das heilige Vorbild der deutschen Mutter. Mußt, Gehung und Wort verherrlichen die hohen Tugenden der edlen Duldein. Mitglieder der Ortsbeauftragten eröffneten die Feier mit der „Feuer-Overture“ von Lorberg. Es folgte ein kurzer Vorpruch, vorgelesen von einer Luisenschwester. Die Vorleserin der Ortsgemeinde, Frau Eva Henning, entbot den erschienenen herzlichen Willkommenstruß. In ihrem Festvortrage widmete die Stedtein ebenfalls der ersten deutschen Frau und edlen deutschen Mutter Worte innigster Verehrung und tiefer Dankbarkeit. Als leuchtendes Vorbild habe die Königin Luise, der man heute in Treue gedenke, vor uns. Trotz der schweren Tage habe die große Königin sich inmitten ihrer Familie glücklich geprahnt und heiterst wade, beide sieben zum Vaterlande befunden. In diesem Sinne sollten auch unsere deutschen Frauen handeln und diesen Sinn bei der Erziehung der Kinder bewahren. Es gebe wohl viele Mütter – mehr als wir können – die kleine Heiligen seien und den Namen Mutter, der Heilige Geist aller Güten und Schönheiten, verkörpern, dem Menschen treu: Mutter sein, heißt einfach und grob sein. Daraus, wohl dem Menschen, dem noch im Alter die Mutter das Höchste sei. Wenn es vergönnt war, eine edle deutsche Mutter zu besitzen, dem sei das höchste Los, bestehend gewesen. Tiefdringende Dichterworte beschlossen den herausragenden Vortrag, dessen Inhalt in obigem nur kurz angegeben werden konnte. Im Anschluß an den Vortrag erfreute eine sieben bekannte, die geförderte jugendliche Sängerin Ilse Kahnfeld (heute in Berlin) die außerordentlich lauschenden Zuhörer durch mehrere Solovorträge. Sie sang Lieder aus dem reichen Schatz unserer großen Dichter. Für all das Schöne, was sie gab, wurde ihr herzlich gedankt. Die Begleitung am Fortsetzungsklavier vom Musikhaus Beumer-Strohs zur Verfügung gestellt) hatte Oberlehrer Erwin Schönbeck in freundlich übernommen. Den Mittelpunkt der Feier bildete das Festspiel: „Aus großer Zeit“, sehr wirkungsvoll dargestellt von Luisenschwestern und Schulschulkameraden. Das mit großem Beifall aufgenommene Bildwerk zeichnete das Gedenkwerk der Königin Luise von Preußen; das 2. Bild ergab vom deutschen Heldengen und dem Heldentum deutscher Frauen. Das 3. Bild verkörperte Weltgeschichte und Weltgericht. Die Festfolge verschloßte im weiteren einige ganz reizende Tanzaufführungen „Stossmalze“ und „Wienerbooser“ – ebenfalls dargeboten von Luisenschwestern, sowie das begeisterte Melodram: „Muttererde“ mit allgemeinem Gefange des Deutschlandstodes. Der Abschluß bildete den Schlub der schönen, von nationalem Geiste durchdrungenen Feier.

* Ballhof geschlossen. Dieser Tag wurde in einem Gesetz in Sachsen ein fiktives Dreimalstück in Sachsen machen. Besiekt!

* Wiederholung des Zuges des Einiges des 17. Februar 1926 wiederholt des Zuges des Einiges des 17. Februar 1926 wiederholt am Sonnabend, den 2. April, eine Gedenkfeier des 17. Februar im Kreisamt Stadt Dresden in Riesa statt.

* Wiederholung des Zuges des Einiges des 17. Februar 1926 wiederholt am Sonnabend, den 2. April, eine Gedenkfeier des 17. Februar im Kreisamt Stadt Dresden in Riesa statt. Der Bericht berichtet uns: Um 2. März versammelte die Riesaer Volksversammlung zu Dresden um Rahmen der Feierlichkeiten einer Tagessitzung in fünf Minuten erledigt, und man kam zur Hauptfeier des ganzen Abends. Es wurde eine feierliche Bahnmeile der Gemeinden Bobritzsch-Hilbersdorf gefeiert. Mit volkssouveräner Freiheit betrat der Festzug das bunte geschmückte Vereinsheim, voran der Vorsteher Otto Wugl, gefolgt von Fritz Hölschenthal und Befürworter Gustav Hauß. Dann folgten die Fahnenfahnen mit ihrem kostbaren Kranz und die vielen Gäste, die, was ja der einzige Fahnenwagen die Fahnenfahne ist, ihre Angehörigen nicht vergessen hatten. Unter allgemeiner Spannung wurde die Fahne entrollt, die aus kostbaren Papierstoffen hergestellt war und in der Mitte das Wappen der Heimatstadt trug. Mit salbungsvollen Worten wurde der Fahnenwagen gesegnet. Herr Emil Hinkel, vereidigt, dann traten die zahlreichen Gläubiger überbringer vor. Da sah man die vielen Vereine und all die Nachbargemeinden Wurzel, Weida und wie sie alle waren, vertreten. Große Fahnenwagen aus Schokolade, Fahnenbänder und alle möglichen Dinge wurden überreicht. Zum Schluss wurden die verdientesten Herren Wugl und Hölschenthal mit Ehrenzeichen geschmückt und Herren Hauß, der zum Ehrenpräsidenten der Mannschaften ernannt wurde. So batte denn die Fahnenmeile einen durchaus echten Charakter, und es bleibt uns nur der Wunsch, daß der Bestand unserer Fahnenfahne bald zu einer Höhe erwächst, die uns erfolgreiche Wiederholung, aber mit richtigem Fahne, erlaubt. Sie möge dann ein Zeichen sein für unsere Unabhängigkeit zur lieben Vaterstadt und uns immer fest mit der Heimat verbinden. Dann aber wollen wir jubeln: Mögen Südmährer die Fahne umhüllen, wie sie werden nicht untergehen.

* Wiederholung des Zuges des Einiges des 17. Februar 1926 wiederholt am Sonnabend, den 2. April, eine Gedenkfeier des 17. Februar im Kreisamt Stadt Dresden in Riesa statt. Wie die Wohlfahts-Vorstande erfuhr, bereitete das Reichsministerium des Innern den Entwurf eines Gesetzes vor, daß die Reichsregierung ermächtigen soll, mit Zustimmung des Reichsrats auf dem Gebiete des Arzneimittelwesens Verordnungen mit rechtsverbindlicher Kraft für das gesamte Reichsgebiet zu erlassen. Bisher wurden die Entwürfe zu diesen Verordnungen, um eine einheitliche Regelung für das Reich herbeizuführen, von der Reichsregierung ausgearbeitet und den Landesregierungen, gegenüberstehend, nach vorheriger Beratung im Reichsrat, empfohlen, entsprechende Anordnungen zu erlassen. Durch das neue Reichsgesetz soll, auch zur Verminderung entbehrlicher Verwaltungarbeit, die dringend notwendige Vereinheitlichung des Arzneimittelverfahrens erreicht werden.

* Die Kampfpartei der Beraubten! Endlich wieder einmal eine neue Partei. In Dresden haben etwa 250 Mitglieder des Vereins der Klein- und Mittelrentner Sachsen die Kampfpartei der Beraubten ins Leben gerufen. Veranlassung zu dieser Neugründung gaben eine Aussprache über die Erhöhung des Preises und der Umstand, daß Reich, Länder und Gemeinden ihre alten Anteile nicht besser aufwerten wollen. Im Programm der neuen Partei wird zur ausdrücklichen Bedingung gemacht, daß sie politisch und religiös absolut neutral bleibe, damit sich möglichst viele Instanzengeschädigte anschließen. – Wir haben anscheinend immer noch nicht genug Parteien.

* Das Gregoriusfest. Eine Art Frühlingsfest und zugleich das älteste Schulfest war das vom Papst Gregor IV. für den 12. März, dem Gedächtnis des großen Lehrers und Jugendfreundes Papst Gregor I. des Großen, bestimmte Gregoriusfest, das den festlichen Beginn des Schuljahres bildete. Im festlichen Hupe holten Schüler und Lehrer nach dem Hochamt die Schulrechte unter Abdingen von Biedern aus den Elternhäusern ab, um sie der Schule auszuhüben, wo ihnen Brot und anderes Backwerk gereicht wurde. Mit den bei dieser Gelegenheit von den Eltern der Schüler geschenkten Geschenken (Brot, Eier, Würke, Geld usw.) wurde ein gemeinsamer Schmaus veranstaltet. Aus der Mitte der Kinder wurde ein sogenannter Schuldisches gewählt, vor dem zwei andere Kinder vergingen beim Umgang durch die Stadt. Dieses beliebte Kinderfest, auch Brezeltag genannt, erhielt sich bis ins neunzehnte Jahrhundert hinein.

* Güterzugsfahrtplanbefreiungen in Dresden. Seit dem 8. März findet in Dresden im Schuhhaus der ehemaligen ersten Ständekammer im Handelsgebäude die neunte Güterzugsfahrtplanbefreiung der Deutschen Reichsbahngesellschaft statt. Auf diesen Befreiungen, die im Jahre zweimal abgehalten werden, werden die für das deutsche Wirtschaftsleben überaus bedeutsamen durchgehenden Güterzugsverbindungen innerhalb des Deutschen Reiches und nach dem Auslande bereit und festgelegt. Ihren Rückschlüsse findet dann die Bevölkerung im deutschen Güterzugtarifbuch. Daneben werden noch Fragen allgemeiner Natur für den Güterzugdienst die das finanzielle Wohlergehen der Wirtschaft der Deutschen Reichsbahngesellschaft bilden, behandelt. Beteiligt sind außer der Hauptverwaltung und der Gruppenverwaltung daher das Eisenbahnamt, die drei Oberbetriebsleitungen und die 30 Reichsbahndirektionen. Den Vorstand führt Herr Reichsbahndirektor Leibbrand. Die große Bedeutung, die die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft bei Befreiungen beimitzt, erhebt aus dem Umstand, daß die Sitzung am 8. März durch den Direktor der Reichsbahngesellschaft Herrn Staatssekretär Künzler eröffnet wurde, der auch den Vorstand dieser Sitzung übernahm. Auch der Herr Präsident der Reichsbahndirektion Dresden nahm an der Eröffnungssitzung teil und begrüßte die Teilnehmer. Die Beratungen werden wahrscheinlich erst am Sonnabend ihr Ende erreichen.

* Verband reisender Kaufleute. Die immer noch andauernde, schwierige Wirtschaftslage bringt es mit sich, daß unsere Gerichte überlastet sind. Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands ist in seinem Mitgliedern bestimmt vorläufig zusammengelebt. Somit ist der Verband in den Tage, Streitigkeiten zwischen Handelsvertretern und Reisenden einerseits und den Firmen andererseits oder besser zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber selbst zu schlichten. Fast in sämtlichen 127 Sektionen des gesamten deutschen Reiches sind jetzt Justizstellen errichtet, deren drei Herren je aus einem Handelsvertreter, einem angestellten Reisenden und einem Firmeninhaber bestehen. Es ist somit möglich, daß Discrepanzen von einem Dresdner Herrn in Sicht getreten und ohne Gericht und Kosten geregelt werden können. Der Bau Sozialen des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands hält seine Haupttagung am 2. und 3. April in Chemnitz ab, und haben die 18 südlichen Justizstellen die günstige Gelegenheit, ihre Erfahrungen im Schlichtungswesen auszutauschen.

* Eine Automobilstraße Halle–Leipzig. Der Automobilklub von Halle hat dem Blatte des halleschen Stadtrats Hellmann zugestimmt, nach dem von Halle bis Leipzig mit einem Kostenraum von etwa 9 Millionen Mark einheitlich das Stundentarif eine 27 Kilometer lange Autostraße geschaffen werden soll. Die Verzinsung und Tilgung soll durch eine besondere Gedanke erreicht werden, die für Automobile für die Straße Dölln–Sachsen 1.65 Mark, für Automobile 0.90 Mark und für Motorräder 0.60 Mark betragen dürften. Die Straße soll den Namen „Halle–Leipzig–Sachsen“ tragen. Bei Halle soll in die Straße ein Ring für Fußgänger eingebaut werden.

* Der dritte Mann Sachsen gestorben. Am Nachmittag Wiederholung des Zuges des Einiges des 17. Februar 1926 wiederholt am Sonnabend, den 2. April, eine Gedenkfeier des 17. Februar im Kreisamt Stadt Dresden in Riesa statt. Bei Halle soll in die Straße ein Ring für Fußgänger eingebaut werden.

* Der dritte Mann Sachsen gestorben. In der Nacht vom Montag zum Dienstag zum Dienstag kommt in Schönfeld bei Waldkirchen der ehemalige Reichslandtagsabgeordnete Karl Friedrich Heinrich Rolle. Mit ihm ist der dritte Mann Sachsen zur großen Karnevalssitzung erschienen, denn Rolle erreichte ein Alter von 101 Jahren 2 Monaten. Sein Tod erfolgte, wenn auch nicht unerwartet, so doch rasch, denn noch vor wenigen Tagen konnte man ihn auf der Straße sehen leben.

* Wiederholung des Zuges des Einiges des 17. Februar 1926 wiederholt am Sonnabend, den 2. April, eine Gedenkfeier des 17. Februar im Kreisamt Stadt Dresden in Riesa statt. Im Nachmittag findet vom 12.–14. März der diesjährige Landeskulturfesttag in der Buchhandlung der ehemalige Reichslandtagsabgeordnete Carl Friedrich Heinrich Rolle. Mit ihm ist der dritte Mann Sachsen zur großen Karnevalssitzung erschienen, denn Rolle erreichte ein Alter von 101 Jahren 2 Monaten. Sein Tod erfolgte, wenn auch nicht unerwartet, so doch rasch, denn noch vor wenigen Tagen konnte man ihn auf der Straße sehen leben.

* Wiederholung des Zuges des Einiges des 17. Februar 1926 wiederholt am Sonnabend, den 2. April, eine Gedenkfeier des 17. Februar im Kreisamt Stadt Dresden in Riesa statt. Im Nachmittag findet vom 12.–14. März der diesjährige Landeskulturfesttag in der Buchhandlung der ehemalige Reichslandtagsabgeordnete Carl Friedrich Heinrich Rolle. Mit ihm ist der dritte Mann Sachsen zur großen Karnevalssitzung erschienen, denn Rolle erreichte ein Alter von 101 Jahren 2 Monaten. Sein Tod erfolgte, wenn auch nicht unerwartet, so doch rasch, denn noch vor wenigen Tagen konnte man ihn auf der Straße sehen leben.

* Wiederholung des Zuges des Einiges des 17. Februar 1926 wiederholt am Sonnabend, den 2. April, eine Gedenkfeier des 17. Februar im Kreisamt Stadt Dresden in Riesa statt. Im Nachmittag findet vom 12.–14. März der diesjährige Landeskulturfesttag in der Buchhandlung der ehemalige Reichslandtagsabgeordnete Carl Friedrich Heinrich Rolle. Mit ihm ist der dritte Mann Sachsen zur großen Karnevalssitzung erschienen, denn Rolle erreichte ein Alter von 101 Jahren 2 Monaten. Sein Tod erfolgte, wenn auch nicht unerwartet, so doch rasch, denn noch vor wenigen Tagen konnte man ihn auf der Straße sehen leben.

* Wiederholung des Zuges des Einiges des 17. Februar 1926 wiederholt am Sonnabend, den 2. April, eine Gedenkfeier des 17. Februar im Kreisamt Stadt Dresden in Riesa statt. Im Nachmittag findet vom 12.–14. März der diesjährige Landeskulturfesttag in der Buchhandlung der ehemalige Reichslandtagsabgeordnete Carl Friedrich Heinrich Rolle. Mit ihm ist der dritte Mann Sachsen zur großen Karnevalssitzung erschienen, denn Rolle erreichte ein Alter von 101 Jahren 2 Monaten. Sein Tod erfolgte, wenn auch nicht unerwartet, so doch rasch, denn noch vor wenigen Tagen konnte man ihn auf der Straße sehen leben.

* Wiederholung des Zuges des Einiges des 17. Februar 1926 wiederholt am Sonnabend, den 2. April, eine Gedenkfeier des 17. Februar im Kreisamt Stadt Dresden in Riesa statt. Im Nachmittag findet vom 12.–14. März der diesjährige Landeskulturfesttag in der Buchhandlung der ehemalige Reichslandtagsabgeordnete Carl Friedrich Heinrich Rolle. Mit ihm ist der dritte Mann Sachsen zur großen Karnevalssitzung erschienen, denn Rolle erreichte ein Alter von 101 Jahren 2 Monaten. Sein Tod erfolgte, wenn auch nicht unerwartet, so doch rasch, denn noch vor wenigen Tagen konnte man ihn auf der Straße sehen leben.

* Wiederholung des Zuges des Einiges des 17. Februar 1926 wiederholt am Sonnabend, den 2. April, eine Gedenkfeier des 17. Februar im Kreisamt Stadt Dresden in Riesa statt. Im Nachmittag findet vom 12.–14. März der diesjährige Landeskulturfesttag in der Buchhandlung der ehemalige Reichslandtagsabgeordnete Carl Friedrich Heinrich Rolle. Mit ihm ist der dritte Mann Sachsen zur großen Karnevalssitzung erschienen, denn Rolle erreichte ein Alter von 101 Jahren 2 Monaten. Sein Tod erfolgte, wenn auch nicht unerwartet, so doch rasch, denn noch vor wenigen Tagen konnte man ihn auf der Straße sehen leben.

* Wiederholung des Zuges des Einiges des 17. Februar 1926 wiederholt am Sonnabend, den 2. April, eine Gedenkfeier des 17. Februar im Kreisamt Stadt Dresden in Riesa statt. Im Nachmittag findet vom 12.–14. März der diesjährige Landeskulturfesttag in der Buchhandlung der ehemalige Reichslandtagsabgeordnete Carl Friedrich Heinrich Rolle. Mit ihm ist der dritte Mann Sachsen zur großen Karnevalssitzung erschienen, denn Rolle erreichte ein Alter von 101 Jahren 2 Monaten. Sein Tod erfolgte, wenn auch nicht unerwartet, so doch rasch, denn noch vor wenigen Tagen konnte man ihn auf der Straße sehen leben.

richt Mann, bestreut, will mir vor dem Amtsgericht verhandeln, um ihm vorzuherrschen. Ich wünschte die Einstellung, und der Richter hat das verstanden und reagiert ein. Einmal kommt. Das kann auch passieren, wenn ich den Richter ausstelle, er habe die richtliche Würde um den Schmiermann gezeigt, und er habe keine Rechte, sondern nur einen Anspruch mit einem Denkmalschutz gegen mich. Das Gericht entschied jedoch, daß eine Dienststelle allein schon genug ist. Weder politisch werten möchte. Was hiermit allen Automobilfahrern und Chauffeuren zur Kenntnis gebracht sei.

Sommerfeld. Der bislitzige Verleumdungsbogen kommt dieses Jahr auf sein 50-jähriges Jubiläum zurück. Am 24. September 1877 fand durch 70 Bürger der Stadt und 8 Hörer vom Lande die Gründung des Vereins im Ratskeller statt.

Dresden. Um das Dresdner Bürgermeisteramt. Die Vorberatung der Wahl des zweiten Bürgermeisters steht seit im Ausschuss der Stadtvorsteherversammlung, der dem Stadtrat zur eingesetzten Wahl drei Kandidaten vorschlägen hat. Der Wahlgang der Ausführungsberatungen ist in etwa 5 bis 10 Tagen zu erwarten. Letztere ist wohl die Sozialdemokratischen als stärkste Fraktion des Stadtvorsteherversammlung. Versuch auf das Amt des zweiten Bürgermeisters erhoben.

Dresden. Generalschulneuerhebung. In der jüngsten gemeinschaftlichen Sitzung der beiden städtischen Körperschaften wurde mit 28 gegen 20 Stimmen beschlossen, die Generalschulneuerhebung für das Rechnungsjahr 1928 nach 10 Reichsmark für je 1000 Brandstoffscheinbeträgen zu erheben. Von den Stadtvorsteherversammlungen stimmen 9 gegen. Mit Einschränkungen wurde der 30. März festgesetzt.

Braunau. Der Junglandwirt Bruno hält am Sonnabend im Schwarzen Adler einen Jungbauernabend. Gefestigte und turnerliche Darbietungen durch die landwirtschaftliche Schule sowie Filmvorführungen, u. a. "Die Volksrepublik", bewerben herzogtum zu werden.

Großschönau. Der Eisenbahn- und große Wohltäter Großschönau Herr Theodor Höhler-Kronert hat zur Unterstützung bedürftiger Konfirmanden der heiligen Schule eine Spende von 500 Mark überwiesen.

Kleinmölkau. Am Dienstag nachmittag fiel hier der fünfjährige Sohn des Landwirtes Holznick in die Spree und wäre gewiß ertrunken, wenn nicht der 18-jährige mutige Knabe Walter Sabbe kurz entschlossen unter eigener Lebensgefahr ins Wasser gesprungen wäre und so den dem Tode Geweihten vom Ertrinken rettete.

Wöbbelin. Mit dem Schluß des Wöbbiner Waldbühnen beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung die Wöbbiner Gemeindevertreter. Es wurde dabei u. a. betont, daß es nicht befürchtet werden könne, daß das Waldbühnen in den ersten Jahren seines Bestehens viel Gutes für Wöbbin bewirkt habe. Nach Auseinandersetzung habe es aber seine Auskraft eingebüßt, und dieses zusammen mit den Anforderungen des Publikums und der schlechten Witterung habe das Bestehen des Theaters untergraben. Die Ungart der jungen Verbandsleitung ist eben stärker als aller guter Wille. Wöbbin und die Mehrzahl seiner Wohltäter haben wirkliche Vorteile in der Nachkriegszeit nicht gehabt. Allerdings, dem doch die Gebirgswälder gebrechen, habe doch wohl Vorteile aus dem Bestehen des Theaters gegangen. Aus diesen Bemerkungen geht klar und klar hervor, daß auch die Wöbbiner Gemeindevertreter die Sache des Waldbühnen für verloren halten und keineswegs geneigt sind, durch Erhöhung des bisherigen geringen Beitrags von 200 M. den Weiterbestand der Waldbühne zu unterstützen.

Leipzig. Natürlich ist nichts gegen 1 Uhr vor dem Grundstück Schönbachstraße 20 in Leipzig-Stötteritz ein auf dem Heimwege vom Theater begriffenes junges Mädchen von einem 18-20jährigen Menschen angefallen worden. Der Versuch, ihr die Handtasche zu entreißen, mißlang. Auf ihre lauten Hilferufe erging der Verurteilte die Flucht. Er hatte sich in der Türmische des bezeichneten Grundstücks verdeckt gehabt, was ihm durch die spätere Beleuchtung gerade dieses Teiles der Straße erleichtert wurde. Ein junger Mann hat der Polizei folgendes angezeigt: Es komme öfters vor, daß er in den Nachtkunden in einer Pferdebroschüre vom Augustusplatz durch die Hospitalstraße fahrt. Zweimal schon habe er gesehen, daß ein Unbekannt die Drohne verfolgt und in der Hospitalstraße die Tür aufgerissen und nach einem Säugling geöffnet habe, ohne Zweifel in der Abfahrt, etwas — etwa eine Handtasche — zu stehlen. Am 8. d. M. gegen 8 Uhr morgens sei er denselben Weg zu Fuß gegangen. Dabei habe er in der Hospitalstraße den gleichen Menschen wieder hinter einer Pferdebroschüre herlaufen sehen.

Leipzig. Fabrikbrand. Gestern abend gegen 8 Uhr brach in der Baufabrik Brauk (jetzt Schreder & Co.) in Leutzsch Feuer aus. Es war ein Kesselhaus durch Funkenübertragung aus der Heizung in Brand geraten.

Leipzig. Vom Bahnhof Merseburg-Böhlen. Die Arbeiten am Bau der Eisenbahnlinie Merseburg-Böhlen scheitern rückläufig vorwärts. Die Saalebrücke ist jetzt im Unterbau fertiggestellt und ist damit die Verbindung zwischen Damm und Brücke geschaffen. Zur schnelleren Abwicklung der Vorarbeiten zum Bau der Bahnstrecke Böhlen-Leipzig ist von der Provinzialverwaltung in Leipzig ein Büro eingerichtet worden.

Hennigsdorf. Das Urteil im Pfaff-Prozeß. Am gestrigen 8. Verhandlungstag des Pfaff-Prozesses hielten Staatsanwalt und Rechtsanwalt ihre Plädoyers. Der Staatsanwalt beantragte wegen fortgesetzten Betrugs, leichterer Unterstötzung, Depotunterstötzung, Konturverbrechen, Urkundensicherung und wegen Vergehens nach § 95 II des Strafengesetzes 4 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Überrechtsverlust. Der Verteidiger bat um Freispruch in einigen Klagefällen und im übrigen um geringe Geldstrafen und Bewährungssstrafe. Nach 1½ stündiger Beratung wurde das Urteil, das auf 3 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Überrechtsverlust lautet, verkündet. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde der Angeklagte wegen der Höhe der Strafe und wegen Fluchtverdachts in Haft genommen.

Reichenbach i. V. Fabrikliche Zustände im Selbstalter der Technik. Fabrikliche Zustände, die an die Zeit gemahnen, in der Stephenson seine erste Lokomotive baute, beruhen auf der Eisenbahnlinie Reichenbach-Wipperfürth-Vengenfeld. Im benachbarten Westenland wollte die Lokomotive eines Jungen nicht mehr so, wie es der Lokomotivführer genau gelesen hätte, der Zug mußte anhalten. Es sollte sich heraus, daß der Wasservorrat erschöpft war und da auf dieser Station keine Gelegenheit ist, frisches Wasser der Lokomotive auszufüllen, wurde sie nach Vengenfeld zurückgebracht, hier mit frischem Wasser versiehen und dann wieder nach Westenland gefahren. Dann ging die Sache allerdings wieder weiter. Ein anderes Mal mußte der Zug 6.30 Uhr früh auf dem unteren Bahnhof Reichenbach halten, weil die Lokomotive nicht mehr weiter wollte. Eine Gruppe Lokomotiven konnte nach 20 Minuten Aufenthalt den Zug weiter befördern. Vor wenigen Tagen stellte die Maschine wieder; es wurde eine Druckmaschine geholt, die Maschine ging in Reparatur, obwohl am anderen Tage wieder auf der Strecke liegen. Daß diese Zustände unbedingt sind, wird wohl niemand bestreiten. Es fragt sich nur, wer diese Zustände schaffen will.

Lauterbach. Ein Gütekultivitätsamt wurde hier auf ein noch kultiviertes Mädchen ausgedehnt. Vor dem Durchgang eines Arbeiters erschien ein Mann und rief die 11 Jahre

alte Tochter. Diese riefen ihren Vater und beide verließen sofort, und Kinder und Tochter saßen sie auf, mit noch beim Hotel Wiedemann zu kommen, um im Auftrag der Mutter ein Kind dort abzuholen. Da der Mann das Mädchen kein Namen rief, schaute es ihm Gläsern und sang mit ihm noch eine Weile zusammen und kam dann wieder, indem er sagte, daß das Kind schon abgeholt sei. Beide traten daraufhin den Gehweg an. In der Nähe des Sportplatzes verlor die Tochter die Tasche, das Mädchen in den Wald zu ziehen. Das Kind weinte sich jedoch und rief an zu ihrem Vater. Er hielt ihm den Mund zu, wobei er in den Finger schläfen wurde. Er drehte sich nach dem Kind los und flüchtete in der Stichung auf das Dorf Seite.

Logau. Die Logauer Zollunterstötzungen. Die amtlichen Erklärungen über die Entfernung der Zollzölle in Logau haben ergaben, daß die Zollzölle durch Reichs- und Molkereiprodukte eines Dominiums im Handelskreis Logau verbreitet worden sind. Gegenwärtig liegen 97 Zollzölle im Städtischen Frankenthal.

Rumburg. Den Soldaten gefallen und im Arrest befindet. Eine wahre Hölle in Frauenleidern, die 30 Jahre vorherstrafe Kellnerin (J. aus Wernigerode) bringt sich moralisch schwer an einem Nachnamen. Als sie im Auto abtransportiert wurde, biß sie den Soldaten und zerriß ihm den Mantel. Schließlich arrestiert, demonstrierte sie, was möglich war und zerstörte die Fenster. Das Freiseggericht verurteilte sie zu 8 Monaten schwerer Freiheit.

Neubestellungen!
für halben März 1927
auf das täglich erscheinende Neuer Tagesschlagblatt werden jetzt von den Zeitungsbesitzern sowie zur Vermittlung an diese von der Tagesschlagblatt-Gesellschaft in Berlin, Werderstraße 59 (Herrnspiegel 20) entgegengenommen.

Bezugspreis für halben März durch Zeitungsbesitzer frei Haus Nr. 1.15.

Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenen-Zugung.

Der Kreis Dresden des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, umfassend den Bezirk der Kreishauptmannschaft Dresden mit rund 8500 Mitgliedern, hielte in der "Goldenen Weintraube" zu Rößwitzstraße seine diesjährige ordentliche Kreistagung ab. Der Höhepunkt der Tagung war das Referat des Kom. Roth, Nürnberg, über das Schwerverdächtigen-Geley und seine Antikommunisten. Die bisherige Kreisleitung: Müller, Dresden, als Kreisleiter, Stein, Dresden, als Kreisfassirer, Dörlisch, Borna, als Kreisfassirer, und Kameradin Höhne, Dresden, als Kreisleiterin, wurde wieder gewählt. Die für das Verpflegungsgericht Dresden neu bestellenden Bevölkerung aus den Kreisen der Verpflegungsberechtigten fanden nach Abgabe der eingerichteten Vorschläge ihre einstimmige Bestätigung. Als nächster Tagungsort wurde Großenhain gewählt.

Rückkehrende Entschließungen wurden einstimmig angenommen und den in Frage kommenden Stellen ausgetragen: Der . . . Kreistag . . . stellt mit Bedauern fest, daß entgegen der Entschließung des Deutschen Reichstages vom 1. Juli 1926 der neue Reichshaushaltplan von 1927/28 in seiner Weise die für eine allgemeine Verbesserung der Verpflegung notwendigen Mittel vorlegt.

An den Deutschen Reichstag wird daher erneut das dringende Erfuchen gerichtet, für die entsprechende Einführung solcher Mittel im Reichshaushaltplan Sorge zu tragen.

Daraufhin hinaus heißt es im Kreistag vorbehaltlos blitzen die Gingade der Kriegsopferorganisationen vom 11. Februar 1927, mit der eine Verbesserung des Verpflegungs- und Fürsorgerechts gefordert wird.

Die . . . Delegierten . . . nehmen aus dem Berichte ihres Vertreters vor dem Verpflegungsgericht Dresden erneut Kenntnis von der langen Dauer der Verpflegungsverfahren infolge Überlastung des Verpflegungsgerichtes. Weiter nehmen die Delegierten von dem Referat des 1. Hauptverwalters des Hauses Bayern Kenntnis und stellen dabei fest, daß die Durchführung der individuellen Fürsorge noch dem Schwerverdächtigen-Geley im Freistaat Sachsen noch viele Wünsche offen läßt.

Unter Bezugnahme auf die Gingade der Gauleitung Sachsen des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener vom 1. Februar und 3. März 1927 richten die Delegierten an den Sächsischen Landtag die dringende Bitte, umgehend für geeignete Hilfe zu sorgen.

Letzte Funkspur-Meldungen und Telegramme

vom 11. März 1927.

Ministerialdirektor Rothols über Neuordnung der Besoldungsvorschrift.

Berlin. (Funkspur.) Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab Ministerialdirektor Rothols eine Erklärung ab, wonach die Reichsregierung die Vorarbeit für eine Neuordnung der Besoldungsvorschrift sofort in Angriff nehmen und die Neuregelung durchführen wolle, sobald die Wirtschaftslage es gestatte. Einem festen Termin hierfür anzugeben, sei gegenwärtig noch nicht möglich.

Tödlicher Autounfall bei Potsdam.

Berlin. (Funkspur.) Heute früh fuhr das Auto des Besitzers des Schweizerhauses in Potsdam, Birkholz, das infolge Reisenabschlags ins Schleudern geriet, gegen einen Baum. Birkholz wurde auf der Stelle getötet. Sein Sohn, der das Auto lenkt, und ein dritter Insasse wurden schwer verletzt.

Erhöhung der Biersteueranfälle.

Bavaria, Württemberg und Baden? **Berlin.** (Funkspur.) Die Regierungsparteien haben, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erklärt, im Steuerausschuß des Reichstages einen Antrag eingebracht, der den jährlichen Anteil Bayerns an der Biersteuer von 17,2 auf 46 Millionen RM., den Anteil Württembergs von 8,3 auf 8,688 und denjenigen Badens von 2,2 auf 6,758 Millionen RM. erhöhen will. Für 1928 soll den drei Ländern ein Viertel des Unterschiedsbetrages nachgezahlt werden.

Vereitelter Einbruch in die Reichsschuldenverwaltung.

Berlin. (Funkspur.) Ein deßartiges Einbruch in die Reichsschuldenverwaltung in der Oranienstraße ist in der vergangenen Nacht durch die Kriminalliste eines Bewohners eines angrenzenden Wirtschaftshauses in der

Oranienstraße verübt worden, der fiktiv ist, daß die Bekleidung des Raumes gebaut worden war und daß jemand durch die Luft auf das Dach hinaus geklettert war. Ein von ihm alarmiert Polizei nahm eine Untersuchung bei einem Güterblock vor, wobei hinter einem Schornstein auf dem Dach eines Hauses in der Oranienstraße zwei dunkle Handschuhe und eine elegante Mütze aus modernem Windeschwerzeug, Gauchohandschuhe, gefunden wurde. Die Windeschwerze selbst konnten bei aufsteigendem Wind durch einen der vielen Zugänge des Blocks fliehen.

Wilmersdorf.

Berlin. (Funkspur.) Nach längere Zeit wurde im Wilmersdorf die Abteilung der Abteilung der Verhandlungen für unbegründet erklärt. Die Verhandlungen wurden dann eine halbe Stunde unterbrochen.

Großer Arbeitstag in Österreichischen eröffnet.

Brzezowice (Kreis Rybnik). Am gestrigen Tag wurde hier auf der Straße ein deutsches Stadtfest von einem polnischen Soldaten nach einer kurzen Auseinandersetzung niedergeschlagen. Ortschef ist inhaftiert an den Folgen der Verwundung im Südlicher Strandbad gekommen. Die Bevölkerung ist über den Vorfall darüber erstaunt. Der Täter, der sich auf freiem Fuß befindet, soll bei der polnischen Behörde keine Verleugnung beantragt haben.

Ein Todesopfer des Borsigdochter Autounfalls.

Unterbach (Funkspur.) Zu dem bereits gemeldeten Autounfall in Unterbach, wobei ein Opel-Wagen in der Dunkelheit in den Rhein gefahren ist, erfahren wir, daß bei dem Vorfall ein Autoinflame ertrunken ist.

Politischer Aufstand in Polen.

Münster (Funkspur.) Dem Münsterer Dampfhaus wird aus Rostow gebraucht: Heute morgen um 5 Uhr wurde auf die Redaktion und das Druckereigebäude der "Rheinischen Zeitung" ein deutsches Stadtfest von einem polnischen Soldaten nach einer kurzen Auseinandersetzung niedergeschlagen. Ortschef ist inhaftiert an den Folgen der Verwundung im Südlicher Strandbad gekommen. Die Bevölkerung ist über den Vorfall darüber erstaunt. Der Täter, der sich auf freiem Fuß befindet, soll bei der polnischen Behörde keine Verleugnung beantragt haben.

Vertragung der Verhandlung gegen die beiden Generalmeistereinheiten.

Bandau (Funkspur.) Der Prozeß gegen die beiden Generalmeistereinheiten Ulrich und Großer vor dem brandenburgischen Kriegsgericht ist gestern nachmittag auf Antrag des Staatsanwalts auf einen noch festzusetzenden Termin vertagt worden.

Erwerbslosenruhen weltweit Wachsend.

Warchau (Funkspur.) In dem unwirtlichen Wäldchen gelegenen Städtchen Brüssow drogen gestern 350 Erwerbslose nach einviertelstündiger Belagerung in das von der Polizei verteidigte Rathaus, wo sie ihre bis zum Montag zu erfüllenden wirtschaftlichen Forderungen überreichten. Dann entzerten sie sich. Die Polizei, die bald darauf aus Warchau Verstärkung erhielt, nahm dann unter den Bäumen der Rathaus angegliedert hatten, Verhaftungen vor. Bei den Zwischenfällen ist niemand verletzt worden.

Ein litauisch-polnischer Grenzwissenschafter.

Warchau (Funkspur.) Wie Kurjer berichtet, ist an der litauischen Grenze bei der Ortschaft Bobblin ein Wachtturm des polnischen Grenzschutzkörpers von litauischen Grenzwachen besetzt worden. Die Besetzung soll von drei verschiedenen Punkten und aus nahe Umlaufung erfolgt sein. Wie das Blatt behauptet, mehren sich solche Fälle in den letzten Tagen. Eine Sonderkommission ist entstanden, um diese leichten Zwischenfälle an Ort und Stelle zu prüfen.

Sturmverbrecherungen in Japan.

Osaka (Funkspur.) Seit der vergangenen Nacht wählt ein heftiger Sturm in Westjapan, besonders im Bezirk Tango. Die Veratzen, die für die bei dem Erdbeben abgedroschen gewordenen Personen errichtet wurden, wurden zerstört.

Japan's Zustimmung zur Dreimächtekonferenz.

Tokio (Funkspur.) Japan hat den Vorschlag einer Dreimächtekonferenz zur Erörterung der Abrüstung zur See angenommen.

Das Unwetter im Südwischen Frankreich.

Paris (Funkspur.) Die anhaltenden starken Regenfälle und das Steigen der Garonne haben im Südwischen von Bordeaux zu Überschwemmungen geführt. Es wurden eine Schule und zwei aus Holz gebaute Scheune eingebrochen. Aus Bordeaux kommt weiter die Nachricht, daß in der Nacht auf Dienstag infolge der starken Regenfälle die Eisenbahnstrecke Bordeaux-Paris an einer Stelle von abgleitenden Erdknollen gelöst wurde. Erst nach Stundenlanger Arbeit konnte die Stelle wieder freigelegt werden.

Wiederansetzen des Streits in Athen.

Athen (Funkspur.) In der vergangenen Nacht kam es hier zu Zusammenstößen. Soldaten schossen auf eine Menschenmenge, die trotz des polizeilichen Versammlungsverbotes nicht auseinandergehen wollte. Dabei wurden 2 Personen getötet. Daraufhin wurde der Vorortgemeinde in der Strecke, der gestern abgebrochen worden war, wieder aufgelebt.

Der neue Präsident des deutsch-polnischen Schiedsgerichts.

Genua (Funkspur.) Der Genfer Advokat Paul Lachaud wurde zum Präsidenten des Gemüthlichen deutsch-polnischen Schiedsgerichts ernannt. Hierzu wird von außändiger deutscher Seite mitgeteilt: Die deutsche und die polnische Regierung hatten gemeinsam beim Welternährungsrat den Antrag auf Bestimmung eines neuen Vorstandes für das deutsch-polnische gemüthliche Schiedsgericht gestellt. Der Polen war durch Emilien des Prokofors Goux (Panjanne) vorgeschlagen. Eine Bekanntmachung über den Nachfolger konnte bis nicht erreichen lassen, so daß nach Art. 30 des Vertrages des Welternährungsrats zur Bestimmung des Vorstandes auslandsständig war. Der Wahl des Rates ist auf den Genfer Advokaten Paul Lachaud gegeben, der Präsident des Großen Rates des Kantons Genf und einer der angesehenen Genfer Advokaten ist. Er ist der Sohn des Professors Borel, der lange Zeit Vorstand des deutsch-englischen gemüthlichen Schiedsgerichts war, und jetzt Mitglied des deutsch-schweizerischen Konsolidierten Vertragsrates ist.

Der Präsident der kommenden internationalen Pressekonferenz.

U. T., Gottesstraße 102.

Ab heute Freitag bis Montag ein Filmwert wie es bis jetzt noch nicht gezeigt und wie es bis jetzt noch nie gesehen wurde.

Mädchenhandel.

Eine internationale Gefahr.

In den Straßen der Mädchenhändler.

Geschildert in 7 Akten auf Grund noch nicht veröffentlichter Dokumente mit Unterstützung des Komitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels, unter Mitwirkung der türkischen und griechischen Polizei. Die Verfolgungen spielen zum größten Teil in der Türkei und auf dem Balkan, also dem Brennpunkt des internationalen Mädchenhandels, und sind die gewählten Motive von Konstantinopel, vom Goldenen Horn, Bosporus, Athen, Akropolis, von der unteren Donau, Budapest von nicht zu überdienendem landschaftlichen Meiste.

Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.

Sonntag 2—5 Jugendvorstellung mit besonderem Programm.

Die durch Umbau und im Schaukasten etwas gelittenen Reisekoffer, Taschen, Theaterdeutel und Keral. Ledermannequin kaufen man jetzt für wenig Geld bei Mittag, Weitnerstraße 20.

Restaurant Germania.

Sonnabend und Sonntag großer Bockbierausschank.
Musik, Unterhaltung, Rettich gratis. V. Bockbiertrinken in bekannter Güte. Als Spezialität: Schinken in Brötchen.
Zum Besuch laden ergebenst ein Paul Winkler u. Frau.

Gasthof zum Schwan

Riesa-Merzdorf.

Morgen Sonnabend, 12. März, großes Schlachtfest.

Aufwändig 3 Tage

ideles Bockbierfest.

Morgen Sonnabend abend wird ausnahmsweise die größte und schönste Feierfeier umfassend geboten. Sonntag abend Stimmungsv. Unterhaltungsmusik. Es laden freundlich ein A. Härtwig u. Frau.

Cießlaks Restaurant, Gröba.
Morgen Sonnabend Nachschlachtfest. Von 5 Uhr an Wurstleisch und später die üblichen Schlachtergerichte. Ergebenst laden ein W. Cießlak.

Gasthof Gohlis.

Sonntag Ballmusik (Hauskapelle).

Achtung.

Achtung.

Gasthof Münnchrik.

Sonntag, den 13. März

großer öffentlicher urthüeler Bauernball

veranstaltet von der Fechtklasse Münnchrik. Der Heingewinn soll zur Konfirmandenbescherung verwendet werden. Eintritt Herren 1 M., Damen 50 Pf. mit Tanz. Auszug ulfia. Um gütigen Zuspruch bittet der Gesamtvorstand.

Gasthof Ragewitz.

Sonnabend, 12. März, Nachschlachtfest mit Bockbierausschank bei fideliter Unterhaltung. — Sonntag großes Bockbierfest mit Bratwurstschmaus und feinem Ball. — 10 Uhr Bäuerenvolksfeier. —

Gasthof Zottewitz.

Sonntag, den 13. März

Einzugs-Schmaus mit Ball.

Bockbierausschank.

Freundlich laden ein Alwin Bannowitsch u. Frau.

„Ihr Brot

ist ein wahres Lobsal!“

Es schreibt wörtlich ein Konsument über Stettiner Simonsbrot. Versuchen Sie es bitte selbst und beachten Sie den hohen Nährwert und die vorzügliche Wirkung auf die Verdauung. Erhältlich nur in der Feinkosthandlung Hermann Schneider.

Teppiche kaufen bei Mittag.

Zeithain. Schüler-Aufführungen

auf Sonnabend, den 12. März, abends 8 Uhr und Sonntag, den 13. März, abends 7 Uhr im Gathof zum Stern:

Was der Wald erzählt

von Ernst und Goldberg.

Sonntag nach der Inschrift Tanz.

Eintritt: Saalmitte (nummierter) 0,75 M.R.
Saalseite (unnummierter) 0,50 M.R.

Hierzu laden ergebenst ein

die Lehrerschaft zu Zeithain-Dorf.

Beamtenverein des Sandammerwerkes

Riesa.

o Familienabend o

morgen Sonnabend, 12. 3. 1927, im Wettnauer Hof, Anfang 8 Uhr. Gäste, durch Mitglieder eingeführt,

herzlich willkommen.

Jugendbund Poppitz-Mergendorf.

Zu unserer morgen Sonnabend, den 12. 3., stattdlegenden

Nachfeier vom Rosenfest

im Gathof Mergendorf laden wir nochmals herzlich ein. Ausgedehnte Einladungskarten zum Rosenfest haben Gültigkeit.

Anfang 7 Uhr. Der Festausdruck.

Gebirgsstrachtenverein „Edelweiß“

Riesa.

Zu dem am 13. März im Gathof Gröba, Gröba, stattdlegenden

2. Stiftungsfest

— Anfang 5 Uhr —

laden freundlich ein der Festausdruck.

Turnverein Zeithain.

Sonntag, den 13. 3., im Reichshof

Kräntzchen

(Mädchentanz-Ritterbummel).

Anfang 6 Uhr. Der Turnrat.

Sonntag, 13. März, Konzert- u. Volksfest Sagerik findet im

Wohltätigkeitskonzert

statt, unter Mitwirkung der Läuterischen Kapelle, des Gesangvereins „Liedertafel“ Glaubitz und des gemischten Chors „Concordia“ Mühlitz. Heinertrag für Hilfsbedürftige. Um gütigen Zuspruch bitten

Iweig. Glaubitz der Fechtklasse u. der Wirt.

Gulach 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Zischwachstuchreste billig bei Mittag.

S. B. D. A.

Gilbeförderung von Frachtgütern.

Tarife an allen Geschäftsstellen.

Linoleumreste billig bei Mittag.

Rohmöbelerei Goethestraße.
Prima Fleischwaren und hochfeine Wurstwaren. Oster Stein.

Pferdeverkauf.

Stelle ab Sonntag, den 13. März einen großen Transport pferischer und schwäbischer

Arbeitspferde sowie ostpreußischer Wagenpferde

alle Farben und schöne Paare, in meiner Bebauung zum Verkauf.

Gutes Siegenball, Friedewitz, am Großenhain.

Lämmer-Auktion.

Sonntag, 13. März 1927, vorm. 9 Uhr, wird in Gräfelfis eine Partie schöner Oberlämmer versteigert.

Rittergutverwaltung Seehausen.

Fleischmarkt, Riesa, Schützenstr. 19. Tel. 278.

Wurst, saftiges Fleisch, Blauschinken, hochwertige Wurstwaren, Würsch. Et. 5 Pf. Freitag u. Sonnabend von 4 Uhr an normale Wurst. Otto Gundersmann.

Glasbläserkunst der Obige.

End- und Sport-Vereinigung im Riesa.

Am dem am Sonntag, 13. März, stattdlegenden Kränzen im Gathof Bautz werden alle Mitglieder und Freunde herzlich eingeladen. — Anfang 5 Uhr.

Der Festausdruck.

Mandoline- u. Lautenorchester

Riesa.

Zu unserem am Sonnabend, den 12. März, im Hotel zum Stern, Riesa, stattdlegenden

Bunten Abend und Ball

laden wir unsere Mitglieder und deren werte Angehörigen, sowie die durch Karten geladenen Freunde und Männer nochmals herzlich ein.

Eintritt 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Der Festausdruck.

Hausbesitzer.

Sonntag, 13. 3., mittags 7,1 Uhr, findet im Baudörfchen Hödern ein Vortrag

des Verbandssekretärs Herrn Seibt-Dresden

über Hygienebuch statt.

Wir fordern hiermit alle Händler, Kaufleute, sowie interessierte Mitglieder auf, sich den Vortrag anzuhören.

Die Vorstände der Handelsvereine Riesa, Gröba, Weida, Merzdorf.

Vereinsnachrichten

Vereinigung ehem. Höherer Schüler zu Riesa.

Sonnabend, 12. März, abends 8 Uhr Werber-

Abend im Vereinszimmer des Wettnauer Hof.

Wichtibildvortrag: Ferientage in den Tiroler

Bergen, Schattenspiele und Kleinkunstbühne.

Gelungene Gäste herzlich willkommen!

Orpheus. Zur Gründungsfeier Sonnabend, den

12. 3., von 7-8 Uhr ab im Hotel Höhner werden die geehrten Mitglieder hierdurch nochmals eingeladen.

Motorradfahrt Riesa 1925. Sonntag, den 13. 3., nach 2,30 Uhr ab Clublokal Ansbach nach Großenhain.

Riesa Feierlauf. Sonntag Turnmarsch 7,1 Uhr

Babhof. — Dienstag, 15. 3. u. d. Turnfest. Verl.

Jugd. Orden. Morg. Sonnab. 11./12. Rosenfest.

Großfest. — Dienstag, 15. 3. u. d. Rosenfest.

Jungstabschein. Riesa 12. 3. Rosenfest.

Großfest. — Dienstag, 15. 3. Rosenfest.

Niederer Sportverein e. V. Mannschaft und

Schlagendümmler Sonntag Abend 1,14 Uhr

bis Niederwitz, ab dort mit Sonderwagen nach Meilen.

Jetzt ist es Zeit

dass Sie Ihren Sommerhut zum

Umarbeiten

bringen. Große Auswahl neuester Formen.

Erstklassige Ausführung.

Pflugk & Kaiser

Weitnerstraße 21, im Hofe.

Kein Laden.

Wochemarkt u. im Geschäft

frische Seeße, frische grüne

Heringe, Hering in Gelée, Dose 75 g, 2 Dosen 1,40.

Bratheringe, Dose 22 St., ohne Kopf u. ausgenommen.

2,10, 2 St. 25 g, bitte Ge-

iß mitbringen. Sprotten,

1-Pf.-Kästel 50 g, Zetti-

büdinge, Risse 1,20, Fett-

heringe, 15 St. 1.—7 St. 50 g, Rämmelste, 1-Pf. 80 g,

Blumensteck, besond. billig.

Gutmann.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung

dargebrachten Glückwünsche und Gedanken

legen wir zugleich im Namen der Eltern

hierdurch allen herzlichen Dank.

Riesa, März 1927.

Walter Schmidt u. Frau Rosa geb. Eulig.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu

schlagen.

Heimgelebt vom Grabe meiner lieben,

treuen Gattin, unterwegs guten Mutter

Gran Katharina Schiedel geb. Seidler</p

Das Wohnungsbauprogramm der Sächsischen Regierung.

Ausprache über den Anleihegesetzentwurf.

Sächsischer Landtag.

III Dresden, 10. März 1927.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet die Aussprache über den

Gutwurf eines Anleihegesetzes,

durch das die Regierung ermächtigt werden soll, zur Deckung außerordentlicher Staatsbedürfnisse eine oder mehrere verbindliche Anleihen bis zum Gesamtbetrag von 100 Millionen RM. auszunehmen.

Abg. Weißer (SPD) spricht gegen die beabsichtigte Anleihe, für die keine Deckung vorhanden sei. Die sozialistische Regierung habe es in den letzten größten wirtschaftlichen Notlagen gebracht, die Staatsnahmen und Ausgaben an zu laufen. Die jetzige reaktionäre Regierung wolle nur die Wünsche der bürgerlichen Kreise erfüllen. Seine Freunde wären grundsätzlich bereit, für den weiteren Ausbau des Sozialwesens weitere Mittel zu bewilligen, aber unter der Voraussetzung, daß in diesen Betrieben vernünftiger gearbeitet werde.

Finanzminister Weber:

Ich habe bereits in meiner Erstrede auf den vorliegenden Entwurf Bezug genommen und mich bereit erklärt, im Ausdruck nähere Ausklärungen zu geben. Die Regierung hat keinen Grund, irgendeins zu verschweigen. Mit der Anerkennung des Vorredners, mit den Ausgaben ich nach den Einnahmen zu richten, bin ich einverstanden. Im Widerspruch damit steht aber die Tatsache, daß allein im Haushaltshaushalt 21 Autriebe erstellt worden sind, die eine Mehrbelastung von 10–12 Millionen RM. ergeben. Die sächsische Regierung genügt den Ruf, in sozialer Beziehung und auch auf dem Gebiete des Wohnungsbauens getan zu haben, was möglich war. Für letztere Zwecke sind im letzten Jahr 100 Millionen zur Verfügung gestellt worden. Die Regierung hat das Anleihegesetz nicht leichten Herzens eingeschlagen. Das anleihbesuchende Kapital ist noch nicht so ausgewandert, daß große Summen auf dem Wege der Anleihe herangebracht werden könnten. Es wird äußerster Verhinderung des Staates und der Gemeinden bedürfen, daß sie sich nicht an einem Aufstand auf Anleihen beteiligen. Seit 1924 sind außerordentliche Ausgaben aus den Einnahmen abgedekt worden. Es liegt aber im Interesse einer gefundenen Finanzpolitik, einen Teil dieser Ausgaben langfristig zu binden. Es handelt sich nur um produktive Ausgaben. Die Tilgung soll bereits 1930 eintreten. Es ist nicht beabsichtigt, den ganzen Betrag von 100 Millionen sofort aufzulegen, sondern nur der notwendige Bedarf soll aus einer Teilausgabe gedeckt werden; vor allem um die Arbeitslosigkeit zu lindern. Deshalb bitte ich um Annahme der Regierungsvorlage.

Abg. Hößlitz (Komm.) lehnt wie die Linksozialisten das Anleihegesetz ab.

Abg. Härtel (Auffw.-P.): Seine Partei behalte sich ihre Stellungnahme zu der Vorlage für den Ausdruck vor. Vorläufig vermissen wir die Angabe des Bruttoumsatzes, des Emissionskurses und des Emissionsbaues. Zu erörtern werde noch sein, ob man in die Sächsischen Werke noch weitere Gelder lecken solle.

Die Vorlage geht hieraus an den Reichsausschuß.

Zur Beratung gelangt sodann das

Schuländerungsgesetz,

das in seinen Grundzügen bereits veröffentlicht worden ist.

Abg. Grellmann (DNat.): Wendet sich gegen die im Entwurf vorgesehene Beschränkung der Rechte der Gemeinden. In der Befreiung der Zweigschulen gehe die Regierung zu weit; sie habe sehr leistungsfähige Schulen aufgestellt. Die Möglichkeit der zwangsweisen Versetzung der Lehrer werde durch den Entwurf erweitert. Das sei bedenklich im Interesse der Schulbeamten und der Lehrer. Die Herauslegung der Pflichtstundenzahl auf 28 werde sich finanziell sehr schwer auswirken. Ein großer Teil der Lehrer sei bereit, auf diese Herauslegung zu verzichten. Eine Herauslegung der Pflichtstundenzahl sei nicht vereinbar mit der Übernahme von Ehrenämtern seitens des Lehrers, wie sie im Interesse der Gemeinden liege. Überliefert werden werde der Lehrer künftig nicht übernehmen dürfen, wenn er sie auch noch so nötig braucht. Zu berücksichtigen sei es, daß durch den Entwurf wieder ein Unterschied zwischen der Lehrerstiftung an Volks- und höheren Schulen gemacht werden solle.

Abg. Hößlitz (Soz.) behauptet, daß eine finanzielle Auswirkung des vorliegenden Gesetzes nicht zu erwarten sei. Die Lage der Lehrer solle durch den Entwurf nicht verbessert, sondern verschärft werden. Die Beamtenhaft fühle sich den Lehrern gegenüber nicht zufriedengelegt.

Abg. Weißer (Soz.) meint, die Rebe Grellmann lasse auf die deutsch-nationale Schulpolitik vom 1. Juni an schließen.

Abg. Siegert (DNat.) verteidigt Angriffe des Vorredners gegenüber seine Professorität. Das Ziel der Deutsch-nationalen sei, die sächsische Volksschule wieder auf die Höhe zu bringen, die sie früher einnahm. (Erregte Zurufe von links.)

Vollbildungsminister Kaiser: Die Schule leide unter einer gewissen Lehrplanlosigkeit, was aber nicht die Schuld der jetzigen Regierung sei. Landeslehrpläne seien notwendig. Die Vorlage wird hierauf an den Reichsausschuß verwiesen.

Sodann begründet Abg. Weißer (Komm.) den

Misstrauensantrag

seiner Partei gegen den Arbeitsminister Elsner.

Den letzten Grund zu diesem Antrag bildet die Stellungnahme des Arbeitsministers in den letzten Kämpfen der Metall- und Textilarbeiter.

Arbeitsminister Elsner

weist die Behauptungen des Vorredners zurück, daß er nichts für die Glas-, Metall- und Textilindustrie getan hätte. Auch hinsichtlich des Heimarbeiterthauses sei Sachsen durch Bildung der paritätischen Haushaltsgesellschaften anderen Ländern vorangegangen. Für die Reichsgelehrte sei die sächsische Regierung nicht verantwortlich zu machen. Auf Grund des sofortigen Eingreifens des Arbeitsministeriums sei es möglich gewesen, die Differenzen im Metallarbeiterstreik beigelegt. Hinsichtlich einer Haushalt der Bundesversicherungsanstalt sei er genau so behandelt worden wie andere Schildner. Die Oppositionskräfte seien damals gleichmäßig für alle von 12 auf 8 Prozent herabgesetzt worden.

Im Zusammenhang mit dem Misstrauensantrag wird über den aus dem Ausschuß zurückgekommenen kommunistischen Antrag auf Erhebung der Schäfle und Braadt und Panosha von ihren Posten durch Abg. Gerlach (Soz.) berichtet. Die Linksozialisten beantragen, beim Reichsarbeitersminister dahin zu wirken, daß der sächsische Schäfle

Brandt abberufen wird und Schäfle und Panosha als Vertreter des Schäfle und Panosha als Vertreter der Kommunisten beantragen dazu die neuen Vorschläge an anderer Stelle von den freien Gewerkschaften anzufordern.

Weiter liegt der kommunalpolitische Antrag wegen

Regelung der Arbeitszeit

vor, der eine nennenswerte Änderung durch den Ausschuß erlaubt hat.

Abg. Graupe (Soz.) erklärt, daß seine Partei dem kommunistischen Misstrauensantrag gegen den Arbeitsminister zustimmen werde.

Abg. Weißer (A.-Soz.) weist die Angriffe der Linksparteien gegen den Minister und die Schäfle zurück. Besonders bedauerlich sei es, daß man eine politische Bequemlichkeit verhältnismäßig ausmache. — Der Antrag auf Schluss der Aussprache findet Annahme.

Der Misstrauensantrag gegen den Arbeitsminister Elsner wird gegen die Stimmen der Linksparteien und Kommunisten abgelehnt.

Die Mehrheitsanträge des Ausschusses zu den kommunalpolitischen Anträgen auf Erhebung der Schäfle von ihren Posten und auf Regelung der Arbeitszeit werden angenommen, die Minderheitsanträge abgelehnt.

Es folgt nunmehr die Fortsetzung der gestern abgebrochenen Beratung über die Anträge und Anträge wegen der

Wohnungswirtschaft

Abg. Ebel (Soz.) begründet einen Antrag seiner Partei über die Erhebung des Anwendungswertes bei unbewohnten Grundstücken.

Ministerialdirektor Dr. Kittel: Nachdem sämtliche deutschen Staaten die Wohnungswirtschaft mehr oder minder gelockert haben, ist auch die sächsische Regierung geneigt, zu der Frage Stellung zu nehmen, umso mehr, als das Reich davor schon wiederholt Anregungen gegeben hat. Wie auch auf anderen Gebieten, so möchte auch auf dem des Wohnungswirtschafts allmählich wieder an normalen Verhältnissen zurückgeschritten werden; hier allerdings unter Berücksichtigung der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse. Es ist hierbei davon auszugehen, daß große Summen auf dem Wege der Anleihe herangebracht werden könnten. Es wird äußerster Verhinderung des Staates und der Gemeinden bedürfen, daß sie sich nicht an einem Aufstand auf Anleihen beteiligen. Seit 1924 sind außerordentliche Ausgaben aus den Einnahmen abgedekt worden. Es liegt aber im Interesse einer gefundenen Finanzpolitik, einen Teil dieser Ausgaben langfristig zu binden. Es handelt sich nur um produktive Ausgaben.

Danach sind folgende Fragen zu erwägen:

1. Sollen große und teure Wohnungen, d. h. Wohnungen, deren Jahresfriemensie einen bestimmten Beitrag überbreite, von den Bestimmungen des Wohnungsmangelgesetzes ausgenommen, also dem Verlängerungsberechtigten die Befreiung eingeräumt werden, die Wohnung sobald sie frei wird, nach eigener Wahl ohne Mitwirkung der Wohnungsbörde zu vermieten. Die Besteigung der Grenze würde dann am besten nach den einzelnen Ortsklassen verschieden an erfolgen haben. Es würde sich empfehlen, sie so zu bemessen, daß die Gefahr einer den Wohnungsmarkt schädigenden Abwanderung aus den großen in die kleineren Wohnungen vermieden würde. 2. Sowohl in Preußen als in Sachsen schon jetzt dem Wohnungsmangelzettel nicht unterliegen, grundlegend von den Bestimmungen des Reichsmietengesetzes und des Mieterbefreiungsgesetzes bestreikt worden sind, dürfte für Sachsen die Frage aufzuwerten sein, ob hier nicht Grenzen, und zwar nicht zu niedrig gelegen werden müssen, die den kleinen Gewerbetreibenden schützen. Es dürfte auch hier eine Staffelung nach Ortsklassen zu empfehlen sein. 3. Die sogenannte Zivileinwohnertaxe hat sich im ganzen nicht bewährt. Es empfiehlt sich daher die Anwendung von dieser Möglichkeit der Unterbringung der Wohnungssuchenden nicht mehr Gebrauch zu machen. 4. Endlich dürfte noch zu erörtern sein, ob nicht, um die Inhaber größerer Wohnungen mehr als bisher dazu anzuregen, Räume untermieterweise abzugeben, es sich empfiehlt, vertragsmäßige Abmietungsbedingungen oder die des BGB. für alle Untermieterverhältnisse, die erst künftig begründet werden, auch für den Fall wieder in Geltung zu bringen, daß der Untermieter eine eigene Wirtschaft oder Haushaltung führt. Bereits bestehende Untermieterverhältnisse müßten den höheren Schutz weiter genießen.

Zur Frage des Wohnungsbauprogramms ist folgendes zu sagen: Nach dem Ergebnis der Wohnungsröntgenaufnahme vom 12. Oktober 1926 leben in Sachsen 15 005 zweiflüglige, 824 drei- und mehrflüglige Familien getrennt, 28 981 zweiflüglige, 38 885 drei- und mehrflüglige Familien wohnen ohne eigene Familienvorrichtung in Untermiete. Zivileinwohnertaxe oder bei Verwandten, insgesamt sind demnach in Sachsen 58 880 Familien ohne eigene Familienvorrichtung.

Der dringendste zu deckende Wohnungsbedarf für Sachsen muß an rund 45 000 Wohnungen festgestellt werden. Hierzu tritt der alljährlich neu entstehende Bedarf, insgesamt muß der Wohnungsbau für die nächsten 5 Jahre auf durchschnittlich 25 000 Wohnungen jährlich bemessen werden. Im Jahre 1924 sind 4081, 1925 3246 Wohnungen neu gestellt worden. Im Kalenderjahr 1926 sind 13 402 Wohnungen gebaut worden. Es ist anzunehmen, daß in dem am 31. März 1927 endigenden Rechnungsjahr 1926 zum ersten Mal der volle Umsatz des Friedenswohnungsbauens erreicht werden wird.

Im Jahre 1926 sind aus der Aufwertungsteuer, von der 20 Prozent des Friedensmietes gleichmäßig für den Wohnungsbau zu verwenden sind, 72 Millionen Mark, außerdem aber 28,3 Millionen Mark Untermietmittel aufgebracht worden, insgesamt also 100 Millionen Mark. Kann der für den Wohnungsbau bestimmte Anteil der Aufwertungsteuer um 10 v. H. der Friedensmiete erhöht werden, so stehen im Jahre 1927 etwa 110 Millionen für den Wohnungsbau zur Verfügung. Eine Stärkung wäre möglich, wenn es gelänge, die Baukosten, die in Sachsen einen ungewöhnlich hohen Stand haben, zu senken.

Abg. Annen (DNat.) kennzeichnet die Aktionen seiner Partei zur Lockerung der Wohnungswirtschaftsverordnung dahin: Von den Bestimmungen des Wohnungsmangelgesetzes mit Ausnahme des Paragraf. 2 werden vom 1. April 1927 ab ausgenommen sämtliche gewerbliche Räume und die Wohnungen, deren Friedensmiete einen gewissen nach Ortsklassen gestaffelten Betrag übersteigt. Von den Bestimmungen des Reichsmietengesetzes werden ab 1. Oktober 1927 ausgenommen, gewerbliche Räume und Wohnungen, deren Friedensmiete einen gewissen nach Ortsklassen gestaffelten Betrag übersteigt. Jedoch soll die Regierung den Höchstbetrag des dem Vermieter zukommenden Mietbetrags, gemessen an der Friedensmiete festsetzen. Von den Bestimmungen des Gesetzes über Mieterschutz und Mietentnahmeverordnung werden die genannten höheren gewerblichen Räume und Wohnungen ausgenommen. Jedoch soll der anständige Mieter auch ferner geistig bleiben, während auf den bürgerlichen und mit der Mietzahlung lärmigen

Mietshaus solle eine Kündigung nur bei überwiegendem Interesse des Vermieters zulässig sein. Die Entscheidung darüber liegt bei den ordentlichen Gerichten. Die Kündigung von Siedlungshäusern, die im beiderseitigen Einvernehmen der beteiligten Organisationen errichtet sind, steht den Parteien selbstverständlich frei. Von den Bestimmungen der vorgenannten drei Gesetze werden vom 1. April 1927 ab die Untermieterverhältnisse und nach diesem Zeitpunkt freiwerdenden beschlagnahmten Räume (Zivileinwohnertaxierung) freigestellt.

Der Redner erachtet schließlich die Regierung auf die Reichsverdienstordnung hinzuwirken, daß ein bestimmter Zeitpunkt für den vollständigen Befall der Wohnungswirtschaft festgesetzt wird. Da zu diesem Zeitpunkt genügender Wohnraum zur Verfügung stehen müsse, sei privates Kapital und privater Unternehmungseigentum im weiten Maße zum Wohnungsbau heranzuziehen. Dafür müsse der erste Bauwerber das Recht erhalten, aus dem Aufkommen der Mietzinssteuer entsprechende Zuschüsse und Verbilligungen der Hypothekenzinse zu verlangen.

Abg. Denhardt (Soz.) verteidigt noch einmal die Anträge seiner Partei. Die von der bürgerlichen Seite gestellten Anträge würden seine Freunde ablehnen.

Finanzminister Weber erwidert dem Vorredner, an der Reichsverdienstordnung hätten sämtliche betreffenden Kreise mitgewirkt, auch die Arbeitervertreter seien sehr ausreichend an Worte gekommen. Es seien durchaus nicht alle Wünsche der Unternehmer in Erfüllung gegangen.

Abg. Grohmann (Wirtschaftspartei): Die Bauhütten arbeiten nicht billiger als die Privatunternehmer, sondern oft sogar teurer. Aus diesem Grunde müsse er den Antrag ablehnen. Alle Bauten in öffentlicher Regie zu nehmen, ablehnen. Die Wohnungsnorm könnte nicht nur durch Neubauten behoben werden, es müsse eine bessere Besteigung des Wohnraumes stattfinden. Wenn die Wohnungswirtschaftswirtschaft erlaubt, daß dann ausgeschlossen werden soll, wenn leerstehende Wohnungen vorhanden seien, so ist das ein Luxus den wir uns heute nicht leisten können. In Dresden gäbe es sogar 20 000 Wohnungen, die nur von einer Person bewohnt würden. Seine Partei strebe an, die großen Wohnungen zu teilen und sie dem Wohnungsmarkt zuzuführen. Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Abg. Härtel (Aufwertungspartei) und Beiske (A.-Soz.) wird die Aussprache geschlossen und die Anträge werden an die Ausschüsse verweisen.

Schluss nach 7.45 Uhr.

Nächste Sitzung Dienstag, den 15. März.

Der Finanzausgleich gesichert?

* Berlin. In der interaktionellen Besprechung der Führer der Regierungsparteien in Begleitung des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers am Donnerstag abend in einer Morgenblättermeldung zufolge eine gemeinsame Marke der Regierungsparteien bei den Verhandlungen über den Finanzausgleich im Stenogramm des Reichstages festgestellt worden. Die Regierungsparteien sind damit einverstanden, daß der endgültige Finanzausgleich nicht schon am 1. April 1928 in Kraft tritt, sondern daß dem vorläufigen Finanzausgleich noch ein weiteres Jahr Geltungsdauer verliehen wird. Auch in der Frage des Verteilungsschlusses des den Ländern zufallenden Steuerrücksummen wurde eine Einigung erzielt. Bei den Verhandlungen wurde ferner noch die Aufhebung der Gemeindegetrennter besprochen.

Vor der interaktionellen Besprechung, die gestern abend beim Reichskanzler stattfand, hatte der Kanzler bereits eine Unterredung mit mehreren Vertretern der Länder, wobei einige der Grundlagen vorbereitet wurden, auf denen dann die Einigung im interaktionellen Ausschluß erfolgen konnte.

Die Verhandlungen über den Finanzausgleich.

ou. Berlin. Der Reichsfinanzminister hat die Vorbereitungen für die Verlängerung des Finanzausgleichsprovisoriums bereits getroffen und hat, wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, die Parteiführer um ihre Zustimmung abgerufen. Die Koalitionsparteien haben sich zu einer einheitlichen Auffassung bisher nicht zusammengefunden, da bei den Vertretern der Deutschen Volkspartei Bedenken gegen erweiterte finanzielle Nachteile bestanden. Es haben sich Befürderungen zwischen der Partei und dem Reichsfinanzminister stattgefunden, wobei ebenfalls keine Einigung über die Dauer des Provisoriums erzielt wurde. Dr. Höbler ist der Ansicht, daß der Regierung für die Finanzreform Zeit gelassen werden müsse, und daß das Provisorium nur dann seinen Zweck nicht verfehle, wenn es zwei Jahre Gültigkeit habe. Noch im Laufe dieser Woche sollen die Parteidiskussionen ihren Abschluß finden, damit auch die Opposition gehört werden kann. An die Parlamentsberatungen wird sich dann eine vorläufige Aussprache des Reichsfinanzministers mit den Finanzministern der Länder knüpfen.

Im Steuerausschuß des Reichstags.

dem der vorläufige Finanzausgleich zur Beratung vorliegt, beantragte heute Abg. Dr. Böhler (Dem.) die Beratung der Verhandlungen bis Montag, damit die Fraktionen der Opposition Gelegenheit hätten, zu den neuen Anträgen der Regierung Stellung zu nehmen, die eine grundlegend neue Finanz- und Steuelpolitik bedeuten würden. Man sollte zunächst nur die Begründung des Ministeriums oder der Antragsteller hören. Abg. Brünning (Zentrum) erklärte sich namens der Regierungsparteien damit einverstanden. Darauf begründete Abg. Dr. Preyer (DNat.) die gemeinsamen Anträge der Koalitionsparteien. Dieser wolle den vorläufigen Finanzausgleich auf 2 Jahre verlängern. Inzwischen sollen Mietsteuer, Realsteuer und Gedenksteuer abgebaut werden. Ein Rahmenziel dazu soll die Reichsregierung noch in diesem Jahr vorlegen. Die Steuergarantie des Reiches für die Länder soll von 2,4 auf 2,5 Milliarden erhöht werden und die 200 Millionen mehr zur Senkung der Realsteuern dienen. 450 Millionen sollen den leistungsschwachen Ländern als Ausgleich zugute kommen. Die Länder sollen gleichzeitig die kleineren steuerlichschwachen Gemeinden besonders berücksichtigen.

Die Beratung und Entwurf dieser Anträge beginnt am Montag.

Ermäßigung der Lohnsteuer?

Im Steuerausschuß des Reichstages haben, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsgesetzleger hört, die Demokraten folgende Änderung des Einkommensteuergesetzes beantragt: Von dem die steuerfreien Beiträge überdeckenden Arbeitslohn hat der Arbeitgeber bei jeder

Gesetzgebung stand vorweg von 8 u. 9. Mai einem Rechtsstreit bis zum Reichstag und von 10 u. 11. Mai einem Rechtsstreit vor dem Reichstag von 4 bis 6. Mai 1926 beschlossen. Die Richtung des Arbeitnehmers als Stütze einzufordern.

Deutscher Reichstag.

Abg. Berlin, Donnerstag, den 10. März.
Vizepräsident Esser teilte dem Hause mit, daß der Kabinett eine Ämter für die Sozialversicherung der Republik für die Einzelberatung des Staats des Arbeitsministeriums beschlossen habe, um die Beratungen zu beschleunigen.

Abg. Möbel (Komm.) protestiert.

Abg. Müller-Franzen (Cso.) ist gleichfalls der Meinung, daß die ursprünglichen Bedenken aufrecht zu erhalten seien. Bedauern wäre, daß der Gesetzentwurf über die Arbeitszeit noch immer nicht vorliege.

Gegen Sozialdemokraten und Kommunisten bleibt es bei den Beschlüssen des Reichstags.

Das Haus legt dann die Einzelberatung des Staats des Arbeitsministeriums beim Kapitel

"Sozialversicherung"

Abg. Rarick (Cso.) verlangt ein Mitbestimmungsrecht der Versicherten bei Bezeichnung der leitenden Gelenken der Versicherungsämter und der sozialen Gerichtsbarkeit. Die Versicherungsämter der Sozialversicherung müßten daran erinnert werden, daß die Versicherten auch Menschen sind, die sie nicht, wie bisher oft, ruppig und brutal behandeln dürfen. (Sehr wahr! bei den Cso.) Die Sozialdemokraten seien der Auffassung, daß der Ausbau der Sozialversicherung noch keineswegs abgeschlossen sei. Der alte Fehler, den gewerblichen Mittelpunkt von der Sozialversicherung auszumachen, müsse endlich aufgemacht werden. (Beifall bei den Cso.)

Abg. Siegler (Dem.) meint, die deutsche Sozialversicherung steht noch nicht so fest da, daß man ihrer Weiterentwicklung mit Ruhe entgegensehen könne. Es darf mangelfhaft sei das langwierige Verfahren und die Verhandlungsart namentlich vor den Überverhandlungssämttern. Auch die Frage der Umänderung der Invalidenversicherung sollte schneller gefördert werden müssen. Es müßten dort Renten gewährt werden, die den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen mehr angepaßt sind; dabei seien die Demokraten auch zu Verhandlungen über eine andere Gestaltung der Versicherung bereit. Vielleicht läßt sich in naher Zukunft auch eine Herauslösung der Altersgrenze erreichen. — Bei der Angestelltenversicherung liegen die Dinge ja einfacher. Die Ausdehnung der Versicherungspflicht in der Unfallversicherung müsse endlich einmal Wirklichkeit werden. Das Arbeitsministerium müßte sich einmal schämen vor die so stark und unbedeutend angestiegenen, vielfach durch ehrenamtliche Arbeit geleisteten Krankenkassen helfen. (Sehr wahr! b. d. Dem.) Beider geben die preußische Regierung in der Frage der Organisation der Krankenkassen der Reichsversicherungsbehörde eine Auslegung, die nicht den Tatsachen entspricht. Die Beschränkung auf dem Gebiet der Krankenkassen sei zu stark. Das Verhältnis zwischen Krankenkassen und Arzten sei unabsehbar. Die Arzte würden beim Vergleich der Jahren von 1889 und heute sehen, wie unzureichend ihre Vorwürfe gegen die Kosten sind. (Beifall bei den Dem.)

Abg. Becker-Arnberg (Str.) stimmt den Vorschlägen wegen der Behandlung der Versicherten bei den Versicherungsbehörden zu. Überhaupt legten reaktionäre Organe der Reichsregierung die Bestimmungen über die Invaliditätsrente zu ungünstigen der Versicherten aus. Das Arbeitsministerium müßte daher vorsieben, ob man nicht von der Arbeits- zur Berufsunfähigkeit übergehen müsse. Jedenfalls müßte der bisher 6 Mark betragende Reichsaufschuß zu jeder Invalidenrente ganz erheblich erhöht werden. Den Krankenkassen müßte das Recht der Geldabgabe von Heilmitteln verbleiben, weil sie sonst gesetzungen wären, dem Handel das fünf- bis sechsfache der Preise zu zahlen. (Widerfuhrung b. d. Dn. und b. D. B.) Mit einer vernünftigen Verständigung zur Beilegung des widersprüchlichen Streites wären die Kosten zu haben; hierbei müßte aber auch die andere Seite Konzession machen.

Abg. Benthein (Dp.) betont, berechtigte Klagen gegen Urteile der Versicherungsgerichte müßte man nachziehen. Entschieden sei aber der sozialdemokratische Antrag abzulehnen, der die Angestelltenkrankenkassen betreffen will. Offensichtliches Auswüchsen auf dem Gebiet der Gründung von Angestelltenkrankenkassen müßte aber entgegengesetzt werden. Der Redner begründet noch einen Antrag, der durch Reichsgebot die Selbstverwaltung der Krankenkassen, durch das freie Gewerbe geschützt werden, unterlegen will.

Abg. Frauendienst (Dn.) betont, daß der deutsche Arbeiter das Verantwortungsbewußtsein für seine Familie verloren habe, das er vor dem Kriege besessen habe, und sich zu sehr auf die Sozialversicherung verlassen. — Die Rednerin bekämpft die Selbstverwaltung der Krankenkassen mit Heilmitteln, weil sie zur Kostenabhandlung führe. Sie wünscht ferner die Einbeziehung der neu entstandenen Frauenberufe in die Angestelltenversicherung. Erstrebenswert sei vielleicht eine eigene Versicherungsbank für die Arbeitslosenversicherung. Die Landwirtschaft müsse in dieser Versicherung gesondert behandelt werden.

Abg. Pehzold (Wirtsch. Bdg.) verteidigt die Angestelltenkrankenkassen, die ein sozialdemokratisches Antrags bestreiten will. Mit Freuden begrüßt er den Redner, daß drei Parteien fast übereinstimmende Anträge gegen die Selbstverwaltung der Krankenkassen eingebracht hätten. Vor allem dürfte durch diese Bemühungen der Krankenkassen nicht der verhöllte Stand der Deutschen ausgetroffen werden.

Abg. Richter (Cso.) weist die Angriffe auf die Krankenkassen zurück. Er legt mehr Gewicht auf das Urteil der Kassenmitglieder als auf das der Unternehmenden, die um ihren Verdienst in Sorge seien. (Sehr richtig! bei den Cso.)

Beim Abstimmen

"Arbeitsvertragsrecht und Arbeitsgerichtsbarkeit"

erklärt

Abg. Aufhäuser (Cso.), daß Metallbauverein von 1914 sei heute noch lange nicht wieder erreicht. Das müsse den Schlichtungsabschluß klar gemacht werden. Die Nationalfassierung dürfe nicht nur zur Bereicherung einiger weniger dienen. Das Tarifvertragsrecht müsse verschärft verabschiedet werden. Die Entschädigung wegen ungerechter Entlassung auf Grund des Betriebsvertrages darf nicht auf die Erwerbslosenunterstützung angerechnet werden (Sehr richtig! b. d. Cso.).

Abg. Berg (Komm.) erklärt, Schlichtungsordnung sei nur im Interesse der Unternehmer geschaffen, und zwar unter Mitteln der Sozialdemokratie. Etwas sei der Schiedsvertrag gegen die ländlichen Metallarbeiter, der die 51-Stundenwoche auslaßt.

Abg. Höne (Str.) willigt die Lohnverhältnisse in den verschiedenen Industriezweigen als durchaus zufriedenstellend. Besonders stimmt es in der Zulandindustrie, wo die Unternehmer neuerdings sogar einen Prozentzinsen Verlustabzug verfügen. (Hört! Hört im Sennitum und Laut!) Dem Arbeitsminister freut das Mindestens vom Sennitum

Die Beratungen in Genf.

Die heutige Sitzung des Völkerbundsrats

eröffnete Dr. Stresemann mit einer Begrüßungsrede im Namen des Hauses wegen der 100. Sitzung des Völkerbundsrats. Der japanische Delegierte Graf Miki dankte und hervor trat der Rat in die Sitzung der Völkerbundsrats ein. Werner wurde auf das Vorbringen des Völkerbundsrats bestimmt. Dr. Stresemann in seiner Eigenschaft als Berichterstatter für wirtschaftliche Angelegenheiten machte, beschlossen, im Spätjahr 1926 eine diplomatische Konferenz von Regierungsräten vorzubereiten zur Ausarbeitung einer internationalen Konvention bezüglich Höchstmaßen der Dienste und Dienstleistungen für Wasserversorgung und Elektrizität. Das Datum dieser Konferenz, an der auch Mitglieder des Völkerbundes teilnehmen sollen, wurde vorläufig auf den 4. November festgesetzt. Gleichzeitig wurde auf Antrag von Dr. Stresemann der Tätigkeitsbericht des Wirtschaftsausschusses genehmigt, und grundsätzlich deren Vorschlägen angenommen, im nächsten Jahr eine internationale Konferenz amtiell tätiger Statthalter sowie Vereinheitlichung der Wirtschaftsstatistik abzuhalten. Schließlich stimmte der Völkerbundsrat in seiner öffentlichen Sitzung einstimmig einem von Danzig vorgebrachten Antrag der Wiederherstellung des Wirtschaftsgebietes der Stadt Danzig von 1920 befehllos zu. Die Sitzung wurde darauf für nichtöffentliche erklärt.

Reichspräsident Dr. Stresemann zur Genehmigung der Danziger Urteile.

Genf, 10. März. Anschließend an die Paroleungen des Senatspräsidenten Schön eröffnete der Völkerbundsratspräsident von Sammel und der polnische Ministerpräsident Strachowicz im Namen seiner Regierung dem Vorsitzenden des Völkerbundes, den Präsidenten und internationalen Vertretern den Dank für die geleisteten Arbeiten und die erzielten Fortschritte. Der Schluss der Debatte gab Reichspräsident Dr. Stresemann eine Erklärung ab, in der er ausführte, er glaube, daß die heutigen Verhandlungen und das Ergebnis dieses Tages eine große Bedeutung für den Völkerbund haben. Sie zeigten nämlich, daß der Völkerbund grohe und wirkliche Arbeit da tun kann, wo der Krieg und Frieden und Frieden am Schlimmsten gewütet haben. Wenn wie seien, so führte er aus, wie die Aufbaubarkeit für die vielen Katastrophen betroffenen Ländern eine Heimat wiedergibt, wie die Segnungen des Friedens benennen, die am meisten gelitten haben, durch die Zusammenarbeit ehemaliger Gegner im Völkerbund und in seinen verschiedenen Organen und Einrichtungen ihnen zugute kommt, so kann der Völkerbund stolz auf dieses Ereignis sein, aber wie müssen uns klar darüber sein, daß alle Bestrebungen, um auf kulturellem und humanitärem Gebiet vorwärts zu kommen, nicht entscheidend sind, wenn nicht zugleich die Möglichkeit geschaffen wird, daß das durch den Krieg zerstörte finanzielle und wirtschaftliche Gewicht der Welt wiederhergestellt wird. Das zu erreichen wird eine Aufgabe der Weltwirtschaftskonferenz sein, aber auch in anderen Problemen wird diese Tätigkeit des Völkerbundes und seiner Organe wichtig fundgesehen, so in zukünftigen Jahren, als es sich um die Wiederaufrichtung Österreichs und Ungarns handelt; wie wir heute gehört haben, in Bezug auf die Währungsstabilisierung Ostlands, und aus den eben angehörten Berichten in Bezug auf die Arbeiten für die Regelung der Wirtschaftsfragen der Freien Stadt Danzig, dieses unter so schwierigen Verhältnissen gegründeten Staates. Wie alle wissen, welche solchen Vertröden entgegenstehende Schwierigkeiten es dabei zu überwinden gilt.

auf. Er tritt für einen weiteren Ausbau des Tarifvertrags und Schlichtungswesens ein.

Abg. Schneiders-Berlin (Dem.) sieht die Aufgabe des Schlichters nicht allein in einem Ausgleich der Interessen durch Vermittlerungen. Wie das Wirtschaftsministerium sich im allgemeinen der Unternehmerinteressen annimmt, sollte sich das Arbeitsministerium und der Schlichter viel häufiger als Schlichter der Arbeitgeberinteressen auseinander setzen. Die Schlichtungsordnung sei doch zum Schutz gerade der Arbeitnehmer geschaffen. Der Redner fordert Gesamtbetriebsverträge für Konzerne und Schutz nicht wiedergewohnter Betriebsräte gegen Entlassung.

Abg. Thiel (Dp.) bittet den Arbeitsminister um die offizielle Interpretation, daß der Angeklagte nicht dieselbe lange Kündigungssatz eingehalten braucht wie der Arbeitgeber. Sonst müsse das durch einen Gesetzentwurf rückwirkend bestimmt werden. Der Redner verlangt ferner ein Gesetz über die Tariffähigkeit der Verbände. Eine genügende Tariffähigkeit von Arbeitgeberverbänden darf es nicht geben.

Abg. Schmidt-Göpenik (Cso.) bittet nicht über die Schlichtungsausschüsse, die den Bandarbeitern zu geringe Höhe ausgliedern.

Daraus ergibt das Haus die Weiterberatung auf Freitag, 2 Uhr.

Ein sozialdemokratisch-kommunistischer Antrag, die Beratung der Arbeitsgerichtsfrage gleichfalls auf die Tagessordnung zu legen, macht einen Kommissionsvorschlag nötig, der die Befreiungsfähigkeit des Hauses ergibt. Die Arbeitsgerichtsfrage steht also nicht auf der Tagessordnung.

Schling 7 Uhr.

Die Tarifverhandlungen in der flächigen Metallindustrie.

Abg. Dresden, 10. März. Nachdem der Arbeitskampf in der Leipziger Metallindustrie beendet ist, haben am Dienstag, den 8. März, im Verbandsraum der Metallindustrie zu Dresden die Verhandlungen über die Gewerkschaftsvereinbarung des Tarifvertrages für die flächige Metallindustrie, die für die Kreischaufmannschaften Bautzen, Dresden, Chemnitz und Aue/Sa. Gültigkeit hat, und am 31. März 1927 abläuft, ihren Anfang genommen.

Die Verhandlungen, die von den Metallindustriellen einerseits und den Arbeitnehmern andererseits für die Erneuerung des Tarifvertrages aufgestellt worden sind und sich hauptsächlich auf die Abänderung der Arbeitszeit, der Ferien- und Sonntagsfrage, sowie auf die Festsetzung über die Abfindungs-, die Entlassungs- und Entlassungen beziehen, stehen sehr weit auseinander. Während die Arbeitgeber die Ausdehnung der bisher tariflich festgesetzten Arbeitszeit von 58 auf 64 Stunden fordern, beantragen die Arbeitnehmer die Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 44 1/2 Stunden. Die Ferien, die im Jahre 1926 9 Tage betragen, und für das Jahr 1927 auf 5 Tage herabgesetzt werden und sollen nach der Verordnung des Unternehmers für das Jahr 1927 nur noch 4 Tage betragen.

Die Arbeitgeber fordern jedoch eine Ausdehnung der Ferien auf 12 Tage. Weiter wird von den Arbeitnehmernvertretern eine Verkürzung des tariflichen Gehaltslohn von bisher 70 Pf. auf 60 Pf. pro Stunde beantragt.

Die Verhandlungen am Dienstag organisierte mit einem allgemeinen Ausschluß, in welcher die beiderseitigen

Ab. Wirt mit dazu, verkauften, daß die Arbeitnehmernverbände neben den großen Idealen, kulturellen und praktischen Gründen vor allem an diesen Sitzungen auf das Zusammenwirken der nationalen und internationalen Kreise bei diesen Versammlungen hingewiesen. Ich las meine Rede als Präsident dieser Tagung Wirtschaftsgebiete, allen denen, die an diesen Versammlungen und Wirtschaftsgebieten mitgewirkt haben, meinen aufrichtigen Dank zu erhalten.

Grüßwort der Stadt Genf für den Völkerbundsrat
Genf. Die Stadt Genf gab gestern mittag den Delegierten des Völkerbundsrats ein Gräßt.

Fröhliche Blätter über das Rheinlandproblem.

Paris. (Funkspur.) Die getroffenen Entwicklungen bestimmen den Außenminister Dr. Stresemann in Genf, daß die Verträge von Genf zu gegebener Zeit auf Art. 481 des Friedensvertrages von Versailles durchgesetzt werden, um die Wiederherstellung des Rheinlandes zu fordern, wird in den Hauptstädten der Rheinlande zu fordern, wie in den Hauptstädten der Rheinlande zu fordern.

U. a. fordert Paris de Paris: Wenn Stresemann die Wirtschaft ankündigt, sodann wie möglich die Lösung des Doppeltes, die Frankreich auf dem Rheinlande hat, zu fordern, so ist er in seinem Recht, aber die Wiederherstellung des Rheinlandes ist des französischen Außenministers fehlt, ähnlich wie Art. 481 und besonders Art. 480 auf die französische Wiederauflösung. Wenn Frankreich sich auf die Wiederauflösung einstellt, wird nach Auffassung vieler eine Verlängerung zum Nachteil Frankreichs eintreten.

Paris fordert Deutschland auf, die Wiederherstellung des Rheinlandes zu fordern und gleichzeitig der britischen Politik, die sich zugleich der britischen Politik, die sich zugleich der französischen Wiederauflösung, während nicht des französischen Außenministers fehlt, ähnlich wie für England, über die Deutschen dieses Rechts nachzudenken. Würde das nicht eine Gelegenheit für Deutschland wie für England, über die Deutschen dieses Rechts nachzudenken.

Übereinstimmung, die wie man hofft, nicht von der französischen Regierung angenommen werden.

Vorsteher der sozialistischen Arbeiterschaft des Saargebietes der Völkerbund.

Brüssel. (Funkspur.) Die getroffenen Entwicklungen bestimmen den Außenminister Dr. Stresemann in Genf, daß die Verträge von Genf zu gegebener Zeit auf Art. 481 des Friedensvertrages von Versailles durchgesetzt werden, um die Wiederherstellung des Rheinlandes zu fordern, wird in den Hauptstädten der Rheinlande zu fordern, wie in den Hauptstädten der Rheinlande zu fordern. Sie erklären, sie wünschen keine militärische Belebung, sondern nicht der britischen Politik, die sich zugleich der französischen Wiederauflösung aus Roten der Sicherheit vorzubereiten. Würde das nicht eine Gelegenheit für Deutschland wie für England, über die Deutschen dieses Rechts nachzudenken.

Paris fordert Deutschland auf, die Wiederherstellung des Rheinlandes zu fordern und gleichzeitig der britischen Politik, die sich zugleich der britischen Politik, die sich zugleich der französischen Wiederauflösung zu fordern, um die Wiederherstellung des Rheinlandes zu fordern, wie in den Hauptstädten der Rheinlande zu fordern, wie in den Hauptstädten der Rheinlande zu fordern. Die Arbeitnehmervertreter fordern, daß die Arbeitgeber zu der Wiederauflösung nicht neuerlich anstreben, um die Arbeitnehmervertreter zu belästigen. Die Arbeitnehmervertreter fordern, daß die Arbeitgeber zu der Wiederauflösung nicht neuerlich anstreben, um die Arbeitnehmervertreter zu belästigen. Die Arbeitnehmervertreter fordern, daß die Arbeitgeber zu der Wiederauflösung nicht neuerlich anstreben, um die Arbeitnehmervertreter zu belästigen.

Die Fortsetzung der Verhandlungen der Tarifkommission ist für die nächste Woche in Aussicht genommen. Bedenkt ist die Situation in der sächsischen Metallindustrie zur Gewerkschaftsauflösung eröffnet. Im Interesse des Wirtschaftsgebietes wäre es dringend erforderlich, daß durch ein verbindliches Entgegkommen beider Teile der offene Kampf, wie ihn die sächsische Metallindustrie eben hinter sich hat, vermieden würde und nicht in neuer verschärfter und umfangreicherer Aussicht wiederholt.

Der polnische Textilarbeiterkampf.

Warschau. Der Streit der polnischen Textilarbeiter umfaßt jetzt in Warschau und seiner Umgebung und in Bialystok die gesamte Textilarbeiterfrage. Die Aussicht der Textilarbeiter auf eine außerordentliche Aussicht besteht darin, daß die Regierungskommission nicht deutsch sprechen und äußern den Wunsch, daß das Saarmittelalter der Kommission abweichen aus den Vertretern der verschiedenen Parteien des Landes gewählt werde. Nach der Unterredung hatte Vandervelde eine Zusammensetzung mit den erwähnten Wünschen mitgeteilt.

Der Dortmunder Schulkonflikt vor dem Reichsgericht.

Berlin. Nach Rüttelung des Reichsgerichts an den Evangelischen Kirchenkonsistorium hat der Reichsgerichtspräsident für die Beleidigung des auf Antrag des Reichsgerichtspräsidenten mit Befreiung des evangelischen Kultusministers von dem Reichsgerichtspräsidenten bei dem Obersten Gerichtshof andeutungsweise gemacht. Der Schiedsgerichtspräsident des Reichsgerichts bestimmt. Die Kritik des Reichsgerichts ist, ob die Auslegung und Handhabung des preußischen Schulauflösungsgesetzes von 1872, wie sie in der Übertragung der Schulauflösung über evangelische Schulen an einen Dissidenten seitens des preußischen Kultusministers zum Ausdruck gelangt ist, mit Artikel 174 des Reichsverfassung vereinbar sei.

Die Erdbebengefahr in Japan.

Tokio. (Funkspur.) Nach den letzten im Ministerium des Innern eingegangenen Nachrichten verzeichnet jetzt die Verluste der letzten Erdbebenatastrophe Tokio 1927 über 6443 Menschensterbe und umfaßt 10000 Häuser und andere Gebäude, die zerstört sind.

Beratung im Fall des Lokomotivführers Kubale.

München. (Funkspur.) Nach Ablauf der Beratung seitens Kubale sowie der 6 Monaten Gefängnis verurteilte Lokomotivführers Kubale, als auch der Standardwall gegen das Urteil des erweiterten Strafgerichts München bezu-

Der Weihnachtsdonnerstag.

X. Sezession. Am Donnerstag, dem vierten Weihnachtstag, war der Wettbewerb im Auto-Rennen und auf dem Renn-Gelände noch so lebhaft, wie man es auf französischen Rennen in der zweiten Weihnacht noch nie gesehen hatte. Das Auto, das auf Rennen, das auch die Gelände-Anlage auf dem Platz für den Wettbewerb am Rennen einen wunderbaren Aufbau haben. Der allmächtige Konsort der Wette wünschte in der dritten Weihnacht der Wette wünschte aus, dass von seidreichen Unternehmungen, und aus dem Lande, ansehnliche Wettbewerbe in Renn-Gelände aller Art erzielt werden. Die Wettbewerbe des Rennfahrers des Geländes wie auch wichtige ausländische Wettbewerbe durchführten sich in teilweise sehr beeindruckendem Geschäftsgang des Renn-Geländes. Die Zertifikate fanden am Donnerstag ihren Abschluss. Die deutsche Renn-Geländeausstellung, die ein außerordentlich harten Wettkampf erforderte, steht noch weiter bis zum 15. März, umfasste für das Jubiläum geöffnet. Nur der technischen Wette sind die Aussteller von Herden und Orten mit dem Gesicht sehr aufzufinden; und in Industriellen wurden gute Schätzungen getroffen. Gute Qualität war das Werk in der Renn-Geländeausstellung, in Wissenschaftsmessen, Wissenschafts- und Transportmittel aller Art. Um "Das Auto der Elektrotechnik" wurde die technisch-schöpferische Ausstellung eröffnet. Auch die Vorstellung der Siedlungswelle nahm ihren Anfang. Beide Veranstaltungen erzielten eine großartige Beteiligung.

Um Donnerstag brachten auch mehrere hundert Studenten, ländliche Techniker, Hochschulen Deutschlands in Begleitung zahlreicher Professoren die Leipzigischen Techniken.

Ein Hotelbauhaus für die Leipziger Weihnacht.

X. Berlin, 10. März. In der Deutschen Sitzung des Verwaltungsrates des Leipziger Wettbewerbs kam u. a. die Frage der Unterbringung der Weihnacht aus Sprache, die angeblich das immer größer werdenden Ankommen von Einflüssen, namentlich aus dem Ausland, dargestellt worden ist. Da nur etwa 3000 Hotelbetten zur Verfügung stehen, liegt der Gedanke nahe, durch Errichtung eines Hotelneubaus in der Form eines Hochbaus nach amerikanischem Muster die Unterkunfts möglichkeiten zu erhöhen. Der Verwaltungsrat hat einstimmig beschlossen, die Angelegenheit mit der Mängeln zu ändern, das das Hochbau als Hotel keine Vorteile hat für die Weihnacht öffnen darf. Eine Kommission, in der der Rat der Stadt Leipzig, die Stadtverordneten, die Handelskammer und das Wettbewerb vertreten sind, wird unverzüglich die einleitenden Schritte tun.

Politische Tagesübersicht.

Berichte zwischen Deutschland und der Sowjetunion? Die Zeitungsmeldungen über Geheimen Berichte zwischen Deutschland und der Sowjetunion sind Phantastereien, insbesondere bestehen keinerlei Geheimabmachungen.

In den deutsch-französischen Handelsvertragshandlungen. Ein Protokoll über die Grundlagen für einen endgültigen deutsch-französischen Handelsvertrag ist nun mehr aufgetreten und zeigt weisenartige Fortschritte gegenüber der bisherigen Haltung Frankreichs auf. Einmal ist ausgegeben worden, dass der endgültige Vertrag nun mehr sofort mit der Meistbegünstigung ex facto beginnt. Ferner ist die Schwierigkeit beseitigt, dass Frankreich bisher keine Bindungen bezüglich der Höhe seines Minimtarifs eingehen wollte. Endlich kennt Frankreich es nicht mehr ab, über Herausforderungen seines Minimtarifs zu verhandeln. Damit ist natürlich der endgültige Vertrag noch nicht geschlossen, denn der Detektionskampf geht erst an. Der Reichsregierung liegt das Protokoll zur Genehmigung vor. Für den April und Mai wünscht Frankreich ein Reinskontingent. Die Regierung berät zur Zeit darüber.

Der amerikanische Marineminister über Ostasienaffäre auf Amerika. In einer hier abgegebenen Erklärung betonte der Marineminister Wilbur, dass Angreifer von Luftfahrzeugen gegen das Gebiet der Vereinigten Staaten nicht in Frage kämen; da ein Ueberfliegen des Atlantischen Ozeans unter gleichzeitiger Wissensnahme von Bomben und ausreichendem Vertriebsschutz unmöglich wäre. Gegen Flugzeuge, die von Schiffen herabgebracht werden könnten, seien ausreichende Vorbereihungen getroffen. Sämtliche Schlachtkräfte würden mit Vorrüstungen ausgerüstet, um höhere Flugzeuge aller Art auszukämpfen.

Ein politischer Streit in Athen. Die Arbeiterschaften haben einen Streit ausgerufen, um die Regierung zu zwingen, ihren Vorwerken hinsichtlich der geplanten Änderungen des Wahlenmocratoriums und der Einteilungen für die Steuerzahlung zu entsprechen. Wie gemeldet wird, werden auch die Autobahnen heute nachmittag in den Ausland treten. Die Bemühungen der Regierung, den Streit zu verhindern, sind erfolglos gewesen.

Die englischen Flottenmandat im Mittelmeer. Wie sich Chicago Tribune aus Wirklichkeit melden lässt, wird die größte englische Flotte, die abgeleitet von der Zeit des Weltkrieges, jemals unter einem einheitlichen Kommando zusammengekommen ist, gegenwärtig im Mittelmeer zur Abhaltung von Manövern verfestigt. Es handelt sich um gemeinsame Manöver der englischen Mittelmeerflotte und der englischen Flotte des Atlantischen Oceans, von denen jede etwa 70 Kriegsschiffe umfasst. Nach Ansicht des Korrespondenten sei die Zusammenziehung einer so großen englischen Flotte im Mittelmeer die erste offene Anerkennung der Tatsache durch England, dass das Machtzentrum der Flotte von der Nordsee nach dem Mittelmeer verlegt worden ist. Die Zusammenziehung werde als ein Wink an alle angesehen, dass Großbritannien seine Vorherrschaft im Mittelmeer aufrechtzuhalten gedenkt.

Befähigung eines Kreuzers gegen Kommunisten. Vor dem Landgericht in Würzburg fand am Donnerstag die Verurteilungseröffnung im Prozess gegen 10 Mitglieder der Kommunistischen Partei statt, die in erster Instanz mit einigen Ausnahmen zu je drei Monaten Gefängnis wegen Vergehens gegen das Republikanische Gesetz verurteilt worden waren. Das Gericht hat die Verurteilung der in erster Instanz verurteilten Angeklagten verworfen, ebenso die Verurteilung des Staatsanwalts gegen die Verurteilung von 4 Angeklagten. Nur der in erster Instanz festgesetzte Angeklagte Söllner wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Wie die Kommunistische Neue Zeitung erklärt, wird die Verteidigung der Verurteilten Söllner beim Reichsgericht beantragen.

Der belgische Verteidigungsminister über Ausschaltung des belgischen Heeres. Der Minister der nationalen

Verteidigung der Provinz Lüttich erklärte, in den Sommer bei Versammlung des Konservativen Nationalen Verteidigungskomitees die Ausschaltung des belgischen Heeres, es sei der Wunsch, soll der Wille von Spanien sein. Dafür steht nicht vorher, dass Verteidigung auszubringen. Es ist ein Zustand, zu beobachten, dass man, um Freiheit zu haben, die Schalldeckel eines Feindes nicht hören kann. Die händigen Bekannte waren während des Weltkrieges nicht unzufrieden gewesen. Ein Aufstand wurde gegenwärtig in Belgien das Verhältnisse, das die Unterstützung auf Unterhaltung und Verbesserung zu dienen habe. Wir wollen den Kampf der Bevölkerung wiederholen, den es durch die mehrmals einzeln vorgenommene Durchsetzung der Waffenfreiheit verhindert habe. Belgien braucht eine gut organisierte und gut geführte Armee. Die belgischen Soldaten müssten in der Lage sein, die sie zum ersten Tag an zu verteilen, wenn ein Angriff in belgisches Gebiet droht.

X. Berlin, 10. März. Der Verein zur Errichtung eines Wismar-Nationaldenkmals beruft den 1. Deutschen Wismardtag auf den 2. und 3. April dieses Jahres nach Hannover ein.

Was Belgien befehlt seine Freunde. Die Station Brüssel schreibt, dass die militärischen Verbündeten und der Regierungsrat den Plan, die Wiederaufstellung durch neue Beliebungen weiter auszubauen, unterstützt haben würden. Diese Wiederaufstellungen im Interesse der belgischen Arme als "Front-Garde der Waffenfreiheit" sollten sich auf das Gebiet von Lüttich erstrecken.

Die Gewerkschaften zur General-Konferenz. Wie aus Rio gemeldet wird, bringt die Gewerkschaften zur General-Konferenz die Meinung zum Ausdruck, dass die Gewerkschaften deutliche, in West die antifascistische Front darzustellen. Deutschland habe es überwältigt, die deutlich-zulässige Grundlichkeit für den Vertrag der Rheinlandbedeckung aufzuzeigen, denn Deutschland werde nach dem Anfang der zulässigen Freiheit die Rheinlandbedeckung auch ohne diesen Maupreis erreichen.

Ein deutscher Photograph in Italien verhaftet. Wie die Deutschen Blätter aus Rom melden, ist dem Fotografen Karl Delius in Rom verhaftet und angeklagt, dass Eingriff des deutschen Konsuls und bei deutschen Botschaften noch Gewalt gebraucht worden, wo ihm bereits morgen der Prozess gemacht werden soll. Delius wird vorgeworfen, in deutschen Bildern Bilder italienischen Glücks veröffentlicht und mit Kommentaren verbreitet zu haben, die das italienische Nationalgefühl verletzen müssten.

Verbot der verbotenen Kommunalen in Wuppertal. Die wegen der kommunistischen Verbindung verhafteten 75 Personen wurden auf der Oberstadt-Baumarkt-Mahlzeit einem leichten eingebundenen Verbot unterzogen, nach welchem 22 von ihnen auf freien Fuß gelegt wurden. Die anderen 53 werden der Staatsanwaltschaft übergeben werden.

England: Zustimmung zur Dreimächtekonferenz.

Der englische Botschafter hat dem Staatsdepartement persönlich die Botschaft Englands zur Teilnahme an der Dreimächtekonferenz, die im Juni in Genf stattfinden soll, mitgeteilt.

Die Uruguays-Flieger in Kap Juby.

* Berlin. Aus Coladonna wird gemeldet, dass die Uruguays-Flieger Donnerstag nachmittag in Kap Juby an Bord zweier französischer Flugzeuge eingetroffen sind. Die beiden Flugzeuge werden die Flieger im Laufe des heutigen Tages nach Coladonna bringen.

Leon Blum über die Saarfrage.

Paris. (Frankreich.) Der sozialistische Abgeordnete Leon Blum schreibt im Populaire sur Saarfrage: Die Verfasser des Friedensvertrages von Versailles haben bei Ausarbeitung der Bestimmungen über das Saargebiet angenommen, dass die Volksabstimmung nach 15 Jahren nach dem Abschluss des Vertrages stattfinden soll.

Diese Maßnahme ist bereits jetzt durch die Ereignisse widerlegt. Das Frankreich bestimmt ein Interesse daran, überhaupt es noch zu einer Volksabstimmung kommen zu lassen? Nach Ansicht Blums muss Frankreich soweit wie möglich Schwierigkeiten vermeiden, die bis zur Abhaltung der Volksabstimmung noch bestimmt eintreffen würden und dem politischen Widerhall vorbeugen, den diese Volksabstimmung hervorrufen würde. Frankreich muss deshalb Deutschland das Saargebiet so früh wie möglich zurückgeben und sich mit Deutschland über eine französisch-deutsche Regelung der Frage der Saarbergwerke verständigen. Überdialektal Frankreich es also der Saarabstimmung, frei über ihn zu bestimmen und zwar im Einklang mit den bekannten Regelungen der Saarbevölkerung zu Deutschland. Die Rücksicht rufe dies an und die Gerechtigkeit fordere es.

Filmfach.

Zentraltheater Gröba: "Die Seele des Teufels." Zur Zeit der Königin Elisabeth lebte im alten England ein mutiger Ritter Oliver Douglas. Er liebte die schöne Rosamund Hamilton, aber seine Werbungen wurden durch den Starfskampf ihres Bruders immer wieder abgewiesen. In einem Zweikampf erschlägt Oliver den Bruder der Rosamund Hamilton. Um die Schuld von sich abzuwenden, bringt der Ritter eine Gedenktafel, die Sir Oliver entstehen. Das Schmuckstück fällt in die Hände der Spanier und Oliver wird monatelang als Gelehrter missbraucht. Unausdrücklicher hat gegen die Spanier und gegen seinen verstorbenen Bruder behauptet den Schauspielen. In der nächsten Szene trifft die spanische Gelehrte mit einem maurischen Kriegerkönig zusammen, die Spanier werden überwältigt. Die Gelehrtenkönige werden von dem Bruder des maurischen Schiffs bereit. Sir Oliver batte auf dem Schiff unter den Spaniern einen treuen Freund gefunden, der bei dem letzten Kampf sein Leben einkämpft. Es war der Sohn eines maurischen Kriegers. Sir Oliver wird auf dem Kriegsschiff freundlich aufgenommen und bald zum Hüter der Sklaven gewählt. Er hat jetzt nur noch ein Ziel — nach England, um dort an seinem Bruder zu rufen. Es gelingt ihm, auf seinem Schiff nach England zu kommen und Rosamund und seinem Bruder, die gerade getrennt werden sollten, zu entführen. Im Spanienland überzeugt er dann Rosamund von seiner Unschuld. Sie wird seine Frau. Mannigfache Abenteuer nach der "Seele des Teufels" noch bestehen, ob es ihm gelingt, mit seiner Martin wieder in sein Geheimnis zurückzukehren, um dort im Schloss seiner Mutter das Glück zu erleben, das es nie erkämpft hat. — "Die Seele des Teufels", ein stark National-Film der USA, ist außerordentlich reich an dramatischen Szenen. Er ist aber auch ein außerordentlich kulturelles Dokument zu-

werten, da der Film gegen die Nebelsteuerung ein Bild gibt aus der See, in der die Spanier die Wette beobachteten, in der Seeüberflut auf dem Meer ihr Unwesen trieben, und in der Menschen Jagd auf Seevögeln schwanden.

U.S.-Sichtspiele (Wochentheater 108): "Die Schönheit." — Mit Unterstützung des Nationalkomitees zur Bekämpfung des Wäldchenhandels und unter Wirkung der militärischen und gesellschaftlichen Politik wurde ein Film hergestellt, der eindeutigst vor den Schädeln der Wäldchenhändler warnt. Besonders beachtlich ist bei diesem Film der Umstand, dass er auf Grund bisher noch nicht veröffentlichter Dokumente und amtlich verhüllter Vorfälle hergestellt wurde. Er schafft mit rostiger Spannung das Gefühl einer breiteren Wäldchen, die sich durch verlockende Angebote dazu verleiten lassen, ins Ausland zu gehen und dort den Schädeln von Wäldchenhändlern in die Hände zu legen. Rudolf Klein-Rogge (der bekannte Darsteller des Dr. Blaibach der Spieler) spielt in fünf Stücken den großen gewaltigen Wäldchenhändler, Max Rid und Wera Engels und die beiden verschwundenen Mädchen, Mia Bauza, Barbara, Trude Hesterberg u. a. die Wäldchenhändler der Wäldchenhändler, Charles Lincoln, Erich Kästner-Lis die Söhnen der Wäldchen und Wils. Die Aufnahmen erfolgten im Orient, Konstantinopel, Balkan, Budapest, Wien und anderen Städten Griechenlands und bieten landschaftlich nicht zu überbietende Reize.

Beginn des Prozesses wegen der Ermordung des Feldwebels Wims.

Berlin. (Kunstmarkt) Vor dem besonderen Schwarzgericht des Bandenrichters III begann heute vormittag unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Siegert der Prozess wegen der Ermordung des Feldwebels Walter Wims aus Neumünster im Juli 1928. Die Anklage richtet sich wieder gegen den Oberleutnant a. D. Paul Schulz, der wegen Anklage angeklagt ist, ferner wegen Mordes des Feldwebels gegen den Oberleutnant a. D. Heinrich Abramann, Feldwebel Peter Linck, Erich Klapproth, Oberleutnant a. D. Stanislaw, den Kaufmännischen Angestellten Adolf Sudau und gegen Lieutenant a. D. Denning von Pöller und gegen die Feldwebel Böhl und Hablitz, die geflüchtet sind und schon im Bandenrichter Prozess als unauffindbar galten. Die Peitsche des Wims wurde am 24. Juli 1928 mit einer zweitelligen gehörnten Kabelschwanzfessil von etwa 90 Pfund beschwert in der Havel aufgefunden. Die Sektion ergab als Todesursache eine Schädelverletzung durch Kopfschuss.

Am Beginn der Verhandlung beantragt Reichskommissar Dr. Puppe, die Verhandlung an das ordentliche Schwarzgericht zu verweisen. Nachdem das Gericht den Antrag abgelehnt hatte, beantragte die Verteidigung, drei Richter als befreit abzulehnen.

Handel und Volkswirtschaft.

Am Berliner Börse war die Haltung des Effektenmarktes am Donnerstag im ganzen sehr ruhig, die Kurse konnten fidibus behaupten, und es traten hier und da sogar Steigerungen, wenn auch nicht in allzu großer Höhe, ein. Besonders waren einzelne Elektrizitätswerte, insbesondere Siemens sowie Schuckert und Bergmann. Besonders begehrte waren Vereinigte Glaskohle, die im weiteren Verlauf der Börse sogar eine Rückkehr von 15 Prozent erzielten. Am Montagmorgen notierte Abföllungsteile I 222 Prozent, II 222 Prozent, Bergmann, Abföllungsteile ohne Auslastung 24%, bis 25 Prozent und Schagogebiete 12%. Prozent. Von den Banken gewannen Bank für Betriebsindustrie 3 Prozent. Von Montanaktien waren Böhl, Niederrhein, Mannesmann, Alte und Röder ebenfalls um 2 bis 3 Prozent gestiegen. Rallwerke hatten Kurserhöhungen von 1%, bis 1% Prozent. Der Gas Markt tägliches Geld war 4 bis 6 Prozent, die Monatsgold 8% bis 8 Prozent. Der Weißdistanz blieb unverändert.

Die Konkurrenzaktion

X. Berlin. Der Nachrichtendienst der Deutschen Rentenbank teilt mit:

Zwischen der Deutschen Rentenbank, der Reichsbank und der Preußischen Rentenbankenfestschrift haben Verhandlungen stattgefunden mit dem Erfolge, dass die von der Deutschen Rentenbank-Rreditanstalt benötigte Konkurrenzaktion (Umwandlung von Weißdistanz in Weißdistanz) aus eigenen Mitteln der Deutschen Rentenbank-Rreditanstalt zum Zwecke der Sicherung der Rückzahlung des in der Weißdistanz abgewanderten Abwanderungsbeträge ausgetragen wird. Der Dienst wird vorläufig abgeschlossen.

Marktberichte.

Berliner Schleifmärkte vom 10. März. Wurst: 2 Dosen, 5 Bullen, 33 Kalben und Rüde, 700 Rinder, 30 Schweine, zusammen 1140 Tiere. Wurst in Weißdistanz für 50 Pfennig pro Lebendes und (im Durchschnitt) Schleifmärkte. Wurst: Geschäft belanglos, daher keine amtliche Notierung. Rinder: Beste Rind- und Saugkalber 78 bis 80 (127), mittlere Rind- und Saugkalber 70 bis 75 (123), geringe Rinder 62 bis 65 (115), geringe Rinder 55 bis 60 (111). Schweine: Gefäßbelastig, daher keine amtliche Notierung. Schweine: 200 Pfund 64 bis 65 (81), vollfleische Schweine von 240 bis 300 Pfund 62 bis 63 (80), bergl. von 200 bis 240 Pfund 60 bis 61 (80), bergl. von 180 bis 200 Pfund 55 bis 58 (80). Wurstpreise über Rotte, Lieferstand: 1 Ochs., 5 Bullen, 7 Rinder. Marktwertauf: Rinder gut, Schweine langsam.

Wöchentlich festgestellte Preise an der Produktionsküste zu Berlin am 10. März. Wurst: 200 Pfund frei Berlin brutto pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Wurst, männlicher 269—272, weiblich —. Wurst, männlicher 246—248, männlicher, neu —. Wurst, Sommergerste 213—241, neu. Wintergerste 198—206. Ochs., männlicher, alt —, neu 196—208; Rind, loco Berlin —, Wagen frei Hamburg 181—183. Weißdistanz, pro 100 kg frei Berlin brutto inst. Sof (kleinste Waren über Rotte) 34,50—37,00. Weißdistanz pro 100 kg frei Berlin brutto inst. Sof 38,75—38,75. Weißdistanz, frei Berlin 18,75 bis 19,00. Weißdistanz, frei Berlin 15,00—15,25. Rind —. Weißdistanz —. Wurst: 48,00—64,00, kleine Weißdistanz 38,00 bis 40,00. Butterbrot 28,00—24,00. Butterbrot 20,00—21,00. Butterbrot —. Butter 28,00—25,00. Butter, kleine 14,00—15,00, gelbe 15,00—16,75. Butterbrot, weiß 24,00—26,00. Butterbrot 15,00—16,00. Butterbrot 20,70 bis 21,00. Butterbrot 11,80—12,00. Butter 20,70—20,90. Butterbrot 23,80—24,00.

Palmin

Nur der Namenszug **Syrup** und das Wort **Palmin** auf dem Etikett verbürgen die **Echtheit** von Palmin, dem reinen Cocos-Speisefett zum Kochen, Braten u. Backen

Bermischtes.

Großfeuer auf einer Domäne. Die Mecklenburg-Strelitz'sche Staatsdomäne Conow wurde von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht. Eine Scheune und ein Stall wurden vollständig vernichtet. Große Grunderlöse sowie 50 Stück Wildschwein und zwei Pferde starben im Feuer um. Man vermutet Brandstiftung.

Gestern mittag ging im Sonnauer Tal eine große Fackel in einer Ausdehnung von 300 Meter neben und entlang Stoffbahnen mit, von denen vier verbrannten. Es handelt sich um Sportgäste von Comptach. Der dem Unglück entronnenen Gefährte holte sofort Hilfe und bald waren 30 Mann aus Comptach zur Stelle, um die Rettungsarbeiten aufzunehmen. Bis jetzt konnte nur der Kaufmann Karl Heinz Trimborn aus Essen geborgen werden, auch er nur als Leiche. Unter den Fackeln befinden sich noch Konrad Großling aus Salzburg, Konrad Uhl aus Münsterberg und Heinrich Kastner aus Aue.

Unwetter in Frankreich. Starkes Unwetter, begleitet von heftigen Regengüssen und Hagelschauern, herrscht gegenwärtig nicht nur an der Westküste Frankreichs, wie bereits berichtet, sondern auch im Süden und Südwesten und auch in der Pariser Gegend. An der Rhône, der Dordogne und an der Seine wird ein Steigen des Wasserpegels beobachtet. Meldungen von Sachschäden infolge der Regengüsse treffen aus verschiedenen Gependen Frankreichs ein. Besonders die tiefer gelegenen Täler im Südwesten sind vollkommen überflutet.

Menschenopfer bei Sturmwetter in Frankreich. Wie havas aus La Rochelle meldet, ist infolge des Sturmes ein Fischerkutter mit fünf Mann Besatzung und einem Boot gesunken.

Drei Personen bei einem Autounfall ertrunken. Gestern morgen fuhr ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen bei dichtem Nebel in der Nähe der Verdener Papiermühle in die Ruhr. Drei Personen gingen es, sich aus den Blumen zu retten, während die drei übrigen tödlich verunglühten.

Das Disziplinarverfahren gegen Hölling und Hoffmann. Die Verhandlungen vor dem Disziplinargericht des Oberlandesgerichts in Naumburg gegen Landgerichtsrat Hölling und Landgerichtsdirektor Hoffmann aus Magdeburg wurden gestern abend zu Ende geführt. Die Schlußverträge werden Sonnabend früh beginnen, so daß am Sonnabend das Urteil gefällt werden wird.

Neues Verhör in der Morbachäre Rosen. Wie aus Breslau gemeldet wird, hat in der Morbachäre Rosen der Untersuchungsrichter gestern überraschenderweise einen Schwerverbrecher vernommen, der schon 1925 im Verdachte stand, an dem Doppelmord beteiligt zu sein.

Es handelt sich um den Strafgefangenen Alois Bleicher, der zur Zeit hier eine längere Gefängnisstrafe verbüßt. Ein früherer Polizeisekretär wegen Meineides verurteilt. Vor dem Berliner Schwurgericht hatte sich der frühere Polizeisekretär Bruno Siegle wegen Meineidens zu verantworten. Seit Jahren betrieb Siegle neben seinem Amt eine Reihe von Geschäften, bei er jedoch zum Ostenbarungszeit geladen wurde, erschien er als einfacher Polizeisekretär und erwähnte sein Wort davon, daß er als Direktor der "Frachtenag", einer Frachten-Gesellschaft, die er gegründet hatte, ein festes Einkommen von 12000 Mark besaß. Der Angeklagte berief sich darauf, daß er den Altersbezirk an seine Frau und den Schwagervater abgetreten hätte. Der Staatsanwalt erwiderte hierzu jedoch mit einer Schnellübertragung. Das Schwurgericht verurteilte Siegle zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Chorverlust.

Mehrere Hunderttausend Mark auf der Straße. In Köln auf der Budengasse hatte eine Frau auf der Straße eine Brieftasche aufgeschlagen. Sie blieb vor verständlicher Erregung stehen, um sich ihres Fundes erst recht bewußt zu werden; denn die Tasche war fast mit Scheinen gefüllt. Ein Blick in die halb geöffnete Tasche zeigte ihr, daß es Rappenchein waren. Zu wütend versteckte sie den Fund unter ihrem Pelz; denn die Umstehenden drängten die Frau, die Scheine doch zu zählen, damit sie weiß, wieviel sie Kinderlos beanspruchen könne. Bald war sie von einem Ring von Neugierigen umstellt, der immer mehr anschwellt; denn das Gerücht von Millionenfund hatte sich schnell herumgesprochen. Dann näherte sich die Polizei. Die Tasche wurde ihr überreicht, und nun begann die Prüfung des Inhalts. Da stellte sich heraus, daß es leider nur Installationsgeld war. Ein Bildschau hatte die wertlosen Papiermarktscheine in eine alte Brieftasche gepackt und diese auf die Straße geworfen, um die Wirkung des Scherzes abzuwarten. Vom Fenster aus schaut er der aufgeregten Szene mit seiner Gattin Schadenfroh schmunzelnd zu, die mit einem allgemeinen Gelächter und dem Zerknallen der bunten Papierstücke in den Händen der Strafengruppe endete. Nur die aus allen Himmeln geführte Dame verließ mit gerötetem Gesicht den Schauspiel.

Schönes Beispiel konfessioneller Eintracht. Ein protestantischer Bürger von Ober-Hilbersheim hat der protestantischen und der katholischen Kirche ein hochherziges Angebot gemacht. Er erklärt sich bereit, beiden Kirchen, denen er im Kriege geopferter Geläut noch nicht ersetzt ist, neue Glocken zu stiften. An die Kirche knüpft sich die Bitte, daß vor hohen Feiertagen die Glocken beider Kirchen gemeinsam läuten, damit sie zur Einigkeit mahnen. Der Stifter hat seine Söhne durch den Krieg und durch Krankheit verloren und setzt ihnen auf diese Weise ein ehrendes und wertvolles Denkmal.

Ein Mann, der Juwelen schafft. Von dem Nam von Goldarabab hat ein indischer Staatsmann gehört, er könne 6 Menschen unter seinen Diamanten begraben, und es ist bekannt, daß kein Mensch der Welt einen größeren Juwelenschatz sein eigen nennt als der indische Fürst. Nur wenige Auswerthäuser haben aber Aufritt an den unterirdischen Gewölben, in denen diese Reichtümer aus 1001 Räumen bewahrt werden. Einem Besuch in die Schatzkammer des Raams schlägt der indische Journalist Sir N. K. Singh in einem amerikanischen Blatt. Der Palast des Fürsten, King Koti, ist von vielen Wäldern umgeben und wird streng bewacht; die hier aufgewichselten Schätze werden jedes Jahr um den Wert von 4 Millionen Dollar verwechselt, denn diese Summe erträgt der Herrscher von den Steuern, die ihm von seinen 12 Millionen Untertanen gezahlt werden müssen. In langen Wagenreihen werden diese Summen in feierlicher Prozession auf dem Palast geführt und in den Gewölben untergebracht. Wenn der Raam Geschenke von seinen Untertanen nach altem Brauch auf weiblichen Taschentüchern in der Handfläche der rechten Hand dargereicht werden, und der Spender muss eine leise Verbeugung machen. Wenn ihm dabei von den Geldstücken oder Edelsteinen etwas herunterfällt, so gilt dies als ein schwerer Verstoß gegen die Sitze. Die Vorhaben und Vorgänger des Raams haben bereits alle ihre Erbschaften in Juwelen angelegt, da es diesen Besitzern des Propheten verboten war, Gold auf kostbaren Steinen, Perlen, von Gold und Silberfischen zusammenzutragen. „Ich sah in einem einzigen Raum des Palatiums-Schlosses, eines der Paläste des Raams Edelsteine, die bei beschwerder Schätzung mehr als 13 Millionen Dollar wert sind,“ berichtet Singh. „Der Beamte, der mich herumführte, sagte aber, daß diese Sammlung gar nichts bedeutet gegen die Juwelen in King Rothi, und der Aufblick der dortigen Schätze ist tatsächlich überwältigend. Der gegenwärtig herrschende Raam hat eine Vorliebe für das einfache Leben; er bewohnt wenige, schlicht ausgestattete Zimmer, und während des Empfanges lag er auf einem gewöhnlichen hölzernen Stuhl. Seine hohe Gestalt ist gebrüht, sein Gesicht fahl, obwohl er kaum 50 Jahre alt ist. Er hat eine verträgliche Art zu sprechen und drückt sich gebräucht auf Englisch aus. Er ist der größte Gegensatz zu seinem Vater, der wirklich ein Mann war, der Juwelen schafft.“ Es war seine arme Brude, die Haufen von Juwelen und Goldstücken durch die Finger stecken zu lassen, und wenn er einmal sehr schlecht geslaufen war, dann versammelte Mir Abbud Ali Khan den ganzen Hofstaat und beschwerte ihn mit Gold und Edelsteinen. Wurde seine Stimmung nicht besser, dann rief er alle Diener in den großen Hof zusammen und warf unter sie mit vollen Händen Geld. Er geriet dabei in eine immer größere Verzückung, und wenn er schließlich vor Aßen seines Thrones stand, rief er erstaunt in die ganze Glorie: „Seht mir ich.“

Mittiges.

Infolge verschiedener Anfragen weist die Amtsbaumanstalt darauf hin, daß nach § 13 der Verordnung über Tanzvergnügen vom 8. Juli 1922 in der Zeit vom zweiten Sonntag vor Ostern bis mit 1. Januar nächsten Jahres Masken- und Rossmasken verboten sind.

Rossmasken am 9. März 1927.

F. Die Amtsbaumanstalt.
In das Handelsregister, die Firma Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Filiale Riesa, Zweigniederlassung der in Leipzig unter der Firma Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt bestehenden Aktiengesellschaft betreffend, ist heute eingetragen worden: Die Generalversammlung vom 15. Januar 1927 hat die Erhöhung des Grundkapitals um vierzehn Millionen Reichsmark, in zwölftausend Aktien zu je einhundert Reichsmark und zwanzigtausend Aktien zu je einhundert Reichsmark zerfallen, wobei auf vierzehn Millionen Reichsmark beschlossen. Die Erhöhung ist erfolgt. Der Gesellschaftsvertrag vom 20. Dezember 1899, in der Neuflüssung vom 10. Juni 1922 ist durch den gleichen Vertrag laut Notariatsprotokoll vom 15. Januar 1927 in den §§ 4 und 8 abgeändert worden.

Amtsgericht Riesa, am 9. März 1927.

Sonnabend, den 12. März 1927, sollen versteigert werden: 10 Uhr vormittags im gerichtlichen Pfandraum 1 Waichsommende, 1 Bianino, 11 Uhr vormittags in Gröba 1 Aufleideschrank mit Spiegel, 1 Büsset, Bitter Jammel Gatto Gröba.

Riesa, am 11. März 1927.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Bei der Stadtbank Riesa ist die Stelle des **Kassen Gehilfen und Hausmeisters** baldigst zu belegen.

Die Stelle ist Verpflichtungen vorbehalten.

Die Bewerber müssen über eine gute Handschrift verfügen, die Rechtschreibung und das Rechnen in den Grundrechnungsarten beherrschen, sie müssen gewandt im Verkehr mit dem Publikum sein und auch mit groben Hausmannsarbeiten vertraut sein. Bewerbungsgegenwart werden bis 15. März 1927 erbeten.

Riesa, am 9. März 1927.

Der Platz der Stadt Riesa — Personalamt —.

Als 13. März stellen wir in den Stallungen Hotel Stadt Dresden in Döbeln (Telefon 312) einen neuen Transport erstklassiger hochtragender und neuwinkelnder

Kühe I. Kalben

aus den Oldenburger Buchtgebieten zu konkurrenzlosen Preisen und günstigsten Zahlungsbedingungen zum Verkauf. Abmelkkühe mit hohen Milchleistungen besonders preiswert.

Außerdem stellen wir einen Transport über des Niederrhein-Länder Edelschweines und des veredelten Oldenburger Landesschweines mit zum Verkauf.

L. Reißbäuer

Oldenburg-König

Wilhelm Böblis

Golzwarderweg
Hof: Golzwarden 1/10b.

1 Kapselverschraubung verloren. Abzugeben bei Matula, Bahnhofstr. 19.

Möbl. Zimmer
von jung. Herren für sofort
geleistet. Offiz. unt. D 4767
an das Tageblatt Riesa.

Aufwaltung für Mittwoch
u. Sonnabend nachmittag
nachmittag g e f u c h t
Wettinerstr. 32, Gladbach.

Gefucht für Villenhaus-
halt (4 Personen)

älteres Mädchen
sehr sauber u. solid, welch.
gut Kochen kann, als Köchin.
Hoher Lohn. Mit Bezug-
nissen vorzustellen.

Franziska Goebel,
1. J. 1927, bei Beramann.

Ehrlich, saub. Mädchen
17—18 Jahre alt, zum
15. März als Aufwartung
für den ganz Tag gesucht.

Öscherer Gütingerhei
Germann Gütinger
Öscher, Bahnhofstr. 18.

Ehrenklärung!

Die gegen Frau Reuber,
Eger Zeitschrift ausge-
sprochenen Gerüchte er-
wiesen wir hiermit für un-
wahr und warnen vor
jeder Weiterverbreitung.

Martha Hartmann,
Gertrub Siebert,
Zeithain-Eger.

Gefucht 20 Mägde
für 1. April
sowie Osterjungen und
Ostermädchen in gute
Stellung durch
Mietfrau Dominičić
Leben bei Riesa.

Hausgrundstück
ein Hausgrundstück
mögl. mit Laden, zu kaufen.
Wohnung kann getauscht
werden. Werte Off. unt.
T 4762 a. d. Tagebl. Riesa.

Das Grundstück Nr. 178
in Glaubitz b. Riesa

(Wohnhaus mit Seiten-
gebäude u. Garten, pass.
für Apotheke, Bahnarzt,
Installationsgeschäft o. ä.
ist zu verkaufen. Eine
Wohnung sofort beziehbar.

Nähere Auskunft durch
Herrn Dr. Ing. Donath, Betriebs-
leiter, Glaubitz.

Zimmer in verlebter Straße

Riesa, 9 Uhr Predigtgottesdienst über Job, 4.

19-30 und Abendmahl (Friedrich), 11 Uhr

Kindergottesdienst (Singstunde). — Montag,

14. März Großmutterverein. — Wochensatz für

Kirchenlaufenden: Dec.

Kirchennachrichten.

Kirchennachrichten.

Ministratore.

Riesa, 9 Uhr Predigtgottesdienst über Lukas 9, 51-56.

11 Uhr Kindergottesdienst in Gröba.

Abend 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhof (1. Abh.

4, 7-12). — Dienstag früh 8 Uhr Andacht (Off.

Job, 3, 17-18). Abend keine Bibelpredigt.

Weida, Worm, 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr

Kindergottesdienst.

Gaudenz, Gemeinde, Höhe Str. 9, Sonntag abd.

8 Uhr Bibelstunde. — Dienstag: Evangelisation.

Gröba, 9 Uhr Predigt über Lukas 9, 51-56.

(Stempel). 11 Uhr Kindergottesdienst in Gröba.

Abend 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhof (1. Abh.

4, 7-12). — Dienstag früh 8 Uhr Andacht (Off.

Job, 3, 17-18). Abend keine Bibelpredigt.

Weida, Worm, 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr

Kindergottesdienst.

Röderau, 11 Uhr Predigtgottesdienst.

Zeithain-Dorf, 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf.

D. Ludwig, Röderau). — Mittwoch (Vorntag): Gladbach.

5 Uhr Predigt, anschließend Abendmahl. Kollekte.

— Donnerstag 8 Uhr Frauenverein in Schneider's

Gothaus.

Zeithain-Eger. Der Hauptgottesdienst fällt aus.

11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 14 Uhr Ein-

weihung des neuen Hilfsgeistlichen Herrn Pfarr-

vikar Schlosser durch den Oberkirchenrat Scherfig.

Großenhain. — Mittwoch (Vorntag): 10 Uhr

Predigt, anschließend Abendmahl. Kollekte.

Glaubitz, 9 Uhr Predigt. — Dienstag 8 Uhr im

Donatianischen Saal zum Evangelisationsvortrag des

Hl. Othmar, Dresden, veranstaltet vom Frauen-

verein. Hierzu sind die Frauen und jungen

Mädchen herzlich eingeladen.

Holzversteigerung Rittergut Liezenau.

Am 13. März, 1 Uhr nachm., sollen 20 Zelt-
meter eisene Röder, 25-70 cm Mittellänge, 200
Fichtene, birke,kieferne Stangen, 100 Meter eiche,
erle, kieferne Stollen, 200 Meter erleenes und
kiefernes Brennholz gegen Barzahlung versteigert
werden. Treffpunkt: Brauerei hinterm Rittergut.

Die Gutsverwaltung.

Das Ehepaar Jürgens aus der Haft entlassen.

Der Jürgens-Prozeß.

am. Berlin. Der gestrige Verhandlungstag hat mit einer Übereinkunft endet. Das angeklagte Ehepaar Jürgens ist freisinnig aus der Haft entlassen worden, obwohl ein formaler Urteil ist von der Verleidigung nicht abgelaufen war. Ursprünglich wollte der Vorsitzende schon gehen den Prozeß mit dem Urteil abschließen, als aber der Oberstaatsanwalt nach dem Vorschlag des Verteidigers erklärt, er müsse in längeren Ausführungen erwidern und somit die gesetzliche Verhandlung fortsetzen, kam das Gericht nach kurzer Beratung zu dem Schluß, die Sitzung auf Montag nachmittag zu verlängern, aber sofort beide Angeklagten aus der Haft zu entlassen. Den Angeklagten kam der Schluß offenbar sehr überraschend; beide nahmen jedoch auf die Glückwünsche der Verteidiger entgegen. Dem Gericht nach allgemein die Bedenken beigelegt, daß mit der Aussetzung der Haft die Beleidigung abgesetzt ist, kann sie der Kriegsflucht abgelehnt sind, denn ein Angeklagter, der Fluchtversuch zu erwarten hat, wird nicht aus der Haft entlassen.

Die Verteidiger, die in der gestrigen Sitzung für die Freisprechung der beiden Angeklagten eintraten, die Reichstagsabgeordnete Priewe-Stargardt, Dr. Werthauer jr. und Dr. Albers, gingen sehr scharf mit dem Oberstaatsanwalt Jordan ins Gericht, dem sie vorwiesen, daß seiner schweren Anklage alle sachlichen Grundlagen fehlten. Es sei nicht zu verleben, wie auf so schlecht fundierte Anklage hin zwei Menschen in angefeindeter Lebensstellung auf 1 Jahr in Untersuchungshaft gehoben werden könnten.

Dr. Albers wies darauf hin, daß Oberstaatsanwalt Jordan, der die Anklage allein eingeleitet und durchgeführt habe, auch im Gerichtssaal als Klagevertreter allein gestanden sei. Kein Berliner Staatsanwalt säbe neben ihm und der Stettiner Generalstaatsanwalt sei ebenso lautlos verschwunden, wie er gekommen war.

Mit großer Schärfe im Ton erwiderte Oberstaatsanwalt Jordan, der Generalstaatsanwalt schäfe nur deshalb, weil er plötzlich erkannt sei, und es handle sich dabei nicht, wie Dr. Albers angegeben hatte, um eine vorgeduldigte "Gerechtsamkeit". Es herrsche heute überhaupt eine stark geprägte Sämigung im Gerichtssaale. Als R.-A. Priewe-Stargardt bei Befreiung der Erwiderung des Dompfaffen der Frau Jürgens sagte, er wisse nicht, ob der Oberstaatsanwalt selbst Kanonen- oder andere Bögel habe, gab es bei den Zuhörern Heiterkeitsschreie und einige machten die befannete Handbewegung zum Kopf. Der Oberstaatsanwalt rief erregt, er verbiete solche Anzüglichkeiten. Obwohl R.-A. Priewe befürchtete, er habe bei seiner Frage nur an wirkliche Bögel mit Federn gedacht, verlängerte der geprägte Oberstaatsanwalt einen Gerichtsbeschuß. Nach sehr kurzer Beratung verließ der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Bombe, das Gericht, lebte in den Ausführungen des Verteidigers nicht den Sinn erbläßt, den der Oberstaatsanwalt vermutet; es betrachte die Angelegenheit als erledigt, nachdem der Verteidiger selbst bestreitende Erklärungen abgegeben habe.

R.-A. Priewe beantragte Freisprechung und Übernahme der Verteidigungskosten auf die Staatskasse. R.-A. Dr. Werthauer, der gemeinsam mit seinem Vater, dem

Oberstaatsanwalt Werthauer, den Angeklagten Jürgens verteidigt, wies darauf hin, wie alle vom Staatsanwalt verfaßten Sätzen und Gedankenlängen den Klagevertreter im Stich gelassen hätten. Der Einbruchschluß im Hause Jürgens hätte niemals zur Haftlage gegen die Bekleideten führen dürfen, wenn er allein von der Polizei richtig behandelt worden wäre. Der lästig im Hotel Adlon verübte Juwelentzug habe sich fast in den gleichen Formen abgespielt, wie der Kolberger und Starziger Fall. In diesem Falle könnten die Bekleideten von Glück sagen, daß das Hotel Adlon nicht im Zuständigkeitsbereich des Oberstaatsanwalts Jordan liege, sonst würden sie vielleicht auch schon in Untersuchungshaft stehen.

Ein besonderer Schärfe wandte R.-A. Dr. Albers gegen das Vorreden des Oberstaatsanwalts Jordan. Hier könne man nicht einmal von einem Indizienbeweis reden. Das Anklagegebäude sei vollständig aufzumengebrochen und werde vielleicht den Unfallen unter sich degradiert. Der Oberstaatsanwalt sei in seiner Objektivität offenbar dadurch beeinflußt, daß er genau weiß, welche Vorwürfe er nach der Freisprechung des Ehepaars Jürgens zu erwarten habe. Diese Art der Erhebung und Durchführung der Anklage sehe in der Geschichte der Strafrechtspraxis einzai da. Das Ergebnis seien zwei zerbrochene Menschen und ein geknicktes Recht. Dieser Prozeß habe nur eine einzige große Vollsstelle auf der die Wehr der Justitia stehen. Was dem Ehepaar Jürgens passiert sei, könne jedem anderen anständigen Menschen passieren, wenn nicht einmal mit ehemaligen Freien mit dieser Praxis ausgetüftzt werde. Das Schwurgericht müsse die Angeklagten nicht nur freisprechen, sondern ihnen auch ihre Ehre wiedergeben.

Nach dem Plädoyer von Dr. Albers erklärten die übrigen Verteidiger, Dr. Gollnick und Dr. Moses, daß sie noch diesen auszeichneten Ausführungen auf weitere Darlegungen verzichten würden.

Nun kam der Berichtigungsantrag des Oberstaatsanwalts Jordan mit dem Schluß oben mitgeteilten Ergebnis, daß das Gericht die Haftentlassung beider Angeklagten beschließe.

Am Montag nachmittag dünktet sich, daß die Erwiderung des Oberstaatsanwalts noch weitere Auseinandersetzungen des Verteidigers mit ihm anstreiten. Auch ist zu erwarten, daß der Angeklagte, Landgerichtsdirektor Jürgens, das sogenannte "lebte Wort", das jedem Angeklagten zuließ, zu einer längeren Anklagerede gegen den Oberstaatsanwalt ausweichen wird. Es ist demnach fraglich ob schon am Montag das Urteil gesprochen werden kann.

Das Ehepaar Jürgens nach der Haftentlassung.

Entsprechend dem gestrigen Beschluss des Schwurgerichts ist das Ehepaar Jürgens noch im Laufe des gestrigen Nachmittags aus dem Untersuchungsgefängnis Moabit entlassen worden. Frau Jürgens wurde in ein katholischesheim nach Saarow-Pieskow gebracht. Landgerichtsdirektor Jürgens bezog sich auf Villa des Justizrats Dr. Werthauer, der ihm seine Gastfreundschaft angeboten hatte.

Der Vormat-Prozeß.

34. Tag

vds. Berlin, 10. März. Zu Beginn der heutigen Sitzung teilte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Neumann, mit, daß die seinerzeit beschlossene Vernehmung des

sollten lassen. Dort wird sich wohl ein Knecht finden, der Sie nach Hause bringt."

Am anderen Ufer des etwa hundert Meter breiten Teiches wurden Stimmen laut. Man vernahm ein wirres Durcheinanderrufen. Vereinzelt Glücks und Schelworste mängeln sich darin; zwei Hunde brachen aus dem Gebüsch und rannten in tollen Sprüngen einige Meter vorwärts auf dem blauimmernden See, von dessen Rand aus sie wildend nach Gramland und der Unbekannten herüberstürzten.

Mit der Kraft der Bergweitung riß die sich von den Doktor los.

"Lassen Sie meine Hand, lassen Sie mich frei! Man kommt, man darf mich hier nicht leben, unter keinen Umständen leben."

Heiser und in unartikulierten Lauten entrang es sich ihrer Kehle. Zwei Reihen wunderbarer Söhne spielen. Sie macht ein paar hüpfende Schritte, stürzte wieder in den Blätterüberschreuten Schnee, raffte sich wieder auf und eilte dann in wohnstäniger Hast nach der Chaussee, von welcher Gramland gerade gekommen war.

"Halt da drüben; sieben bleiben oder ich schlafe!"

Gramland stand einige Stunden lang in lähmender Befürchtung; doch sofort gewann er die Fassung und Geistesgegenwart wieder. Er erkannte den Knecht an der Stimme. Zudem ließ ihn das vollslutige Mondlicht seinen Augenbild im Zweifel. Es war der Knecht von Lannenröderbrunn, der mit einigen seiner Freunde aus dem gegenüberliegenden Walde herausgetreten war und ancheinend einen Wildschwein oder löslichen Greuel verfolgte. Er hatte den Alten vor einigen Tagen erst bei einem gemütlichen Abendessen im "Fürstenhof" kennen gelernt und sich über seine polternde und grummige Art höchst amüsiert.

"Hallo, hallo! nicht lächeln, Herr Knecht Bach," sprach er, "ich bin's, Redakteur Gramland vom 'Tagedeball'. Und was da eben lief, das war nur ein harmloses, kleines Wädel."

"Herr, reitet Sie der Teufel," schneubte Bach, als Gramland wenige Minuten später auf der Chaussee mit ihm zusammentraf, "reitet Sie der Teufel, daß Sie abends noch gehen Sie hier am Klosterlech noch versteckte Stellplätze geben mit irgendeinem Unterricht und mir ausgesprochen in der Minute ins Gehege laufen, wo ich hinter dem verdammt Raubschluß her bin, von dem ich vorigen abend im 'Fürstenhof' erzählte. Wissen Sie, was sich der halbte gerade jetzt geleistet hat? Der ganze Harz wird sich ausschütten vor Freuden über diesen alten Kindkopf von Bach, wenn die Sache erst bekannt wird."

Die Stimme des Knechters zitterte vor Angst und Angst, in abgerissenen Worten stieß er die Sätze hervor, seine Augen glühten und summten. Mit einem leisen Schauder las Gramland ein Todesurteil in den kalten Augen dieses Mannes, sah er in dem harten Knecht einen Ausdruck, der ihn an die Oder des Ganghundes erinnerte, der sich anschickt, dem gefesselten Eber an die Gurgel zu springen.

Blinde, entsetzte Beiden schaute auf beiden Seiten, dachte er; möglicherweise verhüllten, daß der da und der Raubdrück sich einmal Aug' in Auge gegenüberstehen. "Haben Sie schon einmal unseren weichen Hirsch gesehen," fuhr Bach grimmig fort und schob die Pelzmütze aus der Stirn, "einen Kapitalen lag ich Ihnen, wie es seit Jahrzehnten im ganzen Harz keinen gegeben hat. Nun, diesen Brachtfest hat jener Schuft vor ein paar Minuten fast vor meiner Nase mit der Krempe weggeschwommen. Na, der Knecht wird sich freuen."

Siegens Bernhardi in Perls am Dienstag kommender Woche durch ein Mitglied des Gerichtes im Beisein eines Verteidigers stattfinden soll. Die Sitzungen sollen daher vom Dienstag bis einschließlich Freitag nächster Woche aus.

Angell, Henry Barmat gibt an, für seine Verhandlung habe er nur etwa 1200 Mark im Monat gebraucht. Er habe ganz einfach gelebt. Die Angeklagten Barmat hätten vielleicht luxuriöser gelebt als er selbst. Der ganze Schmuck seiner Frau sei nur 500 Mark wert gewesen. Polizei habe sie überhaupt nicht bestochen.

Landgerichtsrat Holermann stellt fest, daß für Julius Barmat einmal 2844 Mark und für Henry Barmat einmal 20540 Mark als Hotelosten eingekalkt worden sind.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung kommt es ähnlich der Neuherierung des Angekl. Julius Barmat, die Staatsbank habe gehofft, die holländische Gesellschaft Barmat würde in Konkurs gehen, zu einem Zusammenschluß mit dem Staatsanwalt. Der Oberstaatsanwalt verwahrt sich energisch gegen diese Unterstellung Barmats. Wenn einige kleinere Irrtümer vorgekommen seien, so nehme die Staatsanwaltschaft dies zur Kenntnis.

Der Angekl. Julius Barmat betreibt, daß Gelder, die er von der Staatsbank erhalten hat, ins Ausland geschafft seien. — Angell, Henry Barmat bemerkte, er habe sich in Deutschland naturalisiert lassen wollen, und das sei leichter möglich gewesen, wenn er Barmat in Deutschland nachwiese. Zu diesem Zweck sollte nur pro forma eine Provisionforderung von 50 000 Mark nachgewiesen werden.

Der Vorsitzende stellt fest, daß noch mehrere "pro forma"-Provisionansprüche in Höhe von 170 000 Mark gegenüber anderen Gesellschaften vorliegen. Auf den Vorhalt des Verteidigers, warum denn dieser Schwund infiniert worden sei, erwideret Henry Barmat, eine hohe politische Persönlichkeit habe ihm zu diesem Schwund geraten.

In einem Briefe von Julius Barmat an seinen Bruder Henry Barmat steht es u. a.: Hoffentlich fällt so viel ab, daß auch unsere Freunde etwas abholen! — Auf Begehrungen durch den Vorsitzenden verzögert Barmat die Nennung von Namen. Ein weiteres Schreiben Barmats bestätigt die an ihn ergangene Aufforderung zur Einvernehmen einschlägig. Barmat sagt darin, er zahle bereits in Holland Steuer und werde, wenn man auf Steuerzahlung in Deutschland bestände, seine Geschäfte, die Deutschland sehr nützlich seien, nach außerhalb Deutschlands verlegen.

Hierauf wurde die Verhandlung auf Freitag verlängert.

Gerichtssaal.

Bon der Anklage der jahrläufigen Tötung freigesprochen: Ein größerer Strafsprozeß des Gemeinsamen Schöffengerichts Dresden kam am Donnerstag in der Gottscheerhütte "Gellenfeller" in Schweizermühle bei Königstein zur Verhandlung. Unweit dieser vielen Ausläufern bekannten Gasträte hatte sich am 6. November vorigen Jahres gegen 5 Uhr nachmittags ein tödlicher Unfall ereignet. Der Oberdächter Sah der Döbnerischen Baumwischerei, Dresden und Schweizermühle, war mit seinem Fahrrad plötzlich vor ein Kraftwerk gefahren; er brach dabei Genick und Wirbelsäule, der Tod trat auf der Stelle ein. Der Besitzer und Hüter jenes Kraftwerkes, der im Anfang der zwanziger Jahre stehende Kontorist Karl Hans Berthold aus dem benachbarten Reitberg und sein Mitfahrer, ein Verwaltungsschaffner.

Er warf die Büchse über die Schulter und päßt nach seinen Hunden, die läufige ab und zuließen.

"So. Und nun wieder vorwärts, Leute; den Kerl muß ich haben, und wenn ich vier Wochen lang nicht aus den Kleibern kommen soll. Ihr, Köhlersepp, Ihr gebt mir noch nach der Oberförsterei und meldet dem Forstrat die Belagerung. Aber das sage ich Euch im voraus, mit Höflichkeit wird man Euch nicht aufwarten."

Gramland war der Szene mit wachsender Aufmerksamkeit gefolgt. Nicht nur, daß das schmähliche Ende eines so prächtigen und seltsamen Tieres ein lebhaftes Bedauern in ihm auslöste, auch der Poet regte sich, der sofort für den verwegenen Schützen ein lebhaftes Interesse empfand.

Er streckte dem Knechtern die Rechte entgegen.

"Rehmen Sie ic's nicht übel, wenn ich wirklich die unglückige Ursache war, daß der Bursche entwinkelt ist. Hinterließ er denn gar keine Spur? Ihre Hunde haben doch gewiß eine gute Nase."

Der Knecht lächelte höhnisch auf.

"Eine Spur — natürlich hinterließ er eine Spur, eine sehr große sogar. Den Kopf mitamt dem Geweih hat er dem Tier heruntergesägt und mitgenommen. Eine Blutlache ist's, als wäre ein Ochse geschlachtet worden."

"Ein merkwürdiger Abend," murmelte Gramland vor sich hin, während er an der Seite des nach der Oberförsterei geschickten Boten an dem Teich entlang der Klostermühle zulief. Erst die Begegnung mit dem jungen Mädelchen, und dann diese Wildereraffare.

Wer das arme Ding wohl war? Es schien ihm furchtbaren Ernst mit seinem Vorhaben. Und dann dieser Raubräuber! Das war kein gewöhnlicher Dieb, der wilderte nicht aus Eigennutz. Dem drückte die ungedämpfte Jagdlust, vielleicht auch die furchterliche Wonne an einem verwegenen Spiel mit dem Leben das Schießzeug in die Hand und ließ ihn trozig sich aufzuhören gegen Gesetz und Recht.

Die beiden waren am Ende des Teiches. Der Vollmond schwamm jetzt bleich und herb im hohen Reiher. Unterwegs und gebadet in perlmutterfarbenem Glanz träumten die zum Teil Jahrhunderte alten Gebäude der Mühle. Durch die stillte Nacht klang ein geschwätziges Blätterkriechen wie dünner Glockenton.

Der Müller hat die Schleuse niedergelassen," sagte der Köhlersepp. "Nun suchen die Wassergeister ungebührlich einen Ausgang aus dem See und drängen sich über das Wehr hinab in den Mühlenschauf. Über zu ihrer Bestimmung kommen sie doch nicht. Sie verschwenden ihre Kraft, und das Rad steht halt trocken still."

Ihr seid ein Philosoph, Sepp."

Ein kaum merliches Lächeln spielte über die verwitterten Züge des Alten.

"Ich weiß net, was das ist, ein — ein — Sie seien, net einmal das Wortel kann ich behalten. Über es kann net von schlechter Bedeutung sein. Es hat 'nen guten Klang und mutet an, wie 'ne schöne Predigt an einem Maimorgen mitten im Waldesgrün."

In der Mühle war man noch nach. Schimmernde Lichtbalken stahlen sich durch die herzförmigen Ausschnitte der geschlossenen, alten braunen Fensterläden. Drinnen erklang aus etwas rostigen Reihen eine jener uralt wirkenden Volksweisen, wie sie im Gebirge noch gang und gäbe sind und sich weiter von Generation zu Generation.

Trinkt Ihr einen Wacholder mit, Sepp? Und wenn Ihr Lust habt, dann könnt Ihr mir einmal erzählen, was Ihr wißt von dem Weißen Bär und vor allem von der tollkühnen Wildschwein."

sekretär, wurden beide gleichfalls zum Teil erheblich verantworten; ihm stand Rechtsanwalt Dr. Wolf (Dresden) als Verteidiger zur Seite. Den Vorfall dieser Verhandlung führte Amtsgerichtsdirektor Wohlrab, die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Meiß; gegen fünfzehn Zeugen waren zwecks Klärung der Anklage zwölf erschienen. Nach dem Urteil auf Freispruch des Verhölgten erkannte das Gericht auf Freispruch des Verhölgten. — Ans der Verhandlung folgten noch Angeklagte: Der Angeklagte will auf der Mitte der Straße gefahren sein und laut gehört haben. Warum saß augenscheinlich vor dem Kraftwagen von der einen nach der anderen Seite fahren wollte, sei ihm unerklärlich gewesen. Staatsanwalt Dr. Meiß beantragte Verurteilung, er wolle aber keinen Antrag wegen der Strafthebe, denn zweitens treffe den tödlich verunglückten und etwas schwerkranken Übergärtner selbst ein weinendes Minderjähriges. Rechtsanwalt Dr. Wolf plädierte für Freispruch, auf die das Gericht auch aufnahm. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, der Radfahrer habe sich technisch nicht auf der Fahrbahn der Straße befunden, die in zwei Teile zerfasste. Die Straßenlinie sei geteilt und für den Fahrvorkehr damit besonders kennlich. Radfahrer führen Bauteile, die von den Fußgängern und Radfahrern benutzt werden. Ein Verhölgten des Angeklagten, das zu einer Verurteilung hätte führen können, vermochte das Gericht nicht zu erkennen.

Landgericht Dresden. Die Schadensersatzklage des Lohmannischen Sanatoriums gegen den Berliner Börsen-Courier hat am Mittwoch vor dem Landgericht ein Amtsprozeß seine vorläufige Erledigung gefunden. Es handelt sich bekanntlich um die Schadensersatzklage, die das Lohmannische Sanatorium gegen den Berliner Börsen-Courier hat, weil dieser im August vorigen Jahres einen Artikel mit der Überschrift "Der Weiße Hirich in Konkurs" gebracht hat, indem die an sich richtige Nachricht, daß die Hotelbetriebsgesellschaft "Weiße Hirich" A.-G. Dresden, in Konkurs geraten sei, durch längere Ausführungen eines medialen Mitarbeiter so ausgedeutet wurde, daß der Eindruck entstehen mußte, als sei das Lohmannische Sanatorium in wirtschaftliche Nöte geraten, die den Fortbestand des Aufstall bedrohten. Es handelt sich, wie der Börsen-Courier auch offen zugibt, um eine Verweichung der Hotelbetriebsgesellschaft mit dem Lohmann-Sanatorium. Das Landgericht Dresden hat jetzt in diesem Prozeß ein Zwischenurteil verkündet, wonach der Anspruch des Lohmannischen Sanatoriums dem Grunde nach berechtigt sei. Nur über die Höhe der Forderungen wird noch rechtsprechend entschieden. Gegen das Zwischenurteil kann zunächst Berufung eingezogen werden.

Verbrecherpost.

Von H. Wehle.

Jedes Nach hat seine Tricks, das harmloseste sogar, und oft genug ist man verblüfft, wenn man einsieht, wie der kleinste Handwerker mit allerlei Kniffen arbeitet, die einem als Patent an dieser oder jener unkomplizierten Arbeit gar nicht nötig scheinen, die aber doch wohl nötig sein müssen. Warum also sollte der Verbrecher keine Tricks anstrengen, da er doch sicherlich unter die "Nahestehenden" rechnet und seine Arbeit ebenfalls recht "schwierig" und "kompliziert" und "vielschichtig" ist. Da er nun — das gehört ja zum Beruf — bestimmt einen nicht geringen Teil seines Lebens im Gefängnis hat, muss er nicht nur alle Kniffe kennen für die eigentliche "Arbeit", sondern auch Tricks, die ihm nach misslingerter Arbeit und unaufzuhender Strafe wieder in die Freiheit verhelfen.

Sagt man im Gefängnis, so ist die Verständigung mit den Komplizen eine sehr wichtige Sache. Um sie zu bewirken, hat man nun zahllose besondere Methoden und Mittel ausfindig gemacht, die den Kriminalisten zwar allmählich bekannt geworden sind, zu denen sich aber immer wieder neue gesellen, mit deren Hilfe dann die verwegenen Ausbrüche aus den Gefängnissen gelingen. Und nach der Zahl der in letzter Zeit getätigten Ausbrüche muß sich das Verständigungsexikon der Verbrecher doch sehr erweitert haben!

Ganz bekannte und deshalb nicht mehr sehr nützliche Kniffe sind etwa folgende: Man benutzt die Patronentaschen oder den Wassertrichter des Gefängniswärters als Briefkasten und erreicht dann durch Rufen oder Fragen nach Wasser, daß der Wärter sich unmerklich zu der anderen Zelle begibt, wo der Brief liegt. Natürlich gehört dann noch ein kleiner Manduus dazu, der so überbrachten Brief an sich zu bringen, aber das sind meist nur Dinge der Geschicklichkeit.

Dann sah Gramland in der großen Schenktube mitten zwischen einem halben Dutzend junger Holzknechte, fernigen, derbfrischen Burschen, mit rothauben Gesichtern und lebensfrischen Augen, mit ungefleckten Häuschen und fernlichen Reden.

Ein herber, erquidender Hauch ging aus von diesen Leuten. Sie wogen ihre Worte nicht ab nach Gramm und Milligramm. Es war, wenn man sie reden hörte, als kollerten schwere Eichenlöcher über den nächstigen, weiß, gescheuerten Tisch, als stapsften die Sprechenden selber durch einen schneewerhangenen, im Sonnenglühlicht liegenden Wald in schweren Bergschuhen und verschossenen Bödenrücken, das einstmals grüne Hüttchen mit der letzten Feder verwegten auf das vorstige Haar gedrückt.

Und der Köhlersepp erzählte, erzählte in halblauten, gedämpften Worten; wie man den Weißen Hans seit Jahren oben im Wildpark des Schlosses gehetzt und gepflegt habe, heimlich und in aller Stille, und vor jedem unterdrückten Auge verborgen, wie dann in der vergangenen Nacht das Teufelsvieh es fertig brachte, aus der Umstiedigung auszubrechen, wie der Förster aus dem Nachbarort drübte und der alte Bach mit ihren Deutzen hinter dem Auerochs her gewesen seien, und wie schließlich dieser lühne Wilderer das Tier schier unter ihren Augen zur Strecke brachte und spurlos vom Erdboden verschwand.

Die Pfeifen qualmten, die Kuckucksuhr in der Ecke tickte feierlich und in gemessenen, harten Schlägen, der unsärmige Eisenofen summte und brummte und gesielte sich in knallroten Backen.

Weit über den Tisch gelegt hingen die Holzknechte an den Lippen des Erzählers, dessen Rede perlte und schäumte wie ein flüssiges Gebirgsmauer, das, dem engen Felsenpalt entronnen, über moosige Blöcke in hundert fühligen Stürzen zu Tale eilt. Die Gesichter erschienen gerötet, in den blaueten Augen züngelten lohnende Flammen. Ein bisschen gewilbert hatte wohl schon ein jeder von ihnen, und die Worte des alten Köhlersepp zuckten durch das Empfinden dieser halben Naturkinder wie flüssiges Feuer.

Wer es dem unbekannten Schluß gleich tun könnte, es dem gleicht!

Und im Herzen nahm man Partei für diesen unerschrockenen Verächter von Gesetz und Amtsstuhl. Man erzählte seine früheren Taten; ins Ungeheuerliche aufgeworfen, bunt ausgeputzt, von der erhabten Phantasie den Tatsachen himmelweit entrückt. Es war eine jener Stunden, welche im einfachen Volke Sagen entstehen, Heldenlieder erzählen läßt.

Von Kraenwohler summte gedämpft die erste Stunde

Auch die Bücher der Gefangenbibliothek sind willkommenen Boten. Es wäre natürlich ungern, einen Brief hineinzulegen zu wollen. Man versucht vielmehr sich zu verständigen, indem man auf einer Seite die nötigen Buchstaben durch leichte Risse mit dem Fingernagel zu Worten zusammenfügt, die überlich nicht einfach zu lesen sind und daher auch der Aufschluß leicht entgehen. Die Briefmarkenpraxis, die selbst den Postlichen und Liebesbriefen nicht unbekannt ist, wird immer noch in den Gefangenbüchern viel benutzt; nur daß hier die verkehrt aufgeklebte Marke und der zu wenig französische Brief eine andere Bedeutung als bei dem Liebesbriefen. Selbstverständlich schreibt der Verbrecher, sofern es ihm gelingt, auch seine Postkarte unter die Marken, und die Art, wie dann die Marken auf das Kuvert gesetzt sind, bedeutet dem Empfänger, daß er die Marke vorsticht loslassen muß, um die eigentliche Postkarte des Briefes zu erhalten. Manomalo werden auch besondere Tinten verwendet, die erst richtig behandelt werden müssen, um lesbar zu werden. Aber an solche Tinten ist für den Verbrecher schon recht schwer zu kommen. Früherhafte, Bitronenläufe, Milch werden viel dafür verwendet, aber die Aufsätze untersuchen die Briefe doch zu genau, als daß der Verbrecher auf wirkliche Gelungen seines Vorhabens rechnen könnte.

Zudessen kommt es auch vor, daß Briefe ganz harmlos klingen, so daß nur der etwas darin sehen kann, der die Gemeinde versteht oder der die Familienverbindungen des Bekleidenden kennt. Gegenstände bedeuten dann Ort und Namen, Tätigkeitswörter gelten als das Gegenteil von dem, was sie sonst bedeuten, und Wörter nur ganz harmlose Belehrungen sind oft recht gefährliche Aufforderungen.

Einen sehr interessanten Fall erzählt ein französischer Gefangener.

In seine Zelle sei eine arme Bluse gekommen, die ihm in ihrer Form etwas merkwürdig erschienen wäre, und die er deshalb — nur aus Neugier — gefangen und unterfucht habe. Da habe er gesehen, daß an dem Körper der Bluse ein winzig kleines Stück Papier von einer Zigarette mit einem Haar bestickt gewesen sei. Auf diesem Papier habe ein Name gestanden. Also er habe die Botschaft, die ihm nicht galt, wieder an dem Tier befestigt und es weiter fliegen lassen.

Vielviel freilich von diesen Botschaften ihr Ziel erreichen, mag dahlb geklebt sein, besonders wenn es sich um solche uninteressante Botschaften handelt wie eine Bluse. Gedanken so ein Mensch in seiner Zelleneinsamkeit kommt, und wie er plötzlich Blick und Auge für alle winzigen Kleinheiten um sich her gewinnt, die er sonst sicher nie beachten würde, und an die sich nun plötzlich seine ganze armelige Hoffnung auf Rettung klammert. Freilich hat es ein Häftling ja auch Zeit genug, Pläne zu machen, Hoffnungen zu hegen und neue Tricks auszufinden. Nur was aber sollte er sich schließlich seine verwegenen Kniffe andenkeln, wenn nicht zunächst einmal für seine Freiheit?

Schlecht essende Kinder.

Von Dr. med. Walther Kahn, Kinderarzt in Dortmund.

Herr Doctor, mein Kind ist nicht!"

Mit diesen Worten wird schon manche Mutter in das ärztliche Sprechzimmer treten sein und dem Arzt eine lange Leidensgeschichte von ihrem nicht oder schlecht essenden Kind erzählt haben.

Die schlecht essenden Kinder sind eine Kategorie von Kindern, die überaus häufig verbreitet ist. Man findet sie in allen Bevölkerungsschichten, in überwiegendem Maße aber in den sogenannten besseren Kreisen. Hier sind es vor allem die einzigen Kinder, welche zu den schlecht essenden Kindern gehören.

Was verkehren wir nicht unter schlecht essenden Kindern! Wir ziehen von den Kindern ab, die infolge eines organischen Leidens der Verdauungsverzögerung nicht imstande sind, genügend Nahrung aufzunehmen. Wir betrachten nur die Kinder, welche scheinbar bei voller Körperfertigkeit unbedeutend an hochgradiger Cholera leiden, so daß die Nahrungsaufnahme ungenügend ist.

Hier müssen wir gleich eine Einschränkung machen. Die Angaben der Mutter, daß ihr Kind "nicht esse", erwecken sich bei genauerer Nachprüfung meistens als übertrieben. Das Kind nimmt Nahrung zu sich, nur ist der Maßstab, den die Mutter an den Appetit des Kindes setzt, sehr oft falsch. Der Appetit ist eine individuelle Größe und wird — besonders beim Kind — oft nicht richtig eingeschätzt. Nimmt das Kind dann nicht die Nahrungsmenge zu sich, welche die Mutter als ausreichend betrachtet, so wird da eine Appetitlosigkeit gesehen, wo in Wirklichkeit gar keine besteht.

Stimmen Sie eigentlich auch mit ein in die Heldenzeit? — fragte Gramland endlich den Köhler. Der antwortete nicht sogleich. Er schien Zeit zu brauchen, um sich die Gegenrede zurechtlegen.

"Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht?" begann er schließlich, "wie so ein armer Rabelbaum auf die Welt kommt? Ich meine selbstverständlich auf natürlichen Weg und ohne all die Kunstuflüchten, die man heutzutage anwendet. Der Wind trägt den Samen mit sich und läßt ihn fallen und fragt net danach, ob auf gute Erde oder steiniges Geröll, ob in un durchdringlichen Schatten oder helles Sonnenlicht."

"Auf gut Glück fehlt er nun. Es ist ein Zufall, wenn solch ein armes Baumkind aus der dunklen Erde herauskommt und es sieht sich am rechten Platz. Millionen sterben, ehe sie geboren werden. Eines ist der Glückspilz. Und wenn der nun wirklich anfängt, seine Zweige zu recken, da lassen ihn die Waldesalten, zwischen die er geriet, net austrommen und schreien Jeter und Nordio über den Räuber an ihrem heiligen Recht."

Der Alte blieb stehen und sah Gramland an einem der Knöpfe seines Mantels.

"Ahnen Sie, worauf ich hinaus will. Ist es mit diesen jungen Bäumen net genau so wie mit den Menschen? Ich halte diesem Wildschuß net die Stange, aber ich kann es verstehen, wenn er tut, was er eben tun muß. Nehmen Sie mir meinen Wald und meine Berge, lassen Sie diesen Himmel da oben net mehr auf mich niedergucken mit seinen Gläseraugen, und Sie haben den Baum, der verhungert, wenn man ihn vom Licht ausschließt."

Gramland war nachdenklich geworden. Sollte dieser Naturphilosoph da an seiner Seite vielleicht mehr wissen von diesem Wilderer, als er zu sagen für gut befand?

Über nein. Diese naive, grübelnde Seele war bei

Die wissenschaftlich studierenden Kinder sind aufnahmefähiger, d. h. Kinder mit einer erhöhten nervösen Empfindlichkeit. Die Kinnlack ist also nur ein Symptom der Neurose, aber ein besonders hervorhebendes.

Der Entwicklungsbogen schlecht essender Kinder ist meistens zwitsch. Schon als Säugling beginnt das Kind Schwierigkeiten bei der Nahrungsaufnahme zu beobachten; es trinkt, verzweigt häufig übermäßig die Flasche. Die Sommergerüchte häufen sich in dem Jahre, wie das Kind älter wird. Schließlich ist die Nahrungsaufnahme bereits ungenügend geworden, daß die verarmten Angehörigen für das Leben des Kindes fürchten. Wir haben einen schlechten Esser vor uns.

Vielen schlecht essenden Kindern trogt ihre Eltern einen ganz gesunden Eindruck. Sie sehen sie geradezu blödig aus. Bei näherer Untersuchung findet der Arzt aber immer Zeichen von Neurose. Kommt die Stunde der Nachahmung heran, dann beginnt das Kind. Die Nahrungsaufnahme geklärt sich zu einer Tortur für Kind und Eltern. Die Nachahmungen dehnen sich Stundenlang aus, jeder Biß kostet Überwindung; es müssen Geschichten, Märchen erzählt werden, damit das Kind überhaupt etwas zu sich nimmt. Oft behebert das Kind nach Stunden noch Nahrungssuche in seinen Bakterien. Durch Erziehungsfehler, Aufdringen von Nahrung u. ä. wird das Kind nur verschlimmert, so daß das Kind am Ende jedwede Nahrung verschlägt.

Ein anderer Teil der schlechten Kinder sieht dagegen kräftig aus. Die betroffenen Eltern glauben an ein schweres Kranken und suchen deswegen den Arzt auf. In solchen Fällen wird häufig fälschlicherweise die Diagnose Tuberkulose gestellt. Die Magerkrebs, die Blässe, das schlechte Essen und andere Symptome — z. B. nächtliches Schwitzen — werden auf eine Tuberkulose bezogen. Sie sind in Wirklichkeit aber Schon aus diesen kurzen Ausführungen geht hervor, daß die Behandlung der schlecht essenden Kinder nicht in der Verordnung irgendwelcher Appetitmittel besteht. Die Methode der Behandlung ist von Fall zu Fall anders.

Mit den gesuchten Eltern wird die Mutter einfach nicht fertig. Sie gehören in eine Kinderklinik, Sanatorium, Heim oder in ein anderes geeignetes Milieu. Die Kinder müssen erst wieder essen lernen. Das gelingt fern vom militärischen Einfluß meistens überraschend schnell. Die Fehler, welche die Mutter zu Hause immer wieder macht, um das Kind zum Essen zu bringen, kommen in Tortillen, und das Kind ist recht bald wieder.

Leichtere Fälle können mit Erfolg zu Hause behandelt werden. Die Grundlage der Behandlung beruht vor allem auf einer genauen Regelung des Kostzettels. Insbesondere darf nicht der Behörde gemacht werden, dem Kind 1½ bis 2 Liter Milch am Tage zu reichen. Gibt das Kind außerdem noch Süßigkeiten, so ist für andere notwendige Nahrung selbstverständlich kein Appetit vorhanden.

Die Mahlzeiten für Kleinkinder sollen etwa folgende Grundlage haben:

1. Frühstück: Milch mit Zwieback oder Weißbrot.
2. Mittagessen: Gemüse mit Kartoffeln oder Reis mit etwas Fleisch.
3. Abendessen: Milchbrei von Gries, Reis, Sago, Nudeln und ähnliches.

a) Die Zwischenmahlzeiten am Vormittag und Nachmittag sollen keine besondere Rolle spielen. Vormittags kann man etwas Butterbrot mit Obst, nachmittags etwas Milch mit Gebäck geben. — Die Milchmenge betrage etwa ½ Liter am Tage.

Die Grundlage kann mit leichter Mühe jeder Altersstufe angepaßt werden.

Manche schlecht essenden Kinder verschmähen die nach der Schule gereichte Kost: puddings, Breie, Milchspeisen. Diesem "früheren Appetit" muß bei der Behandlung in gewisser Stunde Rechnung getragen werden.

Selbstverständlich ist die Allgemeinbehandlung der schlechten Kinder nicht zu vernachlässigen.

Eine vernünftige, dem kindlichen Alter angemessene Lebensweise muß eingehalten werden. Man darf nie vergessen — das gilt besonders für Eltern einziger Kinder —, daß ein Kind keine Miniaturausgabe eines Erwachsenen ist. Kinder wird nach dieser Richtung hin viel gefordert. Die natürlichen Heilsfaktoren Licht, Luft und Sonne können richtig angewandt, auch bei den schlecht essenden Kindern ihre heilsame Wirkung entfalten.

Nicht zu vergessen ist die heilsäugische Beeinflussung der schlecht essenden Kinder, welche die schönsten Erfolge zeitigen kann.

Wind und Wetter in die Schule gegangen. Das alljährliche Werden und Vergehen rund um sie her hatten zu ihr gesprochen in einer einfachen aber lebendigen Sprache. Und ihr Träger hatte sich eine Lösung all der Daseinsfragen zugeschlagen, wie sie eben allein zu seiner weichen und missbilligenden Art passte.

Ihr habt viel nachgedacht, Sepp, in Eurer Waldheimzeit.

"Ja, das hab' ich. Der Wald ist meine Kirche, in der unser Herrgott selber zu mir spricht. Und er hat mir schon lange einen Trost gegeben, der mich aufrecht hält, wenn die Not und das Elend aller Menschenfindet mich allzu sehr bedrückt. Jeder Tag kann den Sturm oder Blitzestrahl bringen, der den Bedränger des jungen Baumes zusammenbrechen läßt. Dann lacht auch dem lichtgedrückten Schöpfchen der blaue Himmel, und er holt in einem Dutzend Jahre nach, was ihm früher in drei oder vier Jahrzehnten net vergönnt war. Wolle Gott, daß auch diesem Wildschuß doch bald solche Erkenntnis dämmert!"

Die ersten Häuser der Stadt traten nun klar heraus aus dem blaugrünen Schimmer des Mondlichts und standen in hellen, toten Weiß. Zur Linken reckte der über eine Stunde sich erstreckende Hessenwall der Teufelsmauer mitten aus der Ebene seine scharf gezähnten Zähne; der Augenland auf dem Oberkopf und die trügerische Wilhelmswarte waren tiefe Schlagschatten und schienen in eins verwochen mit der Schönheit, die noch immer silberglänzend in den Läufen webte.

Die Wege trennen sich, und die beiden Männer, die äußerlich so verschieden waren, und deren Inneres doch zusammenhängen zu einem harmonischen Gleichtakt, schließen mit einem herzlichen Händedruck.

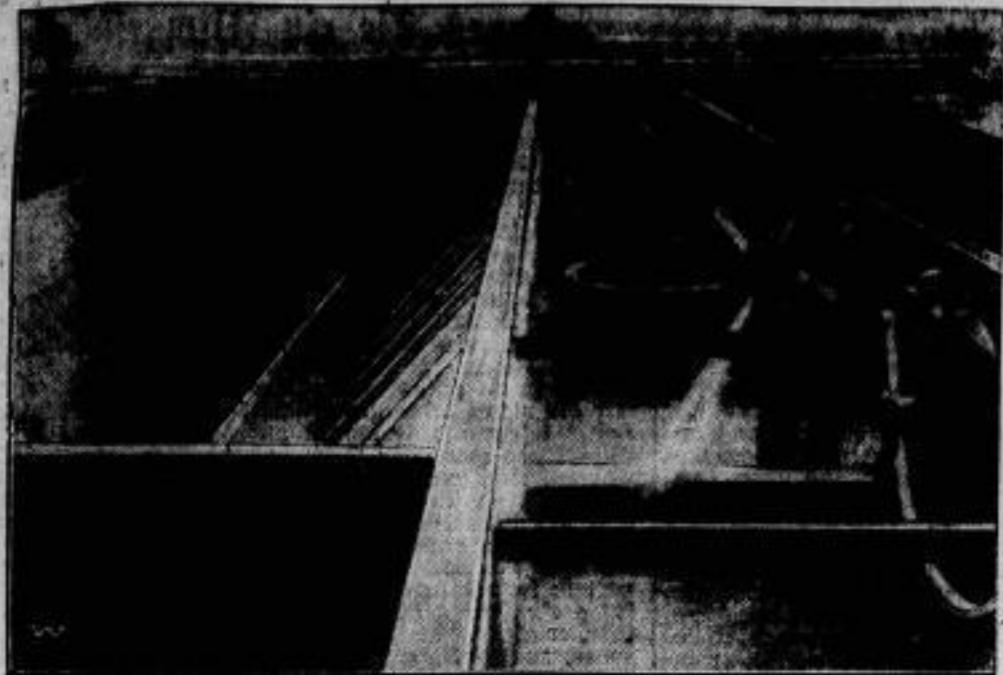
Besuchen Sie mich doch einmal, Herr! hatte der Wilderer treuerzig gesagt; im Mai brenne ich da hinten im Wald meinen Waller an. Wenn Sie nach mir fragen, dann gibt Ihnen jedes Kind Bescheid. Sie werden auf Ihre Kosten kommen, das verspreche ich Ihnen. Ich kenne die ganze Umgebung, wie ein Kind seine Wiege.

Gramland versprach es. Der Alte war wirklich eine Persönlichkeit unter all den Toten, die tagaus tagin an ihm vorbeiströmten mit gleichen Gesichtern und gleichen Gedanken. Und Persönlichkeiten waren es, nach denen ihm verlangte; starke und wurzellose Persönlichkeiten, gleichgültig, ob sie im sogenannten Guten wandelten oder mit bösiger Entschlossenheit die Grenzen überschritten, die das Leben in einem geordneten Staateswesen dem Menschen nun einmal gezogen hat.

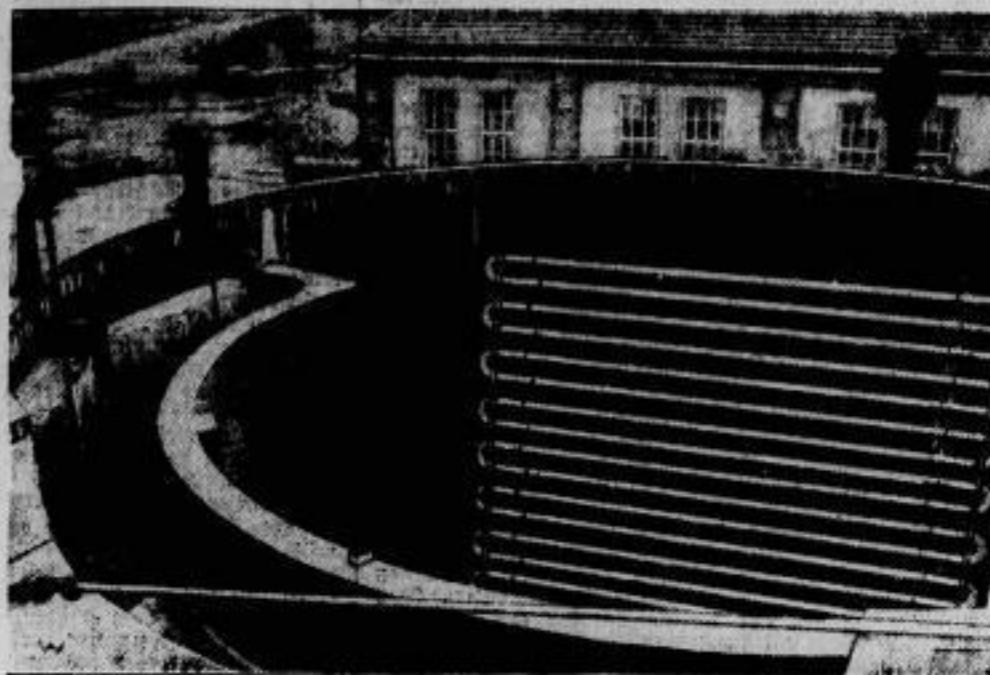
Als das Mädchen von heute abend fiel Gramland auf.

Brenniges aus Rieselfeldern.

Um Kreis Zehlendorf (Berlin) wird gegenwärtig eine ganz neue „Gasfabrik“ gebaut, die nach einem in England und Amerika bereits seit Jahren betriebenen System aus den Schwämmen Groß-Berlins Sammelplatz von besonders großer Kraft zur wirtschaftlichen Verwertung herstellt. Täglich können gegen 750 Kubikmeter Gas gewonnen werden, wodurch etwa 1200 Familien mit Brenngas versorgt werden.



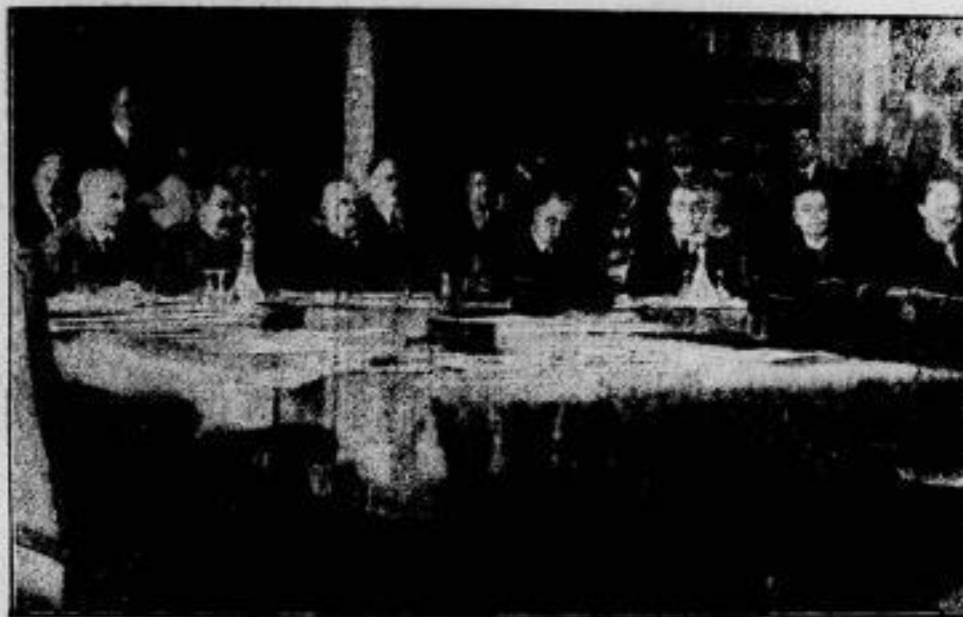
Beim Betonieren der Abwasserkanäle mit den leichten Überdeckplatten (links), unter denen der Schlamm sich sammelt. Das in den Schlammkammern abgebildete Methangas wird dann in Galometer geleitet.



Blick in einen der mächtigen Sammelbrunnen, von denen die abgeschlammten Wässer wieder nach den Rieselfeldern gebracht werden.



Olympiade-Vorbereitungen in Amsterdam.
Die ganz aus Holz gebaute Radrennbahn ist bereits zum großen Teil fertiggestellt. Bei ihrer ungeheuren Ausdehnung wird sie die größte Radrennbahn der Welt sein.



Stresemann präsidiert!
Ratssitzung des Wölkerbundes in Genf. Der zweite von links Briand, dann Stresemann, Drummond und Chamberlain.

„Schönes Haar und schöne Augen,“ sagte er vor sich hin, „ob ich sie wohl wiedererkennen würde. Die Gesichtszüge sind mir völlig aus der Erinnerung verschwunden. Nur die Augen hasten in meinem Gedächtnis, wunderbare, unvergleichlich schöne Rätselaugen. Solche Augen vergibt man so leicht nie.“

Er schritt langsam dahin zwischen dem Wechsel der schlafenden Häuser, der ihm nie so fremd und seltsam, aber auch nie so anziehend erschienen war in seinem grotesken Durchmischer von Stilarten und Stilwidrigkeiten wie gerade heute. Er fühlte seine Sinne ganz erwachen, sein seines Gefühls, seinen untrüglichen Instinkt für die Frau, der bereits draußen am See leise bei ihm angepocht hatte.

Es musste etwas ganz Besonderes sein, das die Kleine der Verzweiflung in die Arme und an den Rand des Leiches getrieben hatte; etwas ganz Besonderes, nicht die alte, abgegriffene Geschichte. Aber was, aber was?

Er stand auf dem mögig großen Marktplatz mit seinem holprigen Pflaster und dem verwitterten Reiterstandbild irgendwelches Generallimus der weiland kaiserlichen deutschen Reichsarmee, welcher in der Nähe des Städthagens gefallen war. Wie ein Sputzgebüsch lag das ehrwürdige Rathaus, ein krauser Wirtswart von ihren Schnörkeln und Linien, von abenteuerlich geschwungenen Balustraden und Gesimsen, von pausbärtigen Amoretten und Putten, von rosenumwundenen Säulen und Säulchen.

Im „Schloßabteil“, dem einzigen Café-Restaurant der Stadt mit verlängertem Schankbetrieb, brannte noch Licht. Ob er wohl hingelangt und bei einer Glühbirne Borddeur alle die wunderlichen Eindrücke dieses Abends noch einmal an sich vorbeiziehen ließ? Er war unschlüssig und bestimmt an den Knöpfen seines Mantels abzuzählen.

Soll — soll nicht — soll — soll nicht — soll —

Alljo gehen wir.

Und gemächlich lieg er die ausgetretenen Stufen hin auf nach dem Café.

3. Kapitel

Eine zweihundert Meter von jener Stelle entfernt, an welcher Hiamland sich von Forster Bach verabschiedete, liegen vier oder fünf gewaltige erratische Blöcke — die sogenannten Bauberge. Wie sie zu diesem merkwürdig klingenden Namen gekommen sind, weißt weder Schrift noch Sage. Möglicherweise begründeten vor Jahrhunderten die Hochbergherren als lausig klein gegenüber den aus unmittelbarer Nähe herüberdräuenden Alten des Darges, und jenseit vom Schiera geborene Wort fand Anfang im Volk

wie ja manches andere von der Rückenwunde des Augenblicks Dittierte.

Hinter einem dieser Blöcke verhielt Roely Trautmann den flüchtigen Schritt. Der Duell ihrer Tränen hatte sich erschöpft. Aber die Angst in dem bleichen Antlitz, das Beben und Zittern des schlanken Körpers war geblieben. Brennendes Auges blieb sie zurück nach der Gruppe von Männern, deren plötzliches Auftauchen sie mit so mächtigem Schrecken erfüllt hatte, und die sie als dunkle Schatten eben noch zu erkennen vermochte.

Erst als sie wahrnahm, daß die Mehrzahl der Leute sich die Berglehne hinauf und wieder dem Wald zuwandte, ebbte die Flut der sie durchtobenden Eregung etwas ab. Die verzerrten Linien ihres Gesichtes lösten sich, das wilde Bogen des Herzens ließ nach und es überkam sie eine steinerne Ruhe.

Unmittelbar bei den Sausebergen zweigt sich von der Chaussee ein wenig begangener Pfad ab. Eigentlich war es nur eine tiefe Rinne, die das Bergwasser des Frühlings mittler durch die Aderkrume gewühlt hatte; jetzt stark verweht und schwer passierbar. Aber dieser Hohlweg, und das war für Roely Trautmann augenblicklich die Hauptache, würde sie völlig bergen vor etwaigen Spähern. Tapfer und den völlig durchdröhnten Saum ihrer Röcke aufschürzend, tauchte sie hinab und war in der nächsten Sonnentunde verschwunden.

Ein mühsames, beschwerliches Schreiten; durch tiefen Schnee, durch oft meterhohe Verwehungen. Die Füße wurden ihr so schwer, ach, so schwer. Eine steinerne Schärfe überkam sie, und es bedurfte ihrer ganzen Willenskraft, um nicht niederglassen in den weichen Haum, der so verführerisch lockt und winselt.

Roely Trautmann liebte diesen Weg und war ihm schon manches Mal gewandt; wenn die kleinen Ränder sich geschmückt hatten in bräulichem Schmutz, wenn des Weizens langgeschäfte Palme zu ihren Häupten rauschten und wogten, wenn der Wind in lustigem Reigen über die Stoppeln tanzte und sich selbst dazu ausspielte mit Pfeifen und Zünften. Aber dann war der Sober bei ihr gewesen, der männlich stolze Sober, den nun schon über sechs Jahre der grüne Rosen besaß, der lustige Onkel Oberförster, oder der erwachsene Bruder, dessen Abgott sie war, und der sie verehrte in schwärmerischer Hingebung.

Der Bruder!

Als nun füllten ihre Augensterne sich mit schwimmenden Perlen. Diese Seidenhaft, diese unjelige Seidenhaft! Nur wenige Minuten später und — und —

Sie mußte stehen bleiben. So sehr lieb dieser Gedanke sie immer wieder erfüllte.

Großer Gott! Es wäre ja nicht auszudenken gewesen, diese Schande, diese Schmach. August Trautmann, der Enkel eines herzoglich braunschweigischen Forstmeisters — der tollfahne Wildschuß, dessen verwegene Taten seit Monaten schon die Gemüter immer wieder in Aufregung versetzten.

Sie seufzte tief und schmerzlich auf.

Ja, das war das Jägerblut, das in den Adern des sonst so prächtigen Menschen rötete. Das pulsie und brannte und verlangte stürmisch sein Recht, und nichts würde imstande sein, dessen ungestümes Begehr zu dämpfen und zum Schweigen zu bringen.

Durch Zufall hatte sie im vergangenen Herbst von dem Geheimnis des Bruders Kenntnis erhalten. Sie verschloß es auf das sorgfältigste in ihres Herzens tiefstem Schrein. Aber sie zitterte seitdem täglich und ständig für das ihn so teure Leben. Sie kannte ihn, kannte das Recht des Forstbeamten zu genau, um nicht das Schlimmste zu befürchten.

Die Ränder des Hohlwegs wurden niedriger. Ein dicker, plumper Turm grüßte von rechts herüber, links thronte die fantastische Felsenmasse des Segenstein gleich einer gewaltigen Festung.

Roely Trautmann holte tief Atem.

Gottlob, nur wenige Minuten noch und das Spiel war gewonnen. Jetzt überließ sie doch ein Schauer im Gedanken an die Gefahr, welche sie überstanden hatte. Wie wenn da drüben im Hohlweg ihre Kräfte plötzlich zu Ende gewesen wären, der weiße Tod sie in die Arme genommen und ihr den Sterbefuß auf die roten Lippen gedrückt hätte?

Sie begann zu laufen und hielt erst inne, als sie zwischen den ersten Häusern stand.

Nein, um Himmels willen, nein! Nicht sterben, jetzt noch nicht; sie war ja noch so jung und das Leben so schön.

Die Szene am Klosterlech wurde wieder in ihr wach.

Sie fühlte, wie ein helles Rot sich über ihr Antlitz legte, als die Angst um den Bruder ihr schier die Belebung raubte. Und welche Absicht er ihr unterschied! In ihren Sommern lohnte es wieder auf. Nein, es war wirklich zu abweglich, dieses Zusammentreffen.

Roely Trautmann empfing die Tochter mit vorwurfsvollem Blick.

„Über Kind, wie konntest du nur so lange wegbleiben. Du wolltest Gustel doch nur begleiten bis vor die Stadt, und nun bist du gewiß wieder mit ihm hinausgegangen nach Tannenrade.“

Gustel, der Bruder!

Sei geboren tot!

Frühjahrsmesse.

Frühjahrsmesse! Ein Befreiungswort der Zeit, das dem Geschäftsmann heute wieder wie eine frohe Botlichkeit im den Ozean fliegt und seine Schritte zur fröhlichen Abendstundt lässt.

Die Straßen, brennen die Flecken auf Schilf, Zäune und Unschlagäulen in grünen, bunten Farben, da steht die moderne Technik Triumph und Größe entzündet vorbereitete. Die Fabrikanten haben das Beste ihrer Erzeugnisse auf den Markt gebracht und hoffen auf den Auftrag. Waischen pochen und stampfen, Kinder laufen in rasendem Dreiein, Sirenen gähnen, und auf der Straße bietet die Spielwarenindustrie ihre kleinen bunten Gegenstände feil. Rote Gummitiere verzieren ihre Glieder, in größter Kleidung tanzen Regetruppen auf dem Platz, bunte Röder hasten über den Asphalt, es quietscht und quakt, es ist ein Jahrmarktstrubel in großem Stil.

Die Bewohner der Stadt machen ein gutes Geschäft. In den Lokalen flingen die Gläser, läuten die Reihe, Jazz-Band-Kavellen spielen zum Tanz auf. Die Postenhäuser sind überfüllt. Das Geld rollt und flattert. Doch auch die fremden Gäste kommen auf ihre Kosten. Die Industriellen feiern mit lohnenden Auftragen heim, die Käufe mit neuen zufriedigen Erzeugnissen.

Die Messe ist ein großzügig organisiertes Zusammentreffen von Fabrikanten, Großhändlern und Wiederverkäufern, die zusammen Geschäfte abschließen. Kauf und Verkauf sind maßgebend für den Umsatz im kommenden Geschäftsjahr. Die Messe ist das Barometer der Wirtschaft. Darum ist gerade die diesjährige Frühjahrsmesse von ganz besonderer Bedeutung. Jetzt wird es sich entscheiden, ob das Wirtschaftsleben in der Zukunft in geordneten Bahnen laufen wird oder nicht.

Diesmal versucht auch der nichtgeschäftstreibende Mann interessiert den Verlauf der Frühjahrsmesse. Er hält die Industrie genügend Aufträge, so gibt es Arbeit, nach den Millionen leichten, Millionen, die heute ein Leben der Entzückung führen müssen, die freudlos durch die Gassen wandern.

Prebit.

Benn die Schwäbe wiederlehren.

„Mitter — Mitter — Mitter! ...“ Der erste Schwabengruß fliegt die Vorstraße entlang. Der Vogel „Wupp“ ist wieder da, wie ihn Hermann Lüscher in seinem „Schwaben-Gut“: „Der zweckmäßige Wupper“ nennt.

„Wupp! — ist er da, wupp! — ist er fort. Tressender fand die Schnelligkeit der Schwäbe nicht zum Ausdruck gebracht werden. In einer Stunde vermag sie 120—180 Kilometer zurückzulegen. Und unsere Tochte 80—100 Kilometer ist die größte Stundengeschwindigkeit. Aus den fernsten heiten Zonen kehren die Schwäbe zurück, vom blauen See- und Edostrand. Es ist eine weiße Stelle, die dem Sieg und Siegesflieger große Gefahren in den Weg legt.

Auf dem Meer trocken sie sich am Fensterum, die Röfe ein, und finden einen grausamen Tod. Die gleiche Gefahr bildet auf dem Lande die Telegraphendrähte. Ungläubliche Dörfer fordern die Stürme auf dem Meer. Tausende sterben. Die größte Gefahr für den reisenden Vogel ist jedoch der Mensch. Die Bewohner an der Küste des Mittelmeeres lauern den Schwäben mit Fanggeräten und Wurfinstrumenten auf und betügen einen großen Teil der muntern Vogel um. Sie versperren die Beute oder überwerfen die Fänge eines Flederuhof.

Unseren Vorfahren in grauer Vorzeit bereitete der Wasserkarabatsch viel Kopfzerbrechen. Daß die Schwäbe im Herbst nach warmen Ländern ziehen, wußte man nicht. Aber irgendwo mußten sie doch bleiben? Die seltsam übergläublichen Vermutungen waren daher bei den Alten im Umlauf. So erzählte man sich, daß die Schwäbe zu Beginn des Winters ihre Federn verlieren und nach zu großen Klumpen zusammenfallen, in geschnittenen Höhlen versammeln liegen. Erst bei Beginn des Frühlings müssen ihnen rasch wieder die Federn und sie fliegen davon. In einem anderen Hause behauptete man, daß sich die Schwäbe im Herbst in Süße verwandeln, die an keiner Angel anhängen, im Frühjahr aber wieder zu Vogeln würden. Man glaubte sogar, daß im Herbst alle Schwäbe ins Wasser fallen und sterben; aus den verweseten Körpern, die ans Ufer getrieben würden, entwölften sich im Frühjahr neue Schwäbe. Am meisten verbreitet war jedoch die Ansicht, daß die Schwäbe

im Schlamm der Flüsse und Teiche erkoren den Winter verbrächen. Erst die Wissenschaft hat all diesen Übergläublichen Ballons gemacht, allerdings ganz aufgesetzt über den Schwäbenlanden. So glauben zum Beispiel die Naturwissenschaften zwar an die Weise der Schwäbe nach Südküsten zuwandern, doch sie kann nicht so viel Kräfte auf, daß sie die weite Strecke zurücklegen kann. Sie nehmen vielmehr an, daß auf diese Weise noch Artika bringen lassen. — So ist der Wunderflug der Schwäbe kein der Gegenwart erfülltes Rätselkäns im Volke gewesen. Das beweist die Geschichte von einem äußerst willkürigen Schülern in Basel, der im Herbst dem vor seinem Fenster wohnenden Schwäbchen ein Balloon mit der Inschrift umhing: „Schwalbe, die du so lange bist, sage mir, wohin zieht du im Winter?“ Im Frühling kam der Vogel mit einem anderen Ballon zurück, auf welchem an lesen stand: „Nach Süden, zum Antea. Warum fragst du danach?“

So haben Dichtung und Sage einen anmutigen Rahmen um das Bild der heimatliebenden Schwäbe gewunden, aus dem die Legende vom „Tobias und die Schwalbe“, aus dem Zusammenleben der südländischen Schwäbier mit den Menschen. Für den Deutschen ist die Schwalbe seit altertümlicher Zeit „Herrschädelgelein“, das „Muttergoitdöbelgelein“ genannt. Man war fest davon überzeugt — und dieser Überzeugung ist auch heute noch lebendig — daß die Schwalbe jedes unfristliche Haus verlässt, weil sie die Spenderin von Glück und Segen sei. Im Volkslauben ist und bleibt die Schwalbe ein gothischster Vogel. Es steht die Mär, daß sie dem Schöpfer alles Lebens beim Bau des Himmelsgebäudes beihilft gewesen sei. Darum ruht der Gegen Gott auf ihr, der sie zu einem wahren Glücksvogel gemacht habe. So besagt zum Beispiel eine Volksregel: „Wer die erste Schwalbe im Frühjahr sieht, darf nur unter seinem Lindenbusch nachgraben; er wird dort eine Röde finden, die ihm, solange er sie bei sich trägt, kein Glück bringt.“ In Franken und Thüringen ist der Glaube verbreitet, daß die in den Kuballen nistenden Schwäbe, wenn sie gefangen werden, die Röde mit ihren aus spinnenden Spänen bestehenden Schwanzfedern in die Küche stechen, so daß diese Blutarmlich geben. Erst wenn man einen Scherben mit solcher Blutarmlich auf das Dach des Stalles oder der Scheune legt, über das viele Schwäbe hin und her fliegen, geben die Kühe wieder normale Milch. In Oberbayern, in der Freisinger Gegend, verehrt man die Schwalbe wie überall; doch gilt es als böses Zeichen, wenn sie durch das Fenster in ein Zimmer fliegt; denn dann gäbe es in kurzer Zeit eine Reihe im Hause. In Süddeutschland findet folgende Regel viel Beachtung: „Glücklich ist der Mann, unter dessen Dach die Schwalbe ihr Nest geklebt; denn sein Glück vermag ihm zu schaden; der Bube aber, der ein Schwabenhäuschen zerstört, ist verflucht, seine Eltern werden Kummer und Schande an ihm erleben.“ Der Spanier sagt sogar: „Wer eine Schwalbe umbringt, tötet seine Mutter.“

Auch in der Heilkunde hat die Schwalbe eine große Rolle gespielt. Kurpfälzer glaubten in der Schwalbe ein segenspendendes Heilmittel zu erblicken, wobei natürlich die Tiere der vermeintlichen Heilung der Menschen zum Opfer fielen. So kennt die Volksmedizin ein Wasser, das aus geruppten jungen Schwäben gebrannt wird und besonders gegen die „fallende Sucht“ und „allmöglichen Geisselkrankheiten“ gut sein sollte. Ein anderes Mittel gegen Lähmungen der Muskeln und Verkrüppelungen der Gelenke wurde hergestellt, indem man zwölf Schwäben mit den Federn zerstückt und diesen Brei mit Eberur auf einer Salbe verrieb.

Es ist ein Glück, daß die moderne Wissenschaft und Medizin die Unheilbarkeit dieser Thesen nachgewiesen hat. Die Schwäbe haben trotzdem noch genug Gefahren zu überstehen, die viele Opfer fordern. Wir rufen deshalb den wiederauferstandenen Schwäben ein frohes „Grüß Gott“ und „Willkommen in der Heimat!“ zu.

Glück und Ende eines Abenteurers.

Karl May, dessen wunderbare Abenteuer wie als Jungen vergangene haben und den man nachher der elenden Ausschneidelei anlagte, ist doch nur ein armes Stümper der Phantasie gewesen gegen die Lebendwirklichkeit, wie sie sich im Dasein des fürgleich vom französischen Kriegsgericht in Marokko zum Tode verurteilten ehemaligen Fremdenlegionärs und gebürtigen Deutschen Hermann Clemens abgespielt hat. Clemens erblickte als Sohn

nochhabender Eltern 1887 das Licht der Welt am Löwenstein in Düsseldorf, wo sein Vater das einbringende Gewerbe eines Weinhandlers betrieb. Wie so mancher andere früh zu Abenteuern neigende Busche, wurde auch ihm schon in verblüffendem frühen Jahren Frau Venus zum Verhängnis. In Paris ging ihm dieser Stern unter und Clemens begab sich lärmend mit seinem „Schiff“ nach dem Orient. Von Konstantinopel schloß er sich einer Karawane an, die ihn nach Afghanistan und Persien führte, wo er sich als Teppichhändler mit Erfolg betätigte. Sein „Bermögen“ brachte er jedoch gar bald in Monte Carlo im Roulette und Baccarat „sozialmäßig“ unter und fristete nun in den nächsten Jahren sein Dasein wieder im Seinebabel Paris, wo er nacheinander als Stiefelpacker, Kaffeehändler, Chauffeur und Plakatträger sich durchhungrerte. Mehrere phantastische Abenteuer brachten ihm auf ebenso phantastische Weise wieder etwas Geld. Clemens zog als Hauseier nach Spanien, gewann im Casino in San Sebastian wieder ein erfreuliches Vermögen, mit dem er sich in Madrid als Buchmacher und später in Sevilla als Stierzüchter und Verkäufer einer Bodega selbstständig mache. 1910 bereiste er als „geheimer politischer Agent“ Marokko, trat dann auf französische Seite. In der Fremdenlegion brachte er es sogar bis zum Sergeanten, bis der schändliche Mammon ihn als Intendanturbeamten wieder zu Fall brachte. Unter mehr als abenteuerlichen Umständen gelang es ihm, den furchtbaren Strafen zu entgehen. Bald darauf finden wir ihn bei einem Stamme in der Gegend von Taza, bei dem nur das Mitleid eines alten angehenden Scheichs ihm das nächste Leben zu retten wußte. Mit einem ausgezeichneten Anpassungsverständnis begab, gelang es ihm sozusagen vom gemeinen Sklaven nach Erlernung der Eingeborenenprache und Übertretung zum Islam sich dank seiner militärischen Kenntnisse bis zum Oberkommandierenden eines weitberühmten Stammes emporzuringen und schon als solcher den Franzosen bei Fortkönnen usw. arg zu schaffen zu machen. Sein wahres Stern aber sollte erst ausgehen, als der Kabibeführer Abd el Krim seinen nationalen Krieg gegen die fremden Unterdrücker in Marokko durchführte. Clemens, der inzwischen die Tochter eines angehenden Scheichs geheiratet hatte, verließ ohne Jaudern seine Familie und schloß sich den legendären Hähnen des genialen Kabibeführer an. Von diesem wurde er reich mit Gütern aller Art belohnt, ihm dazu drei Frauen und viel Gelände zuerteilt. Als Photograph, Topograph und Dolmetscher leistete der gewandte, jugendlichen mit allen Wassern gewaschene Deutsche dem marokkanischen Nationalhelden wichtige Dienste und wurde endlich zum Kommandeur der gesamten Artillerie Abd el Krim ernannt, die er mit den zur Verfügung stehenden Mitteln neu organisierte und zu einer den Franzosen wie Spaniern sehr unbedeuten Waffe in Händen der „Aufständischen“ mache. Zweimal recht erheblich verwundet führte er die beiden Offensiven gegen Fez und Taza 1925 selbstständig durch. Nach dem Zusammenbruch des tapferen Kabibeführers verlor Clemens wiederum durch ein geschicktes Manöver seine eigene Haut in Sicherheit zu bringen und ging zu einem befreundeten Scheich, der aber anscheinend schon dem guten Frankenpol der Franzosen erlegen war. Er wurde hier verhaftet und wegen Fahnenflucht, Landesverrats und Aufstandes mit Todesstrafe vor das Kriegsgericht gestellt. Sein Kampf ist nun verschwunden. Es durfte kaum eine Aussicht erhofft für den Vielgewandten und oft seinem Schicksal im letzten Augenblick entronnen bestehen, auch diesmal noch das der Schlinge zu kommen. Mit Clemens geht zweitens einer der interessantesten Abenteurergestalten der neueren Zeitgeschichte hinauf. Es wäre wert, sein Leben einmal vor starker Dichterhand gepaart geschildert zu verfolgen. Die marathische Phantasie kann sich kaum ein Werkzeug und an eigenartigen Begebenheiten reicherem Leben aus sich lehren lassen, wie der Düsseldorfer Weinköhlersohn Hermann Clemens in seinen kaum vierzig Jahren seiner Wandertaten auf diesem Erdkugel in ganz realem Wirklichkeit durchstanden hat.

stieg und in sein Zimmer gelegt, auf die Erde geharkt hatte, wohin sein jähriger Sohn es geschleudert. Nicht genug ließe, freundliche Trost- und Dankesworte hatte er dann finden können und ihr immer wieder erzählt, wie ihre Gabe sein Heim in Wien schmücken sollte, wo die holzäugen Grafen und die schönen Gräfinnen ein- und ausgingen. Ein heimlicher Bund groben hin- und widerstrebenden Erbarmens umschlang die beiden vom Leid Gezeichneten. Denn mochte Beethoven auch noch so lieb die Gesellschaft aller Ausgegossen melden; mochte er auch an ihr oftmals nur mit schneidigem Gruss und flötigem Wort vorbeischreiten oder ein Gespräch, dem sein erstaunendes Ohr nicht zu folgen vermochte, plötzlich abbrechen — vor ihrem leidenschaftlichen Blick gelang es ihm nicht, das Geheimnis zu verbreiten, daß er sich selbst noch nicht eingestehen wollte.

Heute aber, als der Meister von dem morgendlichen Spaziergang mit seinem Schüler Ries auslief, der erwartet war, hatte er zum erstenmal keinen Gruss, kein Wort für sie gefunden. Ries, in sich verschlossen war er blindgeklaut, war ihm mit den nie verfallenen Blättern des Herbstes heute ins Herz gelungen. War er nicht nach dem stillen Heiligenhof gekommen, um hier, fern von lautem Lärm der Großstadt, in stillem Abschiedsnett und Schönung Rettung zu finden vor dem finstern drohenden Dämon der Erstaubung? Hatte er sich nicht stolz seines Kastes geklaut? Und heute, die jah ausflammt, aus einem harmlosen Erbalku gehörte, Erkenntnis der sich tief und tiefer um ihn stehenden Räte des großen Schweigens.

Durch den Frieden des wundersam lieblichen Morgens war er in offiziell heiterer Stimmung mit seinem Schüler gewandert. Seines verklärten Erbalkus lag über den Hüren. Eine laulose Stille hielt von die endlose Weite zu erfüllen. Da hatte ihn ein Wort seines jugendlichen Gefährten auf den Hirtenknaben aufmerksam gemacht, der auf feindgünstiger Seite von Kleiderholz sein Kleidchen in die Hände und Blöße des nahen Waldes hinzuleggestützt. Jammer gespannt, immer angestrengter hatte er selbst in der Rückzug gelaufen, in der er den Knaben erblickt. Sekunden, Minuten, Stunden — er wußte es nicht. Endgültig waren es gewesen. Kein Ton hatte sein Ohr erreicht. Mit überfürstlichem Eifer hatte ihm Ries verloren, daß auch er nichts mehr vernahme. O, wie er sie hörte, diese Bogen-

schiede! So würden sie alle, alle ihn nun belügen, betrügen, die einen aus beschämender Hartherzigkeit, aus Gewissensschatz oder Freude an der leicht gelingenden Täuschung die andern. Misstrauen, seinem urprünglichen Wesen freund, würde sich seiner Seele bemächtigen. Nur fort von den Menschen, fort in die Einsamkeit seiner Stube!

Sich unbewußt tritt er an das Klavier, greift prüfend einige Akkorde — Gewissheit suchend, die er fürchtet. Das also war das Schicksal, dem er verfallen. Wie ein Verbauer, ein Ausgestoßener aus der menschlichen Gemeinschaft sollte er leben ein ganzes Menschenalter lang. Wie schwer sollte er in den letzten Jahren an der aufzwingenden Vereinsamung getragen, da er, sein Geheimnis vor den Menschenberg, sie gemüth, um ihnen nicht aufzutun zu müssen: Sprecht lauter, schreit, denn ich bin taub! Und durchbarer als alles noch: auf emig ihm verloren das Bandeck der Töne, nie mehr hören was in ihm lebt und empordringt in lebendem Gehaltungswillen. Selbst düstern om Duell steht, der, verschwendlich spendend, alle Wesen tränkt. Oder durfte er, endend alle Qualen, selbst den Onkel mit seinem Ursprung verschütten?

Ruhelos, raslos durchzog Beethoven die Stube. Wilsellos, wie in phänomenal dunklem Triebe dem Licht zugehend, schwielte sein Blick durch das Fenster, hoffte auf dem schaumhafte emporgereichten Antlit der lauschenden Frau. Und aus dem gläubig seiner leidlosen Kunst darrenden Blick ward ihm die Antwort auf seine Zweifelsqualen: Ausdrücken, kämpfen, Siegen! Hinter dem schlichten Bett aus dem Volke stand die ganze schmerzbeladene Menschheit und schrie, Trost heischend, an ihm empor. Wer er nicht reich, ein König in all seinem Glanz, der er noch Glück spenden konnte, er, der Glücklose!

Aus der Enge des Zimmers kührte Beethoven ins Freie, als müsse er sich vor der feigen Verlockung selbstsüchtiger Wünsche nach Hause. Immer weiter eilte er vorwärts in den sinkenden Tag, immer unerschütterlicher verwurzelte in ihm die Gewissheit, seinem Schicksal trocken zu müssen. Des Wegs nicht weit, war er in jene Allee dichter, älter Bäume getreten, die er sonst in hoffnungsfrohen Tagen, um ihrer trocklen Dästerne willen geritten hatte. Heute schien ihm ihr Dunkel brüderlich lieblich zu umfangen. Baglos schritt er vorwärts auf dem Berg, immer tiefer in die Finsternis eindringend. Da leuchtete mit einem Male dort, wo sich die Bäume zum dunkelsten Dunkel zusammenschließen schienen, ein strahlendes Licht: Scheide! Sonne grüßte den einsamen Wanderer..

Heimwärts durch die doppelt schweigende Silje eilte der Meister. Und aus dem abgrundig tiefen Veld seines Schicksalstuns, aus der helligen Weise seines Entschlusses, den flammend die Sonne gegrüßt, ward das feuertrunkene Finale seiner Heiligenhäder Sinfonie abgezogen.

Der dunkle Weg.

Eine Erzählung aus Beethovens Heiligenhäder Tagen.

Von Hedda Hartwig.

Da die weisen, wiedergewogene Schwingungen des goldenen Spätherbsttages dringen abgerissene, präsende hingeworfene Akorde. Jäh auflauternd zerstreuen sie die mittägliche Stille, die sich über die weiten, von den letzten Häusern hinziehenden Wiesen und Felder breite. Und möglich, wie sie aufsprungen, ersteren die Töne. Nur das Geräusch unruhiger Männerstimme bringt durch das geöffnete Fenster an das

großen Gemeinde des Reids, auch über ihre bleichen Bäume; gar arg holt ihn heute gerast, daß er nicht einmal den großen Schmerz anstatt in befreindem Lärm, wie er so oft getan. Wird holt auch tragen lernen, das schwere Seil, möchte er sich aus noch so ungärig doggen stemmen, wie sie sieht, das schwache Weib, es getan. Hatte nicht auch sie geglaubt, sie müsse zusammenbrechen unter den ihr aufgelegten Bürde, als sie, die junge, schwaffensharte Gutsfrau, von der südländischen Kraftlosigkeit befallen und für immer an den Rollstuhl gesesselt worden war? Wie sie die Röde des Unwesens, die sie so stolz in festen Händen gehalten, in die müden Hände der Altväterin hatte zurücklegen müssen, indessen sie selbst als ein unholles Ohr in der Kette der Schwäbenden stellte die Tage verdämmerter? Und doch hatte sie den Weg zurückgefunden zum Leben und zur alten Fröhlichkeit, hatte sie wieder freuen gelernt an den hauend weiswollen Bädern, mit denen des Jahres Kreislauf ihren Heimatboden immer neu schmückte, wie an den beiderseitigen Kunstwerken, die unter ihrer eisigen Röde aufblühten, so wie es sie eine die kommen Schwäbenden in der alten Wienerstadt gesehen.

Doch ein großes, ein ganz heiliges Glück hatte in diesen Frühjahrstagen den Weg an ihr gefunden, seit Weiser Beethoven unter ihrem Dach sein Sommerheim aufsuchte. Da konnte sie Stundenlang auf dem Balkon unter seinem Fenster den herunterfallenden Tönen lauschen, bestreift von dem Bewußtsein eigenen Reids, mittäglich und mitschlußlos in dem Jubel und dem Schmerz der Altheit, der er Stimme lieb. Und oft, wenn dann die Blätter verstreut waren, tauchte droben an der Fensterbrüstung ein von wilder Saarmühle umwollter Räuberkopf auf, und die Sonne so finster blickende Augen leuchteten voll unendlicher Güte an der stillen Baumrinde hinab. So gütig hatte sein Blick auch auf ihr gerast, als er schreitend auf das kunstvolle Riffen, das sie ihm in dieses Bereichsraum wie der Matergoties die Altardecke ge-

